Erster Bogen.

Telephonnummer 47

Der Gebirgsbote.

63. Jahrgang.

Auflage über 12 500 Exemplare.

Nr. 102/3.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber“. Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,18 Mk.

Glatz, Freitag, 23. Dezember 1910.

Insertionsgebühren
für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate (Aufträge aus dem Landgerichtsbezirk Glatz) 15 Pfg., Lokal-Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg. Für die Innehaltung bestimmter, Plazierungsvorschriften wird keine Garantie übernommen. Bei eingeklagten und zum Konkurs angemeldeten Forderungen kommt jeglicher Rabatt in Fortfall.

Sozialdemokratische Jugenderziehung.

Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft! In der Erkenntnis der Richtigkeit dieses Wortes verlegt jetzt die Sozialdemokratie den Schwerpunkt ihrer Propaganda auf die Gewinnung der Jugend für die sozialdemokratischen Ziele. Mit der diesbezüglichen Belehrung und Aufklärung von Mund zu Mund geht die Verbreitung von Jugendschriften einher, in denen der proletarische Nachwuchs in die sozialdemokratische Gedankenwelt eingeführt wird. „Das Streben nach einer gerechteren Gesellschaftsordnung, die dem Arbeiter auch den Lohn seiner Arbeit gibt“, „seinen Körper, seine Muskeln muß der Arbeiter, auch der jugendliche bereits, seinem Lehrherrn oder Meister verkaufen, dazu zwingt ihn die harte Notwendigkeit, „an Besitz, an Geld kann er es nicht entfernt mit seinem Gegner aufnehmen; seine Körperkraft muß er von ihm ausbeuten lassen, aber in geistiger Beziehung steht er nicht zurück, sondern ist ihm mindestens ebenbürtig, wenn er ihn nicht schon zu überragen beginnt“, — das sind so einige Redensarten, die der Proletarierjugend als Ziel der „Arbeiterklasse“ in den Jugendschriften vorgesetzt werden. Kein Wunder, wenn dadurch in die jugendliche Köpfe eine ganz sonderbare Weltanschauung und eine Selbstüberhebung hineingetragen wird, die niemals eine gute Frucht bringen kann. Systematisch wird hier die Jugend zum Klassenhaß, der aus dem Neid über das bessere Los einiger Mitmenschen hervorgeht, und zur Gottlosigkeit herangezogen, sie soll sich ihre eigene Weltanschauung nach sozialdemokratischem Muster bilden und den Geist frei machen von allem dogmatischen Formelkram und religiösen Märchen. Auch den sozialdemokratischen Müttern wird in der Erziehung der Kinder eine „große“ Aufgabe zugewiesen. So schreibt der „Vorwärts“, das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, (Nr. 297 vom 20. 12. 10): „Nie mache die Mutter ein Geheimnis aus den Geschlechtsdingen. Nie lüge die Mutter dem Kinde etwas vor vom Storch oder anderen albernen Dingen. Jede Frage des Kindes beantworte die Mutter ruhig und einfach ohne viel Getue mit reinem Gemüte, wahrheitsgemäß . . . Man lasse die Kinder auch ruhig zusehen, wenn die Haustiere ihre Jungen werfen; hierbei kann man anknüpfen und der Kinder Fragen beantworten. . . . Sobald das Verständnis der Kinder es zuläßt, . . . erkläre die Mutter den Kindern die Wichtigkeit, die große Bedeutung der Geschlechtsfunktion hinsichtlich der Fortpflanzung.“ In diesem Tone geht es noch eine ganze Weile fort. Wir meinen, eine offene Aufforderung zur möglichst zeitigen Belehrung der Kinder in diesen Fragen wäre an die Mütter nicht notwendig gewesen.

Das, was die heranwachsende Jugend hierüber wissen muß, erfährt sie immer noch zeitig genug; im Gegenteil, eine so frühzeitige Belehrung, wie sie hier von dem sozialdemokratischen Blatt gefordert wird, kann nur dazu führen, daß sich in dem innerlich noch nicht gefestigten Kinde Gedanken und Gefühle regen, die ihm besser noch eine Zeit lang unbekannt geblieben wären. Die grenzenlose Sittenverderbnis in der jetzigen Zeit, die von Jahr zu Jahr in beängstigender Weise zunimmt, nicht nur in den Großstädten, sondern auch auf dem platten Lande, ist zum größten Teil auf die sozialdemokratische Jugenderziehung zurückzuführen. Woher denn die Zunahme der Straftaten von Jugendlichen, woher die Anfüllung der Fürsorgeanstalten mit derartig verdorbenen Elementen, daß auch sonst ruhige Männer, wie in Mieltschin, das rechte Maß für die Behandlung der Zöglinge verlieren? All das kommt daher, weil in dem noch bildungsfähigen Kinderherzen unter der sozialdemokratischen Erziehung jegliches Gefühl für Recht und Unrecht, jede Achtung vor einer Autorität erstickt, der von Natur in dem Menschenherzen liegende Glaube an einen Gott, der auch die im Verborgenen begangenen Sünden und Vergehen sieht, systematisch ertötet wird, und so die Jugend einer Glaubens- und Sittenlosigkeit entgegengeführt wird, die weder den einzelnen Personen, noch dem ganzen Volke und dem Staat zum Heil und Segen gereichen kann. Darum heißt es, hier zuerst die Hand an den Pflug legen; hier müssen sich die Gewalten von Staat und Kirche zusammenfinden, um gemeinsam das Unkraut, das die religions- und sittenfeindliche Sozialdemokratie in die Herzen der Jugend sät, zu beseitigen, und dafür die Blumen eines wahren werktätigen Gottesglaubens, einer aus diesem Glauben hervorgehenden Achtung vor den Vorgesetzten und der Obrigkeit, einer wahren Nächstenliebe und einer rücksichtsvollen Scheu in Fragen der Sittlichkeit einzupflanzen.

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel nur unter Quellenangabe gestattet.

Glatz, 22. Dezember.

Ein Kreistag wurde am 20. Dezember im Glatzer Kreishause unter dem Vorsitz des Landrats von Steinmann abgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem kürzlich verstorbenen Grafen Strachwitz auf Hünern bei Ohlau einen ehrenvollen Nachruf: Graf Strachwitz, Besitzer der Herrschaft Neudeck bei Glatz, habe fast 20 Jahre dem Glatzer Kreistage angehört. Besonders als Amtsvorsteher habe der Verstorbene eine eifrige Tätigkeit entwickelt, die vorbildlich zu nennen sei. Durch sein liebenswürdiges, lauteres Wesen habe er sich überall Liebe und Verehrung zu erwerben verstanden. Für alle Angelegenheiten des Kreises habe er ein warmes Herz gehabt. Die Mitglieder des Kreistages ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Vorlage des Kreisausschusses betreffend Uebernahme der dauernden Verwaltung, Unterhaltung und des Eigentums der im Kreise belegenen Provinzialchausseestrecken nebst Brücken vom 1. April 1912 ab. Referent: Landrat von Steinmann. Der 48. Provinziallandtag hat in der Sitzung am 18. März 1909 beschlossen, den Landeshauptmann zu beauftragen, mit den einzelnen Kreisen und Kommunalverbänden behufs dauernder Uebernahme der Provinzialchausseen in Verhandlungen zu treten. In Ausführung dieses Beschlusses hat der Herr Landeshauptmann durch Schreiben vom 22. September d. J. um Mitteilung ersucht, ob der Kreis bereit ist, durch Vertrag die dauernde Verwaltung, Unterhaltung und das Eigentum der im Kreise belegenen Provinzialchausseestrecken nebst Brücken, und zwar

		Gesamtlänge
1) Breslau – Glatz – Mittelwalde		
von 74,9 + 50	bis 80,2 + 44	5 294,0 m
von 80,2 + 65	„ 80,5 + 14	249,0 m
von 81,4 + 47,5	„ 89,5 + 88	8 140,5 m
von 89,6 + 2	„ 91,5	1 898,0 m
2) Glatz – Landeck		
von 0,0 bis 6,0 + 55,5		6 055,5 m
3) Glatz – Schlaney		
von 1,0 bis 38,9 + 42		37 942,0 m
4) Heuscheuerchaussee (Kudowa = Carlsberg)		
von 0,0 bis 10,4		10 400,0 m
	Gesamtlänge	69 979,0 m

vom 1. April 1912 ab unter folgenden Bedingungen zu übernehmen: 1. Der auf Grund des § 18 des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 zwischen Provinz und Kreis zu vereinbarende Vertrag ist unkündbar. 2. Alle Rechte und Pflichten, welche dem Provinzialverbande auf Grund des § 18 des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 und etwaiger vertraglicher Abmachungen zustehen bezw. obliegen, sowie das Eigentum an den Chausseen, soweit es dem Provinzialverbande selbst zusteht, nebst allem Zubehör und daraus sich ergebenden Nutzungen werden dauernd auf die Kreise übertragen. Insbesondere übernimmt der Kreis die Verpflichtung bei Städten, welche auf Grund des § 18 Absatz 4 des Dotationsgesetzes vom 8. Juli 1875 die Uebertragung der Verwaltung der im Stadtgebiet belegenen Provinzialchausseen verlangen, diesem Verlangen stattzugeben und kann wegen der in diesen Fällen den Städten zu gewährenden Rente eine Erhöhung der seitens der Provinz ihm zu zahlenden Rente nicht fordern. 3. Dem Landeshauptmann steht die Aufsicht über die von dem Kreise zu unterhaltenden Provinzialchausseen zu mit der Maßgabe, daß — wenn sich Mängel in der Unterhaltung ergeben und der Kreis sich weigert, dieselben abzustellen — die Entscheidung darüber, ob und in welchem Umfange der Kreis der Forderung des Landeshauptmanns nachzukommen hat, durch ein Schiedsgericht gemäß den Bestimmungen der §§ 1025 ff. der Zivilprozeßordnung erfolgen soll. Das Schiedsgericht besteht aus drei Schiedsrichtern, und zwar je einem von dem Provinzialverband und dem Kreise zu ernennenden Schiedsrichter, während der dritte von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien ernannt wird. 4. Die im Kreise zur Zeit des Abschlusses des Vertrages beschäftigten Provinzialchausseeaufseher, welche Provinzialbeamte verbleiben, werden dem Kreise zur Verfügung gestellt. Sie dürfen ohne Genehmigung des Landeshauptmanns nicht auf Kreischausseen beschäftigt werden. Die disziplinare Strafgewalt über dieselben steht allein dem Landeshauptmann zu; auch ist der Landeshauptmann berechtigt, dieselben im Interesse des Dienstes in eine andere Stelle, auch außerhalb des Kreises, zu versetzen. In letzterem Falle erhält der Kreis einen anderen Aufseher zugewiesen. Im Falle der Stellenerledigung einer Aufseherstelle durch Tod, Pensionierung oder Dienstentlassung wird der Gehaltsdurchschnittsbezug (Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß) der erledigten Stelle dem Kreise als besonderer laufender Zuschuß neben der Unterhaltungsrente überwiesen. So weit der Kreis durch die Uebergabe der Chausseen in den Besitz von Chausseehäusern kommt, in welchen Provinzialchausseeaufseher Dienstwohnung haben, ist er verpflichtet, dieselben auch weiterhin unentgeltlich als Wohnung &c. für die Provinzialchausseeaufseher zur Verfügung zu stellen. Im letzteren Falle erhält der Kreis — sofern eine solche Stelle durch den Tod oder Pensionierung oder Dienstentlassung des bisherigen Inhabers eingeht — nur den Durchschnitt des Gehaltes, nicht des Wohnungsgeldes, als Zuschuß. 5. Der Kreis erhält als Entschädigung für die Uebernahme der Unterhaltung eine feststehende jährliche Rente (bestehend aus Brücken- und Chausseestrecken-Unterhaltungsrente). Dieselbe beträgt im Etatsjahre 1912 47 770 Mk., im Etatsjahre 1913 und die folgenden Jahre je 64 230 Mk. Diese Rente ist in folgender Weise berechnet. Gemäß dem Beschlusse des Provinzialausschusses vom 28. April und 7. September 1909 kommt zur Unterverteilung an die Kreise, welche nicht bereits die Unterhaltung der Provinzialchausseen vertraglich auf 99 Jahre übernommen haben, die Summe von 2 018 062 Mk. Die Unterverteilung ist erfolgt: a. nach den durchschnittlichen sächlichen Unterhaltungskosten der Provinzialchausseen in den 9 Jahren 1900 bis 1908 einschließlich, die sich aus den ordinären und den extraordinären Ausgaben zusammensetzt, nachdem die eigenen Einnahmen aus den Pertinenzien der Provinzialchausseen und diejenigen Einnahmen, welche aus den Präzipualleistungen zur Straßenunterhaltung in dem genannten 9jährigen Durchschnitt erwachsen sind, in Anrechnung gebracht sind; b. nach einer jährlichen Ablösungsrente für die Unterhaltung der sämtlichen Brücken von über 4 m Weite unter Zugrundelegung einer 4prozentigen Verzinsung. In der Berechnung dieser Ablösungsrente für die Brücken ist auch berücksichtigt, daß die Brücken nicht nur zu unterhalten, sondern in entsprechenden Zeitabschnitten auch erneuert werden können. Die Berechnung ist nach den in der Staatsverwaltung für Ablösung von Brückenunterhaltungsverpflichtungen geltenden Grundsätzen (abgedruckt im Ministerialblatt für die gesamte innere Verwaltung, Jahrgang 68 Nr. 11 vom 30. November 1907 Seite 350 ff.) erfolgt. Die auf diese Weise errechnete Chausseeunterhaltungsrente und Erhaltungsrente der Brücken erfordert eine jährliche Gesamtrente von 1 493 122 Mark, so daß im ganzen noch 524 940 Mk. zur Verteilung an die Kreise und Städte disponibel sind. Diese 524 940 Mk. betragen aber 35,158 113 = rd. 35,2 % von der errechneten Gesamtjahresrente von 1 493 122 Mk. Von dieser disponiblen Summe in Höhe von 524 940 Mk. sollen zunächst für den Neubau der Grenzbrücken über die Przemsa bei Kl.-Chelm und der Weichselbrücke bei Zabrzeg im Kreise Pleß die erforderlichen Neubaukosten im Betrage von 197 000 und 320 000 517 000 Mk. verwendet werden, so daß im Etatsjahre 1912 noch zur Verteilung übrig bleibt ein Restbetrag von 524 940 — 517 000 = 7940 Mk. Dieser Rest beträgt aber 0,529 625 % = rd. 0,53 % von der Gesamtjahresrente von 1 493 122 Mark. Werden nunmehr die beiden disponiblen Summen im Jahre 1912 von 7940 Mk., sowie im Jahre 1913 und in den folgenden Jahren von 524 940 Mk. im Verhältnis der aus den wirklichen Ausgaben berechneten Unterhaltungskosten verteilt, so ergeben sich die wirklichen Jahresrenten, welche an die Kreise gewährt werden können. Damit seitens des Herrn Landeshauptmanns eine diesbezügliche Vorlage dem nächsten Provinziallandtag unterbreitet werden kann, hat derselbe um Herbeiführung eines Beschlusses des Kreistages darüber ersucht, ob der Kreis bereit ist, das gemachte Angebot anzunehmen. Nach den schon durch eine Reihe von Jahren gemachten Erfahrungen, bei Verwaltung der Provinzialchausseen ausschließlich der Brücken gegen Gewährung einer Rente, und nach den errechneten jährlichen Unterhaltungskosten für die mit zu übernehmenden Brücken, erscheint die zugesicherte Rente ausreichend, um die Unterhaltungskosten der im Kreise Glatz belegenen Provinzialchausseen und Brücken zu decken. Im Hinblick darauf, daß eventuell nicht alle Kreise der Provinz geneigt sind, entsprechende Verträge mit der Provinzialverwaltung abzuschließen, hat der Provinzialausschuß beschlossen, beim nächsten Provinziallandtage zu beantragen: Die Kosten der Unterhaltung der Chausseen in denjenigen Kreisen, welche einen Uebernahmevertrag mit der Provinz unter den vorher genannten Bedingungen nicht schließen, oder die Unterhaltung nicht vertraglich auf 99 Jahre übernommen haben, werden nach wie vor seitens der Provinz bestritten. Ergeben sich hierdurch beim Finalabschluß Mehrausgaben über den nach Abzug der vertragsmäßigen Jahresrenten verbleibenden Rest von 2 092 748 Mk. hinaus, so werden diese unter Anwendung des § 27 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes von diesen Kreisen allein aufgebracht, und die Provinzialumlage des nachfolgenden Jahres lediglich zu Lasten dieser Kreise hinzugesetzt. Die Verteilung auf die mehrbelasteten Kreise erfolgt nach den Grundsätzen für die Verteilung der Rente. Bei der nicht ganz zweifellosen Rechtslage der in Aussicht genommenen Vorausbelastung der nicht kontraktlich verpflichteten Kreise, ist es eventuell nicht ausgeschlossen, daß die beabsichtigte Vorausbelastung seitens des Oberverwaltungsgerichts nicht gebilligt werden könnte. In diesem Falle würden die Mehrlasten von dem Provinzialverbande nach dem sonst üblichen Verteilungsmaßstabe, also auch von den Kreisen mit aufgebracht werden, welche die Unterhaltung vertraglich gegen eine feste Rente übernommen haben. Kreisausschuß kann daher den Vertragsabschluß nur unter der Voraussetzung empfehlen, daß die seitens des Provinzialausschusses geplante Vorausbelastung der nicht zustimmenden Kreise gemäß § 27 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes auch rechtlich für zuläßig erklärt und tatsächlich durchgeführt wird, daß also jede weitere Inanspruchnahme des Kreises Glatz für Zwecke der Unterhaltung der Provinzialchausseen seitens des Provinzialverbandes für die Zukunft ausgeschlossen bleibt. Kreisausschuß beantragt daher, Kreistag wolle beschließen: Der Kreiskommunalverband Glatz ist bereit, durch Vertrag die dauernde Verwaltung, Unterhaltung und das Eigentum der im Kreise Glatz belegenen Provinzialchausseestrecken nebst Brücken, und zwar

		Gesamtlänge
1) Breslau – Glatz – Mittelwalde		
von 74,9 + 50	bis 80,2 + 44	5 294,0 m
von 80,2 + 65	„ 80,5 + 14	249,0 m
von 81,4 + 47,5	„ 89,5 + 88	8 140,5 m
von 89,6 + 2	„ 91,5	1 898,0 m
2) Glatz – Landeck		
von 0,0 bis 6,0 + 55,5		6 055,5 m
3) Glatz—Schlaney		
von 1,0 bis 38,9 + 42		37 942,0 m
4) Heuscheuerchaussee (Kudowa – Carlsberg)		
von 0,0 bis 10,4		10 400,0 m
	Gesamtlänge	69 979,0 m

unter den vorstehend unter 1—5 genannten Bedingungen zu übernehmen. Der Kreistag stimmte diesem Antrage zu. — 2. Vorlage des Kreisausschusses zur Ausführung der Kreistagsbeschlüsse betr. den Ausbau eines Wegenetzes im Kreise vom 14. Dezember 1905 und 1. Mai 1906. Referent: Landrat von Steinmann. In weiterer Ausführung vorgenannter Beschlüsse sind Bauprojekte und Kostenanschläge für folgende Wegestrecken fertiggestellt worden: a) Glatz—Königshain, b) Ober-Schwedeldorf—Wallisfurth—Stolzenau, c) Ober-Rückers—Goldbach—Reinerz mit Abzweigung nach Friedersdorf. Kreisausschuß beantragte, Kreistag wolle beschließen: I. Die Wege a) Glatz—Königshain in einer Länge von 5075 Meter, b) Oberschwedeldorf—Wallisfurth—Stolzenau in einer Länge von 3730 Meter, c) Ober-Rückers—Goldbach—Reinerz mit Abzweigung nach Friedersdorf in einer Länge von 4450 Meter werden nach den vom Kreisbaumeister aufgestellten Projekten unter Berücksichtigung der Revisionsbemerkungen durch den Kreis als Wege 2. Ordnung ausgebaut. Unter Annahme der von der Provinz und den Interessenten gewährten Beihilfen und Leistungen wird für das laufende Meter ein Baubeitrag von a) 29,04 Mk., b) 27,10 Mk., c) 18,67 Mk. mit der Maßgabe gewährt, daß Ueberschreitungen der Anschlagssumme vom Kreise gedeckt werden, während andererseits diesem die etwaigen Ersparnisse zu gute kommen. Der Ausbau wird unter der Voraussetzung genehmigt, daß dem Kreise, soweit möglich, die fiskalischen Vorrechte in chausseepolizeilicher Hinsicht und, wenn erforderlich, das Recht zur Enteignung von Grundstücken verliehen wird. II. Die Bestimmung des Zeitpunktes, wann mit dem Bau der genannten Straßen zu beginnen ist, wird dem Kreisausschuß überlassen. III. Alle durch die genannten Chausseeanlagen bedingten Verpflichtungen, sei es hinsichtlich der Herstellung der für den Verkehr notwendigen Interimswege, sei es hinsichtlich der durch den Chausseebau zerstörten Wegeverbindungen, sei es in vorflutlicher oder in irgend welcher sonstigen Beziehung, werden vom Kreise vertreten, welcher auch die

zu chaussierenden Straßen dauernd chausseemäßig zu unterhalten hat. Der Landespolizeibehörde wird ausdrücklich das Recht eingeräumt, die chausseemäßige Unterhaltung der Straßen nach Maßgabe der für die früheren Staatschausseen bestehenden Vorschriften auf Kosten des Kreises ausführen zu lassen, wenn die Kreisverwaltung binnen einer von der Landespolizeibehörde zu bestimmenden Frist nicht diejenigen Unterhaltungsarbeiten selbst ausführt, welche die Landespolizeibehörde als notwendig bezeichnet hat; hierbei wird das Ermessen der bezeichneten Behörde darüber, welche Arbeiten auf den in Rede stehenden Straßen notwendig sind, als für alle Fälle maßgebend ausdrücklich anerkannt. IV. Die Mittel zur Erbauung der Chausseen, sowie die von Interessenten übernommenen Beiträge, soweit deren Deckung durch Darlehn von den Beteiligten gewünscht wird, werden durch ein Darlehn gedeckt. Dem Kreise bleibt jedoch vorbehalten, den Tilgungsfonds zu verstärken oder das Darlehn ganz oder teilweise zurückzuzahlen, falls es gelingen sollte, unter günstigeren Bedingungen die Bedarfssumme zu decken. Die Entscheidung darüber, sowie die Aufnahme des Darlehns, namentlich die Feststellung der Zins- und Tilgungsbeträge, sowie die Vollziehung der Darlehnsurkunde wird dem Kreisausschuß übertragen. Die zur Verzinsung und Tilgung erforderlichen Beträge sollen, soweit sie nicht mit vorhandenen Mitteln gedeckt werden, durch Kreisabgaben nach dem für die sonstigen Kreisabgaben feststehenden Maßstabe aufgebracht werden. V. Die Mittel zur Unterhaltung der Chausseen sollen, soweit sie nicht aus den Einnahmen derselben und durch die seitens der Interessenten zu leistenden jährlichen Unterhaltungszuschüsse gedeckt werden können, nach dem jedesmaligen Bedürfnisse mit den übrigen Kreisausgaben in den Kreishaushaltsanschlag eingestellt und event. nach dem für die Kreisabgaben feststehenden Maßstabe ausgeschrieben werden. VI. Mit der Ausführung vorstehender Beschlüsse bezw. mit der Verwaltung der Chausseen wird der Kreisausschuß betraut, insbesondere wird derselbe beauftragt, festzustellen, welche Beiträge der Interessenten durch ein Darlehn aus der Provinzial-Hilfskasse gedeckt werden sollen. Werden diese Darlehne von seitens des Kreises mit aufgenommen, so hat der Kreisausschuß die Verzinsung und Tilgung derselben durch die Interessenten zu überwachen und für die genügende Sicherstellung der Zahlungsleistung Sorge zu tragen. Der Kreistag stimmte diesem Antrage zu. Bemerkt sei noch: Die Baukosten betragen für die erstgenannte Strecke 195 000 Mk., die zweitgenannte 128 000 Mk., die letztgenannte 109 000 Mk. — 3. Prüfung, Feststellung und Entlastung der geprüften Rechnung der Kreiskommunalkasse für das Rechnungsjahr 1909. Referent: Direktor Heck-Mühldorf. Es betragen die Einnahmen 1 062 407,82 Mk., die Ausgaben 837 857,87 Mk., also Bestand 224 549,95 Mk. Hierzu kommen Wertpapiere im Betrage von 30 050 Mk., also Gesamtbestand 254 599,95 Mk.. Die Rechnung ist geprüft und in Ordnung befunden worden. Der Kreistag setzte die Rechnung in genannter Höhe fest und erteilte dem Rechnungsleger Entlastung. — 4. Haushaltsplan der Kreissparkasse für das Rechnungsjahr 1911. Referent: Direktor Heck-Mühldorf. Genannter Haushaltsplan wurde antragsgemäß in Einnahme und Ausgabe auf 105 206 Mk. festgesetzt. — 5. Das Stipendium der Graf Haugwitzschen Stiftung wurde dem Untertertianer Robert Gottschlich, Sohn des Hauptlehrers Gottschlich, verliehen. Gottschlich ist Schüler des hiesigen Gymnasiums. — 6. Als Mitglied der nach § 40 des Gesetzes vom 3. Juli 1900 (Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in der Provinz Schlesien) gebildeten Interessentenvertretung der Glatzer Neisse wurde Rittmeister Rother-Rengersdorf wiedergewählt. — 7. Die Vorschlagsliste der Amtsvorsteher wurde in geheimer Sitzung ergänzt.

: **Von einem schweren Unfall** ist die Geschäftsinhaberin Mathilde Böhm von hier betroffen worden. Frau Böhm passierte am 19. Dezember abends gegen 7½ Uhr die Frankensteinerstraße als sie in der Nähe von Faulhaber von einem Radfahrer überfahren wurde. Sie fiel so unglücklich mit dem Kopfe auf das Pflaster, daß sie betäubt fortgetragen werden mußte. Frau Böhm, die sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte, liegt noch schwer darnieder und hat erst teilweise ihre Besinnung wieder erlangt. Der Radfahrer ist der Kutscher Hermann Kriesten von hier.

: **Einen häßlichen Anblick** gewährte am 19. Dezember nachm. 5 Uhr ein Trunkener, der am Schloßberge lag. Sein Zustand verursachte einen großen Menschenauflauf, wobei der überwiegende Teil Kinder waren. Der Trunkene, ein Arbeiter Max Menzel von hier, mußte mittels Wagens fortgeschafft werden. M. ist ein dem Trunke ergebener Mensch.

: **Ein „Antimilitarist".** Der Maurer Josef Bartsch aus Pohldorf belästigte am 20. Dezember vorm. auf dem Unterholzplane das dort befindliche Militär in frechster Weise. Da er nicht fortgehen wollte, wurde er arretiert und der Polizeiverwaltung zur Feststellung seiner Personalien zugeführt.

: **Zur Anzeige kamen:** Mehrere Besitzer, die Butter auf den Morgenmarkt brachten, die von dem Untersuchungsamte beanstandet wurde. Verschiedene Kutscher wegen Uebertretung der Straßenordnung. Dieselben haben Wagen, welche unbespannt waren, längere Zeit auf den Straßen zwecklos stehen lassen.

Herrn Moritz Loewenthal, Kultusminister, verzeichnet — wie ein Breslauer Blatt entdeckt hat — das kürzlich herausgegebene Breslauer Adreßbuch für 1911 auf seiner Seite 338. Es ist das ein unerhört rasches und glänzendes Avancement eines Breslauer Bürgers. Denn in früheren Jahren war der Herr noch als „Kultusbeamter" aufgeführt. Herr von Trott zu Solz wird sich wundern!

Aus der Grafschaft Glatz.

D. Die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Breslau des G. G.-V. wurde am 18. d. M. unter strahlendem Christbaum im Hotel „Schlesischer Hof" bei einer außerordentlich zahlreichen Beteiligung abgehalten. Ueber 350 Personen hatten sich eingefunden, um der schön vorbereiteten Feier im G. G.-V. beizuwohnen, auch die „Alte Breslauer Landsmannschaft Glacia" war sehr zahlreich vertreten. Eingeleitet wurde die Feier durch den gemeinsamen Gesang des immer schönen Liedes „Stille Nacht". Im Anschluß hieran hielt der Vorsitzende, Schulrat Hehse, eine mit Beifall aufgenommene Ansprache. Von dem Vorstandsmitgliede Rektor Josef Schink wurde auf dem Harmonium ein Improvisum über Weihnachtslieder meisterhaft zum Vortrag gebracht. Von der feenhaft erleuchteten und der Feier entsprechend geschmückten Galerie ertönte ein dreistimmiger Engelsgesang des Liedes „O du fröhliche". Frau Helene Schink und Frl. Gertrud Kaupisch sangen als Duett ein stimmungsvolles Weihnachtslied. Ueber alle Darbietungen erhaben war das von Frl. Gertrud Kaupisch bei Harmonium-, Klavier- und Violinbegleitung ausdrucksvoll gesungene „Ave Maria" von Gounod. Der dieser Glanznummer gezollte Beifall war ein so begeisterter und stürmischer, daß dieser Vortrag noch einmal wiederholt werden mußte. Am Harmonium Rektor Schink, Klavier Frl. Kahl, Violine Frl. Mühlenbach. Nach Schluß dieser mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge erfolgte die Verteilung der 304 vom Weihnachtsmann herangeschafften recht hübschen Präsente. Freude und Weihnachtsstimmung lag auf allen Gesichtern. Der prächtige reich mit Süßigkeiten pp. behangene Christbaum, eine 10 Meter hohe Edeltanne, kam nun zur Verlosung. Der Vorstand stellte den Festteilnehmern anheim, den Baum ganz, also auf eine Nummer, oder wie bisher astweise, zu verlosen. Die Versammlung hielt jedoch an der bisherigen bewährten astweisen Verlosung fest und stimmte für diese. Wie sehr sich die im G. G.-V. arrangierten Festlichkeiten allgemeiner Beliebtheit erfreuen, zeigte wiederum diese so zahlreich von den Mitgliedern und deren Familienangehörigen besuchte Weihnachtsfeier. Gerade solche Familienfeiern sind dazu angetan, die Mitglieder unter sich näher bekannt zu machen und freundschaftlich zu verbinden und auf diese Weise das Vereinsinteresse zu heben und zu fördern.

× **Inhaltsangabe der Grafschafter Kreisblätter.** Glatzer Kreisblatt Nr. 99 vom 20. Dezember. Grenzsperre wegen Maul- und Klauenseuche. — Bekanntmachung der erlaubten Hauskollekten für das Jahr 1911. — Verzeichnis der in der Zeit vom 1. bis 30. November d. J. erteilten Jagdscheine.

J. **Reinerz,** 20. Dezember. Im Reinerzer „Brauhause" fand ein General-Appell des Militärvereins statt; hiermit war eine Abschiedsfeier für den langjährigen Vorsitzenden, Sanitätsrat Oberstabsarzt d. R. Dr. Kolbe, verbunden. In der Abschiedsrede des zweiten Vorsitzenden hob dieser die Verdienste des Scheidenden um den Verein hervor und erwähnte namentlich das Erstehen des Kaiser Wilhelm-Denkmals unter der Initiative des Dr. Kolbe und die Spende einer neuen Fahne an den Verein seitens der Gattin des Scheidenden. Beschlossen wurde, San.-Rat Kolbe zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen und ihm die diesbezügliche Urkunde nachzusenden. (Dr. Kolbe nimmt nach über 30jähriger ärztlicher Tätigkeit hierselbst seinen Ruhesitz in Steglitz bei Berlin.) Verhandelt wurde noch über die Kaiser-Geburtstagsfeier und einige geschäftliche Angelegenheiten.

≅ **Lewin,** 20. Dezember. Die Spielschule veranstaltete im Volkmerschen Saale eine Weihnachtsfeier mit einer sich an diese anschließenden Einbescherung an die Spielschulkinder. Die aufgesagten Gedichte und vorgeführten Spiele der Kleinen erfreuten die zahlreich erschienenen Freunde und Gönner der Spielschule. Zum 1. Januar findet eine Wiederholung der Aufführung statt, bei welcher der Christbaum zur Verlosung gelangt. — Der Vereinsabend des kathol. Gesellenvereins wurde in Abwesenheit des Präses durch Lehrer Griffig von hier geleitet. Es folgten zwei Vorlesungen aus dem Kolpingsblatt, dazwischen mehrere Lieder und zum Schluß kam durch ein Mitglied die Humoreske „Gut Gewichte" zum Vortrage. Das Wintervergnügen des Vereins soll am 5. Februar 1911 stattfinden. Am zweiten Weihnachtsfeiertage veranstaltet der Verein eine Theater-Aufführung im Saale des Gastwirts Volkmer. Gegeben wird: „Ihr Weihnachtsmann", „Pretiosa oder: Die Rache der Zigeunerin". — Ebenfalls am Sonntag wurde im Gasthof „Zum guten Willen" die Monatsversammlung des katholischen Arbeitervereins abgehalten. Der Präses, Konsistorialrat Proske, hielt einen Vortrag über „Kirchliche Feier und religiöse Gebräuche der Weihnachtszeit."

—k. **Grafenort.** Sonntag, den 18. d. M., veranstaltete der Jünglingsverein eine Weihnachtsfeier. Die Ehrenmitglieder des Vereins und geladene Gäste hatten sich zahlreich eingefunden. Auch der Großdechant war erschienen. Die Feier wurde durch einen Prolog und ein vierstimmiges Lied des hiesigen Männergesangvereins eingeleitet. Nachdem der Präses über die Bedeutung der religiösen Erziehungsarbeit für die moderne Kultur gesprochen hatte, wurde von Mitgliedern des Vereins das mit Beifall aufgenommene Weihnachtsstück „Meister Zunkel von Kujawa (Schöningh-Paderborn) gespielt. Das Grafschafter Heimatlied und eine Verlosung schlossen den öffentlichen Teil des Festes.

+ **Wölfelsdorf,** 19. Dezember. Die Volkszählung ergab in nachstehenden Bezirken nebenstehende Resultate: Ortsanwesende Personen in Wölfelsdorf Gemeinde 783 männl., 853 weibl., zusammen: 1636 Personen. (1905: 1704 Personen.) Wölfelsdorf Gut: 58 männl., 52 weibl., zusammen: 110 Personen. (1905: 94 Personen.) Weisbrodt Gemeinde: 31 männl., 23 weibl., zusammen 54 Personen. (1905: 45 Personen.) Weisbrodt Gut: 14 männl., 15 weibl., zusammen 29 Personen. (1905: 30 Personen.) Urnitz Gemeinde: 246 männl., 252 weibl. Personen, zusammen 498 Personen. (1905: 525 Personen.) Wölfelsgrund Gemeinde: 341 männl., 443 weibl. Personen, zusammen 784 Personen. (1905: 779 Personen.)

Die Viehzählung ergab folgendes Resultat: Von 183 Gehöften sind 172 Gehöfte mit Viehstand. In 172 viehbesitzenden Haushaltungen sind vorhanden: 158 Pferde, 1368 Rinder, 15 Schafe und 348 Schweine. An Kühen und deckfähigen Rindern sind vorhanden 793, an Bullen 94, gekörte Bullen 16 Stück. 482 deckfähige Rinder gehören solchen Besitzern, welche eigene Bullen besitzen.

☐ **Wünschelburg.** Sonntag hielt der landwirtschaftliche Verein für Wünschelburg und Umgegend im Gasthaus des Herrn Hitschfeld zu Oberrathen eine Versammlung ab, welche vom Vorsitzenden, Bürgermeister Vogel, geleitet wurde. Lehrer Elsner aus Reichenforst hielt einen Vortrag über das Barometer. Der Vorsitzende brachte die eingegangenen Mitteilungen der Landwirtschaftskammer und des Hauptverbandes zur Kenntnis und wies im besonderen auf ein Schreiben des Hauptverbandes hin, welches den Vertrag mit der Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (alte Stuttgarter) in Erinnerung brachte und empfahl den jüngeren Mitgliedern bei Lebensversicherungs-Abschlüssen die genannte Anstalt zu berücksichtigen. Da die diesjährige Ernte an Rotkleesamen diesmal sehr gering ist, wurde beschlossen, den fehlenden Samen gemeinsam zu beziehen. Ferner wurde beschlossen, im Februar ein Wintervergnügen abzuhalten. Der Chilisalpeter ist für nächstes Frühjahr bereits angekauft und soll für 10 Mark pro Zentner abgegeben werden. Kohlenhändler Just hierselbst übernimmt von Neujahr ab das Ausgeben der Ware aus dem Lagerschuppen.

G. **Albendorf.** Freitag fand in der oberen Schulklasse die General-Versammlung des Pfarr-Cäciliavereins statt. Nach vorangegangener Gesangsprobe eröffnete Chorrektor Kober die Versammlung und verlas den Jahresbericht. Der Sängerchor besteht aus 10 Sopran, 5 Alt, 7 Tenor und 10 bis 12 Baßsängern. Der Chorrektor berichtete noch von der Generalversammlung des Grafschafter Cäciliavereins vom 6. Oktober in Eisersdorf.

✝ **Schlegel,** 21. Dezember. Sonntag tagte im Thieneltschen Brauereiausschank die Hauptversammlung des Pfarr-Cäcilienvereins. Den Vorsitz führte Chorrektor Pietsch. Amtsvorsteher Laschke erstattete als Schriftführer den Jahresbericht. Demselben ist folgendes zu entnehmen. Die Mitgliederstärke des Vereins ist gegen das Vorjahr die gleiche geblieben. Er zählt 34 wirkende und 10 Ehrenmitglieder. Das frühere aktive Mitglied Landwirt Heinrich Welzel wird nach Beendigung seiner Militärzeit wieder in der Vereinsliste geführt. Durch den Tod schied aus Hausbesitzer Wilhelm Töpfer, dessen Andenken geehrt wurde. Mit dem vorjährigen Kassenbestande von 409 Mk. belaufen sich die Einnahmen auf 1023 Mk. Die Ausgaben betragen 606 Mk. Es verbleibt somit ein Barvermögen von 416 Mk. Einen Markstein in der Geschichte des Vereins bildet das in diesem Jahre abgehaltene 150. Jubiläumsfest, womit die Weihe einer neuen, kostbaren Fahne verbunden war. Mit besonderem Danke hebt der Bericht die Verdienste hervor, welche sich Lehrer Rupprecht mit seinen Getreuen um die Anschaffung dieses Schmuckstückes erwarb. Durch mehrere Theateraufführungen konnte dem Fahnenfonds die ansehnliche Summe von 352 Mk. zur Verfügung gestellt werden. Außer dem seltenen Jubelfeste fand am 12. bezw. 13. November das alljährlich wiederkehrende Cäciliafest durch Festessen, Konzert und Tanz statt. Soll die Kirchenmusik gottwohlgefällig sein, so muß sie notwendig von 4 Gesichtspunkten betrachtet werden; den Ausübenden darf es am Gehorsam dem Dirigenten gegenüber, an demütiger Beurteilung der eigenen Leistungen, an Andacht in dem Verhalten auf dem Chore und an Eifer in der Teilnahme an den kirchlichen Aufführungen wie an den Proben nicht fehlen. Dem umsichtigen, strebsamen Leiter des Kirchenchores zollt der Bericht namens des Vereins den verdienten Dank. Die trefflichen, von hoher Begeisterung für die „musika sacra" getragenen Ausführungen wurden mit einem einstimmigen „Bravo" belohnt. Bergverwalter a. D. Wolff und Steinmetzmeister Friedrich nahmen die Kassenrevision vor, nach welcher dem Rechnungsführer Decharge erteilt wurde. Die Vorstandswahl ergab keine Neuerungen. Der Vorsitzende referierte auf Verlangen über die bisher angeschafften Kirchenmusikalien. Dem aktiven Mitgliede Hermann Hoffmann wird für 50jährige treue Mitgliedschaft ein Erinnerungszeichen durch den Vorstand überreicht werden. Zum Schluß der anregend verlaufenen Sitzung dankte der Versammlungsleiter den Mitgliedern für ihr bereitwilliges Wirken auf dem Chore, wie auch jenen, welche ihm bei den kirchlichen Funktionen an den Wochentagen unterstützen. — Seitens der gräflichen Herrschaften fand Dienstag in der katholischen Schule eine Einbescherung für 30 Ortsarme statt. Die Gaben, welche christliche Liebe den Aermsten unter den Armen reichte, bestanden in Kleidungsstücken und Eßwaren.

Schlesien.

Breslau, 19. Dezember. Der Kaufmann Karl Lippik, Chef des Küchenmagazins Lippik und Hinke, der in der Taschenstraße seine Wohnung hat, begab sich gestern mit der Tageslöhnung, die er in einer eisernen Kassette mit sich führte, nach Hause. Er wurde bis zu seinem Hause von einem jungen Mann begleitet. An dem Hause selbst kam ihm seine Schwester, die ihm die Wirtschaft führt, entgegen und nahm ihm die Kasse ab, um sie in die Wohnung zu bringen. Als die beiden die Treppen hinaufstiegen, wurde die Dame plötzlich von einem Räuber überfallen und gewürgt, sodaß ihr die Kassette aus den Händen fiel. Der ihr folgende Bruder wurde von einem zweiten Räuber angefallen, konnte aber noch an die Tür eines bei ihm wohnenden Chambregarnisten klopfen und um Hilfe rufen. Die Räuber suchten darauf das Weite, ohne etwas erbeutet zu haben.

Breslau, 20. Dezember. Auf dem Grundstück Kleinburgstraße 32/36 ist ein neues stattliches Doppelgebäude in romanischem Stil errichtet worden, das St. Augustinusstift der Grauen Schwestern, die aus ihrem zu eng gewordenen Heim Kleinburgstraße 14/16 dahin übersiedeln werden, in Verbindung mit einer Kapelle, deren Konsekration am 21. d. M. stattfinden soll.

Wohlau, 19. Dezember. Rittmeister Heinke in Beschine, hiesigen Kreises, hat das 200 Morgen große, früher Mierichsche Bauerngut für 80000 Mk. an den Ansiedlersohn Christian Ilian aus Korngut, Kreis Rawitsch, verkauft. – Die in Domnitz hiesigen Kreises belegene Besitzung des Sekretärs Piekuiewski aus Breslau in Größe von 180 Mrg. hat der aus Sachsen gebürtige Landwirt Döhler erworben. Der Kaufpreis beträgt 53000 Mk.

S. **Camenz,** 19. Dezember. Gestern fand im Betsaale die Weihnachtseinbescherung der hiesigen Spielschulkinder statt, an welcher Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen nebst Gemahlin teilnahmen. Nach der Beendigung begab sich das Hohe Paar nach den von der Herrschaft Camenz unterhaltenen Waisenanstalt und dem Mariannenhause, woselbst den Waisenkindern und den Kranken einbeschert wurde. Auch zu der heut von dem Frauenverein im Betsaal an arme Leute veranstalteten Einbescherung war der Prinz und die Prinzessin erschienen und unterhielten sich mit den beschenkten alten Leuten.

Liegnitz, 19. Dezember. Die Stadtverordneten erklärten heute die Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abteilung, in der sieben Sozialdemokraten gewählt worden waren, wegen erheblicher Unregelmäßigkeiten einstimmig für ungültig, wie es die Wahlprüfungskommission beantragt hatte.

Warmbrunn, 18. Dezember. Am Mittwoch abend verließ auf kurze Zeit die Frau des Zimmermanns Maiwald in Stonsdorf ihre Wohnung und ließ ihre drei Kinder unbeaufsichtigt in selbiger zurück. Das älteste, 5 Jahre alte Kind spielte an der Tischdecke und riß hierbei die auf dem Tische befindliche brennende Petroleumlampe herab. Diese fiel auf das in einem kleinen Wagen sitzende 1 Jahr alte jüngste Kind, das hierbei so erhebliche Brandwunden am Körper erlitt, daß es unter den furchtbarsten Schmerzen nach kurzer Zeit starb.

Lublinitz, 19. Dezember. Infolge Wahlbeeinflussung wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung die Wahl des Stadtverordneten Ramsborn für ungültig erklärt. Die Wahlen der Stadtverordneten Benke und Kotzur, die beanstandet waren, wurden für gültig erklärt.

Kattowitz, 20. Dezember. Der Bergarbeiterstreik auf der Donnersmarckgrube ist nach zweiwöchiger Dauer, nachdem am Sonnabend einige Entlassungen erfolgt waren, nunmehr beendet worden.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Schönste der Frauen — wie sehen Sie aus?

Wie man eben aussieht, wenn man den scheußlichsten Katarrh mit sich herumschleppt! — Aber warum quälen Sie sich damit! Kaufen Sie sich in der Apotheke oder Drogerie eine Schachtel Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen, füllen Sie damit Ihre reizende Bonbonnière und ich garantiere dafür, daß Sie den Katarrh los werden, ohne recht zu wissen, wie es zugeht — jedenfalls aber auf die angenehmste Weise. Preis 85 Pfg. per Schachtel.

Neujahrskarten

mit Namenaufdruck,

hübsche geschmackvolle Muster,

empfiehlt

in grosser Auswahl

bei schnellster Lieferung und billiger Berechnung

Arnestus-Druckerei, Ges. m. b. H.,

Geschäftsstelle des „Gebirgsboten",

Glatz, Wallstrasse 2.

Kein Weihnachtsfest ohne Weihnachtsgebäck. Aber womit soll man backen? Butter ist zu teuer, Schmalz und anderes zu gering. Da scheint es angebracht, auf die beiden Produkte der Firma Schlinck & Cie., A.-G., hinzuweisen: Palmin, das sich infolge seiner Reinheit und seines außerordentlich billigen Preises von Jahr zu Jahr, besonders bei der Weihnachtsbäckerei, steigender Beliebtheit erfreut; Palmin hat vor anderen Fetten den Vorzug, daß es vollkommen geruch- und geschmacklos ist und deshalb den natürlichen Geschmack des Gebäcks und der Zutaten in keiner Weise beeinflußt. Auch bleibt das mit Palmin sowohl als mit Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) hergestellte Gebäck länger haltbar, weil diese Produkte nicht wie selbst Naturbutter, Schmalz ꝛc. einen gewissen Prozentsatz freier Fettsäure enthalten. Palmona ist der beste Ersatz für Backbutter.

Gegründet 1886.

A. Friebe Nchflg.,

Gegründet 1886.

Biergroßhandlung,

GLATZ.

Lager, Kellereien und Comptoir: Wilhelmstr. 9.

Ausschankstellen: Rossmarkt 3, Frankensteinerstr. 5, Brauerei Meuselwitz O./L.

empfiehlt als älteste und alleinige Niederlage der Grafschaft Glatz:

Echt Pilsener aus der Genossenschaftsbrauerei in Pilsen,
Echt Münchner Spaten von Gabriel Sedlmayr,
Salvatorbier.
Echt Paulanerbräu aus der Salvatorbrauerei München
Haase-Bier, Breslau,
Dortmunder Union-Brauerei, Nürnberger Reif,
Kulmbacher Sandler, ältester Kulmbacher Brauerei,
Neuroder Lagerbier, Neuroder Weizenbier,
Grätzer, Engl. Porter u Pale Ale, Deutsch Porter,
Weissbier,
Altheider Prinzensprudel, Grafenorter Sauerbrunn,
Pschorrbräu, Erlanger Exportbier,
Bockbier.

Sämtliche Biere auch in **5 Liter-Syphon!**

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk

ist ein **kompl. Rasierzeug,**

poliert. Holzkasten mit gutem Rasiermesser, Streichriemen, Spiegel, Pinsel, Napf und Seife, von 2,75 Mk. an.
Gute Rasiermesser, fertig zum Gebrauch, von 1,25 M. an.
Rasierapparate „Gillette", „Luna", „Karola", Golf.
Haarschneidemaschinen von 3,50 M. an.
Alle Arten **Scheren** zu billigsten Preisen.
Enorme Auswahl in nur besten
Taschenmessern, sehr guten Tischbestecks, Tranchier- und Kinderbestecks.
Alle Sorten **Küchenmesser, Hack- u. Wiegemesser, Fleischhackmaschinen, Kaffeemühlen, Reibmühlen, Brotmaschinen, Krauthobel, Bügeleisen** empfiehlt
Dampfhohlschleiferei und Reparaturwerkstatt für Rasiermesser, Scheren ꝛc.

W. Herden, Wassertor-Straße 4.

Reiche Auswahl in Brennscheeren und Brennlampen. 5 % Prozent Rabatt.

Hochfeine

Punsch-Extrakte

Rum. Arac etc.

von köstlichem Aroma und reinem Geschmack
bereitet man sich selbst
am besten mit den berühmten
Original - Reichel - Essenzen

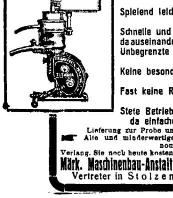
Vorrätig in:
Ananas-, Kaiser-, Schlummer-, Schwedischem Punsch und Grog (75 Pf.), Punsch mit Glühwein- (75 Pf.), und Burgunder - Geschmack (90 Pf.), Düsseldorfer Punsch (90 Pf.), Royal-Punsch (1.– M.)
zur Herstellung von je **2 Ltr. Punsch - Extrakt.**
Reichel's Rum-, Arac. etc. Extrakt.
Eine Originalflasche à 75 Pf., Extra Qualität *** **1,25 M.**

Reichel-Punsche sind von besonderer Güte und werden im ganzen Reiche getrunken. Wer bisher noch nicht versucht, überzeuge sich gleichfalls von den enormen Vorteilen der Selbstbereitung.

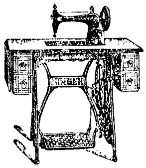
Otto Reichel, Berlin SO.

Vorsicht! Lasse sich Niemand durch Nachahmungen täuschen! Man kaufe nur die bekannten **„Reichel-Essenzen"**, denn diese sind altbewährt und einzig echt mit Marke **„Lichtherz"**.
In **Glatz** bei **A. Latte,** Schwedeldorferstr 205, **Georg Ludwig,** Roßmark 8, am Stadtbahnhof, **Emil Schmidt,** Drogerie, in **Habelschwerdt J. Willisch,** Drogerie.

Nur der



zieht den höchsten Nutzen aus der Milch, der sie mit der **„Titania"**, Königin der Milchschleudern, entrahmt. „Titania" ist heute die bevorzugteste Milchentrahmungsmaschine. Sie steht auf der höchsten Stufe techn. Vollendung und größter Leistungsfähigkeit.
Haarscharfe Entrahmung – da neuzeitlicher Trommeleinsatz!
Spielend leichter und ruhiger Gang – da hängende Trommelspindel!
Schnelle und gründliche Reinigung – da auseinandernehmbare Trommel u. keine Teller!
Unbegrenzte Haltbarkeit – da nur aus bestem Material!
Keine besondere Wartung – da selbsttätige Oelung!
Fast keine Reparaturen – da kein Hals- und Fußlager!
Stete Betriebssicherheit – da einfaches Rädertriebwerk (keine Schnur).
Lieferung zur Probe und gegen Teilzahlung gestattet.
Alte und minderwertige Separatoren werden in Zahlung genommen.
Verlang. Sie noch heute kostenl. Zusendg. d. „Titania"-Drucksachen.
Märk. Maschinenbau-Anstalt „Teutonia", Frankfurt a. O. F. 377.
Vertreter in Stolzenau: **Heinr. Fellmann.**



SINGER Nähmaschinen

sind die

nützlichsten Weihnachtsgeschenke.

Auf der Weltausstellung Brüssel 1910 erhielten die Singer Maschinen wiederum die höchste Auszeichnung, den „Grand Prix" und damit von neuem eine glänzende Anerkennung ihrer hervorragenden Eigenschaften. Man kaufe nur in unseren, an dem „**S**"-Schild kenntlichen Läden oder durch deren Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
GLATZ, Ring 15.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die **Erneuerung** der Lose zur 1. Klasse 224ter Lotterie ist **möglichst bald** vorzunehmen.
Eine Anzahl Achtel-Lose
à 5 Mk., nach auswärts 5 Mk. 10 Pfg., sind neu zu vergeben.
J. Wolf,
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Habelschwerdt.

Zur Wintersaison

empfehle
Arac echt und Verschnitt.
Rum echt und Verschnitt.
Cognac echt und Verschnitt.
Punsch in reicher Auswahl.
Tafelliköre Fruchtsäfte.
Meine Fabrikate sind garantiert rein und entsprechen den Vorschriften des Nahrungsmittelgesetzes.
S. Ellguther
Wilh. Sachs Nachf.
Grünestr. 8 GLATZ Grünestr. 8

Zahnersatz

Plombieren etc.
in nur bester Ausführung.
Zähne 2 Mk., Plombe 1 Mk. an.
Zahlreiche Dankschreiben für gute pass. Arbeiten zu Diensten.
Sprechzeit in der Filiale Seitenberg bei Landeck Montags.
Ruschel, Zahntech.,
Habelschwerdt, Gr. Kirchstr. 27.
Garantie — Ratenzahlung.

Weihnachts-Chokolade
R. Selbmann, Habelschwerdt, Ring 33.

---

bekannt
durch ihre Güte, Dauerhaftigkeit und Tonfülle sind
Pianinos
von dem Schwarzb.-Rudolst.'scher Hofl.
Carl Quandt
Pianofortefabrik Plauen
hier nur erhältlich in der eigenen
Zweigniederlassung
Breslau, Ohlauerstr. 45
Katalog kostenlos, bequeme Teilzahlung. Instrumente auch auswärts unter kulanten Bedingungen
Tel. 10941 leihweise. Tel. 10941

Köstlich
schmeckt ein Glas
Punsch
bereitet mit
Rotwein oder Rumpunsch,
welchen Sie bei
Emil Schmidt,
Glatz, Ring 6,
kaufen.

Blackberry-Brandy
genannt
Kroatzbeere
vorzüglicher Tafellikör, fabriziert seit 36 Jahren und empfiehlt
Louis Schott, Glatz
Fabrik feinster Tafelliköre.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt
Uhren
und
Goldwaren
in reicher Auswahl
zu möglichst
billigen Preisen
Albin Schroller, Landeck i. Schl.

Alfa-Laval-Separatoren!

Seit vielen Jahren hatte ich nacheinander 8 verschiedene Systeme
Separatoren
in Vertretung, von denen die meisten auch gut sind; nachdem ich nun die **Alfa** kenne, bin ich überzeugt, daß keine der
Alfa
gleichkommt und halte solche stets am Lager.
Außerdem empfehle
sämtl. landw. Maschinen und Geräte
unter Garantie und Probezeit auch bis mehrjährige Teilzahlungen.
F. Brauner, am Bahnhof Landeck.

SCHLESISCHE DACHPAPPEN-FABRIKEN
Gassmann & Nothmann G.m.b.H. Breslau
Gleiwitz – Kattowitz – Oppeln

Kaufen Sie keine Dachsteine
ohne **Offerte** der Ersten Oppelner Betonwaren-Fabrik und Kiesbaggerei
V. Dziechel–Oppeln–Kgl. Neudorf,
eingeholt zu haben. Großes Lager in
wetterfesten, wasserundurchlässigen Biberschwänzen, Falzziegel, Mosaikfliesen, Betonrohre, Beton- und Terrazzostufen ꝛc.
Coulante Zahlungsbedingungen.
Kostenanschläge und Proben gratis.

Toilette-Artikel
in größter Auswahl:
Georg Ludwig. Drogerie.
GLATZ am Stadtbahnhof

Was ist noch zu erfinden?

Verlangen Sie geg. Eins. von 30 Pfg. Marken 554 Erfinderaufgaben, deren Lösung Vermögen bringen kann.
Hartthaler & Schmidt Patent-Ingenieur-Büro Breslau.

F. J. MAMPE
Stargarder Spritfabrik
Stargarder Likörfabrik
UR-MAMPE
Gegr. 1835. Stargard i. Pom.
erhielt für **Liköre** Sprit etc. **GRAND PRIX** Weltausstellung Brüssel 1910.
Marken und Ausstattung geschützt.

Eine braune
Trächtige Stute
(Februar Folchen) 6 Jahr alt, fehlerfrei, verkauft
J. Sendler, Wünschelburg.

Eine gut erhaltene **Schrotmühle**
(für Göpel oder Handbetrieb eingerichtet) ist veränderungswegen bald billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt d. Exped. d. Gebb.

Corset Imperial

D. R.-P. angem. M.-S. 268639
Sensationelle Erfindung!
Das Corset ist im Rücken geteilt,
Vollständiger Ersatz f. Maßcorsets

schnürt Leib und Hüften separat und gibt hochelegante Figur. Gerade Front. Kein Druck auf d. Mag. Aeußerst bequemer Sitz. Preis: Mk. 8, 10, 12,50, 15 bis zu den elegantesten.
Alleinverkauf f. **Glatz** u. Umgegend
Martha Noher,
Schwedeldorferstrasse.

Wildwaren!!

Füchse, Marder, Iltis, Hase,
kauft
und zahlt hohe Preise
Franz Martin,
Kürschnermeister :: **Glatz,**
Ring, Rathausladen 3.

Zur Festwoche
täglich frisches
Jungbier.
Brauerei
Gebr. Stephan
GLATZ.

Alle Drogen u. Chemikalien für technische u. wissenschaftliche Zwecke.
Georg Ludwig,
Glatz, am Stadtbahnhof.

Kanarienvögel!

Da mir meine Frau gestorben ist, verkaufe ich meinen ganzen Bestand Vögel, so auch Regale und Lehrorgel zu billigen Preisen. Bei Anfragen Retourmarke erbeten.
Rengersdorf, **Franz Grond.** b. „Dtsch. Rhein."

Ein fast neuer, gut erhaltener
Herd
preiswert zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei
August Kintscher,
Mölke, Kr. Neurode, Josephtal, Gemeinde.

Commandite d. Breslauer Disconto-Bank

Glatz.

Telefon 71. Telefon 71.

Zahlstellen in Bad Altheide, Cudowa, Landeck und Reinerz.

An- und Verkauf von Wertpapieren und ausländischen Geldsorten.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Annahme von Geldern zur Verzinsung.
Scheck-, Conto-Corrent-, Lombardverkehr.

Annahme von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Kostenlose Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
Ausstellung von Schecks und Creditbriefen und Inkasso von Wechseln und Schecks auf In- und Ausland.
Kostenfreie Kontrolle über die Verlosung von Wertpapieren.

Vermietung von eisernen Schrankfächern (Safes),

die unter eigenem Verschluss des Mieters und unserem Mitverschluss stehen.

Vorschuss-Verein Wünschelburg

eing. Gen. mit unbeschr. Haftpflicht

Zinsfuß für Spareinlagen . . . . . 4 %
Zinsfuß für Einlagen in laufender Rechnung (tägliche Verzinsung) . . . . . 3 1/2 %
Zinsfuß für Credit-Gewährung in laufender Rechnung . . . . . 1 1/2 %
über Reichsbankdiskont.

Die Auszahlung der Zinsen für Spareinlagen findet alljährlich vom 5. bis 28. Dezember statt.

Tisch- u. Hängelampen in großer Auswahl.
Petroleum- u. Spiritus-**Glühlicht-**brenner mit und ohne Strumpf.

Wein-, Bier- und Likör-Karaffen, Pokale, Römer ꝛc.
in den modernsten Schliffen
in farbig und weißem Kristallglas stets auf Lager.

Neu aufgenommen: **„Isola"-Flaschen**, halten 24 Std. heiß, 3 Tage kalt.
Gesundheits-Kochgeschirr, Metallporzellan, innen Porzellan, außen Nickel, Kupfer oder Silber.
Feuerfestes Porzellan-Kochgeschirr **„Lucifer".**

Carl Nitsche, Glatz, Grüne-strasse.

Luxus- und Gebrauchsgegenstände in getriebenem und geschmiedeten Eisen und Messing bilden gegenwärtig den Geschmack des Tages.

Elegante Neuheiten in Speise- und Kaffeeservicen in jeder Preislage.

Als Weihnachtsgeschenke empfehle ich **elegante Neuheiten** in **Bowlen, Teemaschinen, Rauchgarnituren** etc. in Eisen und Messing.

Preiswerte Wasch-Service und Küchen-Garnituren in bester Ausführung.

Patent-Bureau

Bruno Nöldner, Ingenieur,
Patenterwirkung und Patentverwertung im In- und Ausland.
Raterteilung kostenlos.
Seit 1901 Breslau, Ohlauerstrasse 18.

Streustroh- u. Garbenschneider

mit und ohne Messerschutz und siebendem Schnitt,
Handstrohpresse und Bindeapparate, mit **fahrb. Sackhebewinden** Sackaufhalter,
Göpel-, Dresch-, Wurf- und Häckselmaschinen, Rübenschneider, Haferquetschen, Schrotmühlen
für Hand- und Kraftbetrieb
und alle anderen **landwirtschaftl. Maschinen und Geräte**
empfiehlt billigst
A. Lux, Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt. Prospekte gratis.

Spezial-Geschäft für Photographie

Atelier moderner, neuzeitlicher Porträts und Vergrößerungsanstalt
Josef Meier, Glatz
Fernsprecher 189.
Empfehle in meinem Atelier geprüfte **Kameras, Platten u. Papiere** sowie sämtliche **Materialien f. Photographie.**
Ferner **Stereoskop-Apparate und Bilder, Photographieständer und Rahmen, Apparate u. Bilder für Lichtbilder-Vorträge.**
Illustrierte Preisliste u. Prospekte gratis.
Bestellen Sie rechtzeitig **Porträt-Neujahrskarten.**

Bekanntmachung!

Wegen Umzug nach meinem Rosenthaler Geschäftshause bin ich gezwungen, mein Lager bedeutend zu reduzieren und gebe von heut ab auf fast alle Waren

20% Rabatt!

Lauterbach, den 10. Dezember 1910.

Emil Beschorner, Kaufhaus.

(Auf Kolonialwaren findet dieser Rabatt keine Anwendung; jedoch gebe ich dieselben bei Abnahme größerer Quantitäten staunend billig ab.
D. O.)

Das unentbehrliche Hilfsmittel jedes Gebildeten

Herders Konversations-Lexikon

Bis 1910 ergänzt.
(9 reichillustr. Bde. M 115.—)
Dieses Lexikon zeichnet sich durch folgende Vorzüge aus:
Vollständigkeit, Genauigkeit u. Objektivität, Handlichkeit u. billigen Preis.
Wegen bequeme Teilzahlungen durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Weihnachts-Offerte!

Hochf. Back-Margarine Pfd. 65, süße Mandeln Pfd. 1.20, 1.40.
Mohn in 3 Qualitäten,
Citronat, Marmeladen, Bienenhonig,
Pfefferkuchen, Steg 25 und 30 Pfg.
Große Apfelsinen à 5 Pfg.
Farin und Staubzucker Pfd. 20 Pfg.
Hutzucker 21 Pfg.
Gar. mehlfreie **Bruch-Schokolade** Pfd. 65 Pfg.
Kakaopulver Pfd. 85, 120 etc.
Schwarz. Thee Pfd. 1.80, 2.40 etc.
Gebr. Kaffee's
Pfd. 1.10, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00.
Baumtichte 25, 30, 40 Pfg.
Paraffinlichte 26 und 30 Pfg.
Alle **anderen Waren** gut und billigst.
August Pfeiffer
Ullersdorf.

Die **Marke** für feinste echte
alte Kornbranntweine
à Ltr. 0,80–3,00 Mk.
Frz. Tiffe Söhne
G. m. b. H.
Dampf-Kornbrennereien
Wünschelburg i. Schl.
Gegründet 1771.
Preisliste auf Wunsch.

Heilmagnetische Krankenbehandlung

mit Unterstützung des physikalisch-diätetischen Heilverfahrens (Naturheilmethode, Massage, Gymnastik, aber keine plan- und fruchtlose Spezial- oder Kaltwasserbehandlung, sondern eine ganz der Individualität des jeweiligen Patienten angepaßte schmerzlose Behandlung, ohne Berufsstörung durchführbar, durch

Heilmagnetiseur und Naturheilkundigen
Richard Posselt Nachflg.
G. Déhnel,
Glatz, Frankensteinerstr. 20 II.

Sprechzeit nur: Montag, Mittwoch, Freitag, vorm. 9–2 Uhr nachm.
für Arme unentgeltliche Behandlung.

Schwerkranke werden gegen vorherige Bestellung **überall besucht.**
Meine Methode ist anwendbar bei fast allen

Nervenleiden

Nervenschwäche, Kopfschmerz, Migräne, Gesichts-, Hals-, Brustschmerzen, Lungen-, Magen-, Herz-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Kreuzschmerzen, Rückenmarksleiden, Störungen im Verdauungstractus, ferner bei

Frauenleiden

Senkungen, Verlagerungen, Unterleibsleiden etc. (Behandlung durch Thure Brandt Massage) Blutarmut, Hautleiden, trockne und nässende Flechte, offene Beine, Krampfadergeschwüre, Gallenfluß, bei ferner Folgen von Jugendsünden, üblen Angewohnheiten, Stottern, Bettnässen, Hypochondrie, Hysterie, Platzsucht; besonders aber bei allen

schmerzhaften Leiden.

Kein Kranker sollte verzichten, einen Versuch zu machen.

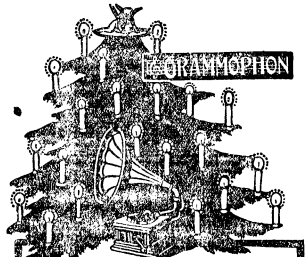
F. Schröfel, Habelschwerdt.

Oberring.

Weihnachts-Ausverkauf

beginnt.
Sämtliche Artikel im Preise bedeutend billiger.
Ersuche um zahlreichen Besuch.

Überzieher, Pelerinen, Joppen, Anzüge für Männer, Burschen, Knaben und Kinder, sowie **wollene Unterkleidung und Arbeitskleidung,** nebst Stoff und Zeug in großer Auswahl vorrätig.
Ergebenst D. O.



Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist das mit Engel-Schutzmarke versehene

Grammophon

Siegt — Spricht
Lacht — Pfeift

Amüsiert und Unterhält Alle

Das vollkommenste Musikinstrument des Jahrhunderts
Vorführung ohne Kaufzwang. Weckt bei Kindern Liebe und Verständnis zur Musik. Catalog auf Wunsch kostenlos.
Emil Scholz, Pilsener Bierhalle, Glatz.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestusdruckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

Zweiter Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

63. Jahrgang.

Auflage über 12000 Exemplare.

Nr. 102/3.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber“. Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,18 Mk.

Glatz, Freitag, 23. Dezember 1910.

Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate (Aufträge aus dem Landgerichtsbezirk Glatz) 15 Pfg., Lokal-, Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg. Für die Innehaltung bestimmter Plazierungsvorschriften wird keinerlei Garantie übernommen. Bei eingeklagten und zum Konkurs angemeldeten Forderungen kommt jeglicher Rabatt in Fortfall.

Eine Unfallunterstützung von 150 Mark

hat die Geschäftsstelle des „Gebirgsboten“ der Witwe eines unserer Abonnenten, des durch einen Unglücksfall zu Tode gekommenen Pulverarbeiters Franz Ludwig in Heinrichswalde ausgezahlt, da alle vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt waren.

Quittung.

150 Mark

in Worten: „Einhundertfünfzig Mark“ sind mir von der Geschäftsstelle des „Gebirgsboten“ aus Anlaß des tödlich verlaufenen Unglückes meines Mannes, des Pulverarbeiters Franz Ludwig ausgezahlt worden.

Heinrichswalde, den 19. Dezember 1910.

Witfrau **Theresia Ludwig.**

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel nur unter Quellenangabe gestattet.

Glatz, 22. Dezember.

d. **Die Schlußkonferenz des St. Vinzenz- und St. Elisabethvereins** wurde am Montag im Herrenkonvent abgehalten. Stadtpfarrer f.-e. Notar S k a l i t z k y, hielt eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache, in welcher klargelegt wurde, wie die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes im Heilande erschienen ist. Der Kirchenchor sang unter Leitung des Kantors Loske zwei Weihnachtslieder. Zur Kenntnis gebracht wurde der Rechenschaftsbericht der Vorstände des St. Vinzenz- und St. Elisabethvereins. Der S t. V i n z e n z v e r e i n (Präses: Oberkaplan J ü n s c h k e) hatte im Jahre 1910 folgende Einnahmen: Bestand aus dem Vorjahre 521,48 Mk., Sammlungen in den Konferenzen 372,04 Mark, Beiträge der Ehrenmitglieder 616,65 Mk., Zuwendungen und Geschenke 235,57 Mk., Zinsenanteile 322,57 Mk., zusammen 2068,31 Mk. Die Ausgaben betrugen: für verabreichtes Brot und Mehl (2422 Brote à 40 Pfg. und 2697 Pfd. Mehl à 13, 15 und 16 Pfg.) 1371,44 Mark, bare Unterstützungen 113,60 Mk., Zinsen und besonderer Notstandsfonds 352,82 Mk., insgemein 98 Mk., zusammen 1935,86 Mk. Also gegenwärtiger Bestand 132,15 Mk. Dem Verein gehören 48 tätige und 207 Ehrenmitglieder an. Unterstützt wurden 50 Familien. Die Einnahmen des S t. E l i s a b e t h v e r e i n s (Präses: Kaplan R e n t w i g) betrugen: Bestand aus dem Vorjahre 124,98 Mark, Sammlungen in den Konferenzen 336,94 Mk., Sammlung beim Elisabethfest 112,23 Mk., Beiträge der Ehrenmitglieder 2091,30 Mk., Zuwendungen und Geschenke 224 Mk., Zinsenanteile 478,25 Mk., insgemein 0,40 Mk., zusammen 3368,10 Mk. Die Ausgaben betrugen: für verabreichte Viktualien (4725 Brote à 40 Pfg. und 2702 Pfd. Mehl à 14 und 16 Pfg.) 2222,24 Mk., Feuerungsmaterialien 181,75 Mk., bare Unterstützungen 167,50 Mk., für besonderen Notstand 573,90 Mk., insgemein 52,60 Mk., zusammen 3287,99 Mk. Es verbleibt also ein Bestand von 80,11 Mk. Dem Verein gehören 90 tätige und 5 4 9 E h r e n m i t g l i e d e r an. Die Zahl der Unterstützten betrug 91.

d. **Kath. Waisenerziehungs- und Rettungsanstalt Glatz.** (Präses: Stadtpfarrer f.-e. Notar S k a l i t z k y.) 1910 verließen 19 Kinder die Anstalt und 18 fanden Aufnahme. Gegenwärtig befinden sich in der Anstalt 27 Knaben und 28 Mädchen, zusammen 55 Kinder. Die Einnahmen betrugen 7827,85 Mk., die Ausgaben 9183,25 Mk., mithin 1355,40 Mk. Vorschuß, der teilweise (970 Mk.) durch Geschenke gedeckt ist. Möchten auch fernerhin edle Menschen helfen, daß die Anstalt ihrem gemeinnützigen Zwecke dienen kann. Möchte der Anstalt auch fernerhin der Segen des Allerhöchsten nicht fehlen.

Sammelausschuß Studentenheim. Dem Beispiele des Grafen Ballestrem folgend, hat Fürst Hendel von Donnersmarck 5000 Mk. für das Studentenheim der Breslauer Universität gestiftet. Hoffentlich mehren sich bald diese größeren für das Gelingen des Werkes dringend nötigen Gaben.

Aus der Grafschaft Glatz.

—t. **Niederschwedeldorf**, 21. Dezember. Dahin sind die erbauungsvollen schönen Tage der heiligen M i s s i o n, welche in unserer Filialkirche von den P.P. Redemptoristen Leitner aus Zwittau in Mähren und Chmiel aus Wartha vom 11. bis 19. Dezember abgehalten wurde. Seit 1863 hat eine solche hier nicht stattgefunden, kein Wunder, daß der Andrang der Gläubigen von hier, Roschwitz und Mügwitz zu den tiefergreifenden Predigten überaus groß war. Zahlreich war die Zahl der Beichtenden; 1200 Personen wurde die hl. Kommunion gereicht. Erhebend war die Feier bei der Generalkommunion der einzelnen Stände. Unser Gotteshaus faßte kaum die Gläubigen bei den Freudenfesten der hl. Mission am Freitag bei der Predigt über das Hochwürdigste Gut und Sonnabends bei der Marienpredigt. Ein neues Missionskreuz wurde in der Schule feierlichst abgeholt und eingesetzt, die dabei abgehaltene Predigt wurde im Freien gehalten. Tausendfachen Dank gebührt den hochwürdigen Herren Missionaren für ihre aufopfernde Tätigkeit, möge ihre Arbeit von reichstem Segen begleitet sein. Herzlichster Dank gebührt auch unserem geliebten Seelsorger Kuratus Alfred Rosenberg, der in seinem Seeleneifer für seine Anvertrauten große Opfer gebracht und uns die seltene große Gnadenquelle erschlossen hat. — Die V o l k s z ä h l u n g ergab im Gemeindebezirk Nieder-Schwedeldorf 315 männliche, 338 weibliche Einwohner in 120 bewohnten Wohnhäusern, 145 Haushaltungen von 2 und mehr Personen, 25 Einzellebende wurden gezählt. Die Viehzählung ergab in fünfzig viehhaltenden Haushaltungen 66 Pferde, 478 Rinder und 173 Schweine. Seit 1905 hat sich die Einwohnerzahl um 47 Personen verringert.

T. **Rückers**, 20. Dezember. Die V o l k s z ä h l u n g ergab folgendes Resultat: 226 bewohnte, 1 unbewohntes Wohnhaus mit 434 gewöhnlichen Haushaltungen. Die ortsanwesende Bevölkerung war 1136 männliche und 1011 weibliche Personen, zusammen 2147. 1905 zählte unser Ort 2127 Einwohner, mithin ein Zuwachs von 20 Personen. — Bei der V i e h z ä h l u n g wurden ermittelt: 204 Gehöfte, davon 90 mit Viehbestand. In 91 viehhaltenden Haushaltungen wurden gezählt 53 Pferde, 380 Rinder und 119 Schweine. — Sonntag fand eine Weihnachtsfeier für die Mitglieder des k a t h o l. J u g e n d v e r e i n s statt. Der Präses hielt eine Ansprache über den Grundgedanken: Der Christ am Weihnachtsbaum. Es folgte die Aufführung „Des alten Bergmanns Weihnacht“, worauf die von hiesigen Bürgern in großer Zahl gespendeten Geschenke an die Mitglieder verteilt wurden. — Abends veranstaltete der k a t h o l. G e s e l l e n v e r e i n eine Weihnachtsfeier im engeren Kreise. Der Vorsitzende wies in seiner Ansprache darauf hin, wie das hl. Weihnachtsfest jedes Christenherz mit Freude erfüllen muß. Die Verlosung der „Christgeschenke“ erregte große Heiterkeit. Der Abend wurde noch besonders durch musikalische Vorträge einiger Herren verschönert. 3 Gäste meldeten sich zum Beitritt. — Im Laufe der letzten Jahre sind hier 3 Vereine schlafen gegangen, um nicht mehr zu erwachen. Es sind dieses der Musikverein, der Mittwochklub und der Ziegenzuchtverein. Dafür sind 3 neue Vereine ins Leben gerufen worden und zwar: Der Paramentenverein, das Kreuzbündnis (Verein abstinenter Katholiken) und eine Ortsgruppe des Hansabundes.

Habelschwerdt, 20. Dezember.

lp. **Kreistagsitzung.** Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden Landrat Graf Finck v. Finckenstein eröffnet. Beim 1. Punkt der Tagesordnung betr. Neuwahl von 2 Mitgliedrn der Landwirtschaftskammer wurden die bisherigen Mitglieder Gutsbesitzer Stumpf und Amtsvorsteher Keisler, beide in Oberlangenau, wiedergewählt. Bei der darauffolgenden Neuwahl von neun Mitgliedern der Flußinteressenten-Vertretung für die Glatzer Neisse wurden die Herren Kgl. Landrat Graf von Finckenstein, Bürgermeister Kolbe zu Mittelwalde, Mühlenbesitzer Opitz, Maurermeister Niesel, beide zu Landeck, Gutsbesitzer Stumpf zu Oberlangenau, Kaufmann Weiser zu Mittelwalde und Auszügler Werner zu Olbersdorf wiedergewählt. An Stelle des Rentamtmanns a. D. Sietz zu Seitenberg und des Freirichtergutsbesitzers Spittel zu Melling wurde Freirichtergutsbesitzer Schubert zu Gompersdorf und Fabrikbesitzer Karl Teichmann zu Habelschwerdt gewählt. Der für den neu anzustellenden Kreisbrandmeister ausgeworfene Jahresbetrag von 300 Mk. wurde einstimmig bewilligt. Die Ausgemeindung bezw. Abtrennung der zur Zeit zum Gutsbezirk Mittelwalde gehörigen Parzellen Nr. 260 und 261 in Größe von zusammen 15,30 Ar vom Gutsbezirk Mittelwalde und deren Vereinigung mit dem angrenzenden Stadtbezirk Mittelwalde wurde einstimmig angenommen. Die erforderlichen Mittel zur Beseitigung der durch Hochwasser am 14. Mai d. J. an den Dorfwegen und den im Zuge derselben befindlichen Brücken in Spätenwalde und Voigtsdorf b. H. verursachten Schäden wurden bewilligt. Ebenso wurden 1500 Mk. zur Beseitigung der durch das Hochwasser am 10. Juni d. J. an dem Dorfweg in Leuthen verursachten Schäden und zur Wiederherstellung von zwei zerstörten Brücken bewilligt. Der Antrag des Kreisausschusses, den Kommunikationsweg von Bahnhof Ebersdorf bis Wölfelsdorf mit einer Abzweigung nach der südlichen Dorfstraße von Ebersdorf in der Richtung auf Neundorf als Weg 1. Ordnung in einer Länge von 7220 Meter auszubauen, wurde angenommen. Dem Antrage des Kreisausschusses, die dauernde Unterhaltung der im Kreise belegenen Provinzialchausseestrecken nebst Brücken vom 1. April 1912 ab zu übernehmen, wurde zugestimmt. Beschlossen wurde die Abänderung der §§ 2 und 6 Abs. 1 der Schankkonzessionssteuerordnung vom 15. 12. 1906 und 10. 1. 1907. Ferner wurde beschlossen, die Einnahme der Kreiskommunalkasse für das Rechnungsjahr 1909 auf 256 284,12 Mk. und die Ausgabe auf 244 603,80 Mk. festzusetzen, den Rechnungsführer und die Kassenverwaltung zu entlasten und die gemachten Ersparnisse von 11 680,32 Mk. dem Kreiswegebaufonds zu überweisen. Zum Schlusse wurde die Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern bezw. Amtsvorsteher-Stellvertretern geeigneten Personen vervollständigt.

lp. **Vinzenzverein.** Freitag hielt der Vinzenzverein in der katholischen Mädchenschule seine Generalversammlung ab. Eröffnet wurde dieselbe durch einen vierstimmigen Männerchor.

Zwei wundersame Histörchen.

Ist's zum Lachen oder zum Weinen? Für ruhig und besonnen Denkende zum Lachen, nämlich zwei Drucksachen, die auf meinem Schreibtisch liegen und gewiß nicht bloß auf meinem. Diese beiden Ausgeburten der tollsten Phantasie sollen nämlich dem Christentum den Todesstoß geben. Der erste Wechselbalg ist geboren zu Leipzig in einem „M a z d a z n a n - V e r l a g · A m m a n“, der zweite ist die Ankündigung eines Buches „G o t t J e s u s“ von N i e m o j e w s k i im „B. Tgbl.“

Mazdaznan, Mazda, eine heidnisch-orientalische Gottheit, hat nach der Sage dem Zoroaster seine himmlische Weisheit geoffenbart. Und im Besitz dieser Weisheit habe Jesus gelehrt. Bisher unbekannte alte Bücher hätten dies bewiesen. Leider vergißt der Verfasser, diese Bücher (Quellen) anzuführen. Wenn dem so wäre, hätten dann die Juden sich gewundert, woher Jesus seine Weisheit habe? Weil sie wußten, daß er nie abwesend gewesen von Nazareth und daß er nie studiert, darum fragen sie ja verwundert: Woher kommt diesem solche Weisheit und die Wunderkräfte. Ist er nicht des Zimmermanns Sohn? (Matth. 13. 54. 55. Luk. 4. 22.) Ferner behauptet das Heft, Jesus habe nie die Behauptung aufgestellt, der Verheißene zu sein. Einen Beweis dafür bringt er natürlich nicht. Wenn er die theologische Bildung eines Schulkindes besäße, würde er unzählige Stellen aus der Schrift kennen, wo sich Jesus als den verheißenen Messias bezeichnet; z. B. Joh. 4. 25. 26., wo die Samariterin am Jakobsbrunnen zum Heiland sagt, „ich weiß, daß der Messias kommt, der Christus heißt,“ und der Heiland ihr antwortet: „Ich bin es, der ich mit Dir rede.“ Oder ist ihm auch die Stelle unbekannt, wo Jesus von dem Hohenpriester befragt, ja beschworen wird: „Ich beschwöre Dich bei dem lebendigen Gotte, daß Du uns sagest, ob Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes?“ Jesus aber sprach zu ihm: „Du hast es gesagt, und ihr werdet den Menschensohn sehen, sitzend zur Rechten der Kraft Gottes und kommend auf den Wolken des Himmels.“ Und für dieses Bekenntnis seiner Gottes- und Messiaswürde geht der Heiland in den Tod! Und da behauptet einer, er habe gar nicht der Messias sein wollen!

Doch man tut diesem Geschreibsel zu viel Ehre an, wenn man im Ernste darauf eingeht. Es ist dem Verfasser gar nicht darum zu tun, die Leute zu belehren, sondern durch die tolle Ideenverbindung aufmerksam zu machen auf ein „Mazdaznan-Kochbuch! Preis 1 Mk. Mazdaznan-Atmungs-Heilkunde Preis 10 Mk.! Der Verfasser dieser nennt sich Ha'nish. Das soll geheimnisvoll aussehen. Im Deutschen nennen wir einen Mann dieses Namens Hanisch.

Nun zum zweiten. „Gott Jesus“ heißt das Buch. Theologische Bildung hat sein Verfasser ebensoviel wie Herr Ha'nish. Es ist ihm unbekannt, daß die Evangelien mindestens ebenso vollwertige Geschichtsquellen sind wie alle anderen Bücher des Altertums. Daß auch der jüdische Schriftsteller Flavius Josephus, die Römer Tacitus, Plinius, Sueton Zeugen für die Person Christi sind, läßt ihn einfach kalt.

Das Kind Jesu ist ihm der Neumond! Wenn der Stern „Krippe“ beim Neumond sichtbar wird, ist die Geschichte von der Geburt Jesu fertig. Der Stern „Jungfrau“ wird zur Jungfrau Maria und der Stern „Bootes“ die „Ochsentreiber“ zum hl. Josef. Sogar die via Dolorosa, der Leidensweg, ist am Sternenhimmel sichtbar. Wo bleibt die Volkszählung? Vielleicht die Milchstraße? Der König Herodes, die zwölf Apostel, Johannes der Täufer, Zacharias, Elisabeth? Geduld, er wird sie schon noch finden. Am meisten Schwierigkeiten hat ihm die Auffindung des Josef von Arimathäa gemacht, die großen und kleinen Uebeltäter, die weinenden Frauen. Aber auch das ist seiner „Forscherarbeit“ gelungen. Großartig, nicht wahr?

Ebenso könnte man im Jahre 2500 die Existenz des Herrn Niemojewski und des Herrn Häckel leugnen und diese Leugnung aus den Sternbildern „wissenschaftlich“ beweisen. Etwa so: Im Jahre 1910 sollen in Europa zwei große Männer gelebt haben, nämlich Häckel und Niemojewski. Doch heute, 2500, erkennen wir, daß dies ein Irrtum war, nämlich eine Astrolmythe. Beweis: 1910 erschien ein Komet, der der Welt großen Schaden zufügen sollte. Da es aber damit einen Haken hatte, nahm man ein imaginäres schädliches Wesen an und nannte es nach jenem bewußten Haken einfach „Häkel“. Da durch den Kometen 1910 die allgemeine Aufmerksamkeit sich den Vorgängen am Firmamente zuwandte, fand die Sterndeuterei bald heraus, in welcher Weise der Angriff dieses Wesens auf die Erde oder wenigstens auf die Kirche sich vollziehen werde. Das Sternbild der Zwillinge deutete an, daß Häckel einen Sozius finden werde mit Namen Niemojewski. Die Auffindung dieses Mannes am Firmament bereitete zwar der „Forscherarbeit“ Schwierigkeiten, ist aber doch geglückt. Das Sternbild des Stieres und Widders erklärt, mit welchen Waffen diese „Zwillinge“ die Kirche bekämpfen, das Sternbild des Schützen zeigt, daß sie auch schießen werden, der „Steinbock“ zeigt das geschossene Tier an, nämlich einen Bock. Der Wassermann zeigt, daß ihr Kampf in einer Zeit stattfand, wo man sich vom Alkohol zum Wasser bekehrte und die Fische beweisen, daß der Kampf stattfand zu einer Zeit, wo man wegen der Fleischnot meistens Heringe und Kieler Sprotten aß. Der „Skorpion“ beweist, daß ihre Pfeile vergiftet waren und der Krebs, daß menschliche Weisheit damals den Krebsgang ging. Eben darum steht das Sternbild der Wage am Himmel, um zu zeigen, wie die Zwillinge schmunzelnd den klingenden Gewinn abwogen. So sind alle „Welträtsel“ beseitigt durch die Astroltheorie des Jahres des Heils 2500.

Die Ankündigung dieses Buches geschieht nach Art der Marktschreier schwülstig-bombastisch. „Seit Menschengedenken ist kein Werk erschienen das etc.“ „Niemojewski wartet auf den Mann, der die astrole Tatsache der Geburt Christi in der Krippe zwischen den Gestirnen Ochs und Esel mit wissenschaftlichen Argumenten bekämpft.“ Wenn jemand behauptet, Alexander der Große sei identisch mit seinem Pferde Bucephelus, der kann ebenso emphatisch ausrufen: Ich warte auf den Mann, der diese Theorie mit wissenschaftlichen Argumenten bekämpft. Es gibt eben Torheiten, die mit „wissenschaftlichen Argumenten“ überhaupt nicht bekämpft werden können.

Wie kommt denn Häckel in diesen Artikel? Häckel scheint den Verfasser ernst zu nehmen und lobt ihn in einer Zuschrift und hofft, „daß er viel dazu beitragen wird, den herrschenden traditionellen Aberglauben zu zerstören und der modernen naturgemäßen Weltanschauung Bahn zu brechen.“ (!)

Ein Pastor S t e u d e l aus Bremen ist gleichfalls voll des Lobes, aber er hat doch Bedenken. „Und man wird sich doch des Eindruckes nicht erwehren können, daß bei dem Versuch, eine solche Auffassung durch die ganze Evangelienliteratur konsequent durchzuführen, viel Gewalt angewandt und zu immer neuen Konstruktionen gegriffen werden mußte.“ Also sachlich scheint der Herr „Pastor“ nicht einverstanden, aber die böse Absicht und die Kunst der Darstellung finden seinen Beifall.

Ein schnurriges Bild: Dem religiösen Wahnwitz wird ein neues Kind geboren; ein Pastor aus Bremen hebt es aus der Taufe und Häckel ist Taufzeuge.

Wir werden auch dieses Weihnachten gläubig an der Krippe knieen und beten: G l o r i a i n e x c e l s i s D e o. E h r e s e i G o t t i n d e r H ö h e u n d F r i e d e d e n M e n s c h e n a u f E r d e n, d i e e i n e s g u t e n W i l l e n s s i n d.

Stadtpfarrer Jung hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß die einzelnen Kommissionen nicht allein für das leibliche, sondern auch das seelische Heil der ihnen anvertrauten Armen sorgen möchten. Im vergangenen Jahre sind über 60 Ortsarme unterstützt worden und zwar sind gegen 4300 Brote und 117 Zentner Kohle ausgeteilt worden, wofür die Ausgaben mehr als 1000 Mk. betrugen. Nachdem dem Herrn Schriftführer und Kassierer für ihre große Mühewaltung gedankt worden war, wurde die Versammlung wieder mit einem Männerchor geschlossen. Ein herzliches „Vergelts Gott" allen Mitgliedern des Vereins. Möge er auch im folgenden Jahre recht segensreich weiter wirken.

lp. Sonntag fand im Gasthause zur „Goldenen Sonne" die Monatsversammlung des katholischen Arbeitervereins — Berliner Verband — statt. Aufgenommen wurden 3 Mitglieder. Schriftführer Marx gab einen Bericht über die in Glatz abgehaltene Bezirkskonferenz. Hierauf hielt Oberkaplan Wache, der als Gast in der Versammlung weilte, einen Vortrag über „Modernismus in seiner sozialen und sittlichen Wirksamkeit." Redner verstand es, den schwierigen Stoff den Anwesenden klar und deutlich zu machen, wofür ihm reicher Beifall zuteil wurde. Am Neujahrstage feiert der Verein in Urners Saal sein Christbaumfest, zu welchem die Mitglieder vollzählig eingeladen werden. Die Vorlesung einer Humoreske schloß die Versammlung.

lp. **Spielschule.** Dienstag veranstaltete die Leiterin der Spielschule Frl. Elinsky eine Einbescherung für die Kleinen der Schule. Der große Saal im Gasthof zum „Weißen Roß" war dicht besetzt. Die Kinderchen brachten das Leben und Treiben in der Spielschule zur Darstellung, wobei auch das Christkind erschien und die Kleinen demselben Gedichte vortrugen. Hierauf folgte ein von Kindern sehr schön dargestelltes lebendes Bild „Die Krippe". Dann hielt Stadtpfarrer Jung eine Ansprache, worin er betonte, daß die Mütter ihren Kindern die Jugendfreude erhalten möchten und daß diejenigen, die einem Erwerbe nachgehen müssen, ihre Kinder ohne Besorgnis der Spieltante anvertrauen können. Nun folgte die Einbescherung, wobei 75 Kinder mit verschiedenen Sachen, wie Kleidungsstücke, Spielsachen und Naschwerk, beschenkt wurden. Zum Schluß trug ein kleines Mädchen dem Pfarrer ein niedliches Gedicht vor, indem es bat, die Spielschule auch fernerhin unter seinen Schutz zu nehmen.

lp. **Polizeiliches.** Gefunden: Ein Damengürtel.

⊕ **Verlorenwasser.** Unsere kleine Berggemeinde steht zur hl. Weihnachtszeit auch besonders im Zeichen stiller und öffentlicher Wohltätigkeit. Während demnächst aus größerer Fundation eine Anzahl armer Kinder mit Schuhwerk und Strümpfen reichlich bedacht werden sollen, wurde bereits gestern, am 4. Adventssonntag, jung und alt durch eine wohlgelungene Weihnachtsaufführung im Saale des hies. Gemeinde-Gasthauses erfreut, womit gleichfalls schon eine praktische Einbescherung von Schulutensilien und verschiedenen Süßigkeiten verbunden war. Die lieben Kleinen spielten ihre Rollen recht natürlich, besonders in den mit allgemeinem Beifall aufgenommenen „lebenden Bildern". Auf allseitigen Wunsch wird Lehrer C. Loske dies Weihnachtsspiel noch einmal kurz nach Neujahr mit der Schuljugend wiederholen, wozu reger Besuch im Interesse der guten Sache wohl erwünscht sein wird. — Leider wurde die friedliche Adventsstimmung jäh unterbrochen, noch ehe sich die Menge ganz entfernt hatte, durch einen plötzlichen Feueralarm. Beim sogenannten „Eulenbauern", dem letzten Gehöft, hart am Fuße des Heidelberges stand im Augenblick eine massive Scheuer, gefüllt mit 7 Fudern Getreide, Stroh, einem Kutschwagen und Schlitten etc., in hellen Flammen. Außer der Ortsfeuerwehr war auch die Lichtenwälder Feuerwehr mit Spritze gleich zu Hilfe geeilt. Ueber die Ursache des Feuers herrscht noch völliges Dunkel. Dem Besitzer, Bauergutsbesitzer Sommerfeld, wird allseitige Teilnahme entgegengebracht. Der Schaden soll durch Versicherung nicht genügend gedeckt sein. — Eine besondere Freude steht unserer Berggemeinde am 3. hl. Weihnachtsfeiertage bevor, indem nach eingeholter Genehmigung vom hochw. f.-e. Konsistorium in Prag hierselbst an Ort und Stelle die kirchlichen Funktionen gehalten werden dürfen, während bisher laut Stiftungsbrief der hiesigen Seelsorgsstelle der Ortsgeistliche, z. Z. P. Br. Jüttner, den Gottesdienst an den zweiten Feiertagen der 3 Hochfeste in Kirche Niederlangenau abhalten mußte. Besonders den älteren und kränklichen Ortsbewohnern wird diese Erleichterung willkommen — eine rechte Christbescherung — sein, zumal im Winter, wo der weite Weg oft so verweht, glatt und beschwerlich ist.

my **Neu-Waltersdorf,** 10. Dezember. Sonntag hielt der katholische Arbeiterverein in der herrschaftlichen Brauerei seine Generalversammlung ab. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Vorstandswahl. Dieselbe hatte folgendes Ergebnis: Maurer Jos. Werner Vizepräses (Neuwahl), Waldarbeiter Benjamin Exner Schriftführer (Wiederwahl) und Stellenbesitzer Franz Wachsmann Kassierer (Wiederwahl). Beschlossen wurde, die nächste Sitzung am 15. Januar in der herrschaftlichen Brauerei abzuhalten und am 22. Januar bei Rupprecht einen Familienabend in derselben Weise wie dieses Jahr zu veranstalten. Arbeitersekretär Straube wird ersucht werden, am Familienabende einen Vortrag zu halten. Der Verein zählt 87 Mitglieder, 12 mehr als am Anfang des Jahres. — Am 12. Weihnachtsfeiertage hält der Militärverein bei Rupprecht einen General-Appell ab, bei dem Vorstands- bezw. Ergänzungswahl stattfindet.

☐ **Landeck,** 10. Dezember. Bei der Versammlung des kathol. Gesellenvereins berichtete der Präses Kaplan Riedel über die in Glatz stattgefundene Bezirksversammlung der Gesellen-, Jugend- und Josephsvereine der Grafschaft Glatz und dankte allen Vereinsmitgliedern, welche bei den Aufführungen und Veranstaltungen des Familienabends am vorhergehenden Sonntage mitgewirkt haben. Darauf gab der Vizepräses, Lehrer Goebel, ein Resumé über die auf das Handwerk bezugnehmenden Gesetze der letzten Jahre und die Tätigkeit der Handwerkskammer zu Breslau im verflossenen Geschäftsjahre. Redner machte auch jene Mitglieder aufmerksam, welche beabsichtigen ein Stipendium zu erwerben, das ihnen den Besuch einer Fachschule ermöglicht zur weiteren Ausbildung in ihrem Beruf. Nach einer kurzen Unterbrechung brachte noch der Vizepräses die gemütstiefe Dialekterzählung von Max Heinzel „Under'm Christbeemel" zur Vorlesung. Von einem Aktiven wurde ein humoristisches Gedicht, betitelt „Mach die Augen zu" deklamiert. — Die im Hotel „Blauer Hirsch" veranstalteten Aufführungen der kleinen Zöglinge der kathol. Klein-Kinderschule, welche der Weihnachtseinbescherung voranging, erfreute sich eines lebhaften Besuches aus allen Kreisen der Einwohnerschaft, die von drei in Engelsgewand gekleideten Kleinen in poetischer Form begrüßt wurden. Die dann folgenden Weihnachtsstücke boten in ihrer allerliebst zur Darstellung gelangten Entfaltung herzige Szenen, welche lebhaftesten Beifall ernteten. Nachdem noch ein Bürschlein seinen Dank den Gästen gesagt, widmete Stadtpfarrer Heinze allen Erschienenen herzliche Dankesworte in Verbindung mit der Bitte, der Kathol. Kleinkinderschule auch für alle Folgezeit eine wohlwollende Gesinnung bewahren zu wollen. Erst dann kann der für die Kleinen so sehnlichst erwartete Augenblick der Empfangnahme der Spenden des Christkindes, der helle Freude hervorrief.

☐ **Landeck,** 20. Dezember. Bei der Zwangsversteigerung der im Badebezirk gelegenen Villa „Hertha" wurde das Grundstück vom Logishausbesitzer Rauer für 46 000 Mk. erworben. — Die freiwillige Feuerwehr veranstaltet am 27. Dezember ihr diesjähriges Christbaumfest im Saale des Hotels „Goldenes Kreuz".

Neurode, 20. Dezember.

-s- **Der Neuroder Bauernverein** hielt seine Versammlung im „Weißen Adler" ab. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Hasler, begrüßte die Erschienenen und stellte der Versammlung den Revisionsverbandsbeamten Juzek vor. Letzterer sprach über „Die Bedeutung des Bauernstandes und seine Organisation". Er schloß mit dem Hinweis darauf, daß der Bauernverein seinen Mitgliedern gern Rat in allen wirtschaftlichen Angelegenheiten erteile und empfahl das eifrige Studium der Fachschrift „Schlesischer Bauer". Besonders machte er aufmerksam, daß der Verein im Interesse seiner Mitglieder mit verschiedenen erstklassigen Versicherungsgesellschaften Meistbegünstigungsverträge abgeschlossen hat, z. B. für Feuerversicherung mit der Prov.-Feuer-Sozietät, für Lebensversicherungen mit der großen „Alten Stuttgarter". Da so viele Landwirte aus Unkenntnis und berechtigtem Mißtrauen diesen Angelegenheiten feindlich gegenüberstehen, wurde darauf hingewiesen, daß in der Kreisversammlung 1907 der Geschäftsführer des hiesigen Bauernvereins, Lehrer Veith, zum Vertrauensmann für das Versicherungswesen im Kreise Neurode gewählt worden ist. Es wurde deshalb den Landwirten empfohlen, sich in Versicherungsangelegenheiten an den genannten Geschäftsführer zu wenden. Einige Anfragen betreffend das Versicherungswesen und Anwendung von Düngemitteln führten zu regem Stimmungsaustausch, wobei besonders Inspektor Franke (Zaughals) praktische Winke aus seiner Erfahrung mitteilte. Der Schriftführer las einige Artikel über Verfälschung von Futtermitteln, besonders von Roggenkleie und Gerstenschrot, vor und bat um Einsendung der Mitgliedsbeiträge und Kohlenbücher bis zum Ende Dezember. Nach Verteilung des Bauernkalenders und Löbes Taschenkalender wurde die Versammlung geschlossen.

△ **Mittelsteine,** 19. Dezember. Nach dem Gesamtresultate der Volkszählung waren ortsanwesende Personen in der Gemeinde 1715 (818 männlich, 897 weiblich), im Gutsbezirke Baron Lüttwitz 161 (67 männlich, 94 weiblich), im Gutsbezirk Graf Magnis 57 (37 männlich, 20 weiblich), zusammen also 1933 (922 männliche, 1011 weibliche) Personen; Im Jahre 1905 zählte die Gemeinde (ohne Gutsbezirke) 1630 Personen, demnach ist ein Zuwachs von 85 Personen (in der Gemeinde) zu verzeichnen.

§§ **Volpersdorf,** 20. Dezember. Der Sonntag war für die Spielschule, geleitet von den ehrw. Marienschwestern, ein Freuden- und Ehrentag. Vor vollbesetztem Hause fand im Welzelschen Saale eine trefflich gelungene Weihnachtsaufführung zum Besten der Spielschule statt. Nach einem Weihnachtsliede folgten als kindlicher Vorspruch ein Begrüßungsgedicht und das Zwiegespräch: Zwei Engel. Das Weihnachtsspiel „Die Kinder bei der Krippe" gefiel besonders durch seine reiche Ausstattung. Würdig schloß sich das ergreifende „Lied der Armen" von G. Reinhardt an. Das packende Lustspiel: „Der verschiedene Beruf" rief mit seinen drolligen Szenen die heiterste Stimmung wach. Anheimelnd wirkten auch die Gesamtspiele: „Gnädige Frau", „Die Waise" und „Der schlimme Peter". Von besonders ergreifender Wirkung aber waren das lebende Bild: Marie Schutzmantel und ein Marienlied. Nach einem Dankgedicht wurden die kleinen Darsteller von einem Wohltäter mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Der Ertrag der Aufführung und der Generalprobe am Donnerstag — anwesend waren ca. 400 Schulkinder aus Volpersdorf, Köpprich, Ebersdorf und Buchau — wird zum Besten der so segensreich wirkenden Spielschule verwendet. Eine Wiederholung der Weihnachts-Aufführung findet statt am nächsten Sonntag. — Der „Reichstreue Bergarbeiterverein Volpersdorf" hielt im „Wiener Hof" die Monatsversammlung ab. Lehrer Tschöpe, Köpprich, hielt einen Vortrag über: „Viel Heimatkunde, mehr Heimatpflege, am meisten Heimatliebe." Die Ausführungen des Redners wurden beifällig aufgenommen. Die nächste Versammlung wird in der Form eines Familienabends abgehalten am 15. Januar. Lehrer Tschöpe wird einen Vortrag halten über „Die Königin Luise in Schlesien und in der Grafschaft im Jahre 1800."

§§ **Köpprich,** 20. Dezember. Die höhere Mädchenschule aus Frankenstein unter Führung des Rektors Hadamczik unternahm Freitag einen Schulausflug in das Köpprichtal. Besichtigt wurden die Grubenanlagen unserer Rudolfgrube; Einkehr wurde gehalten in Hoffmanns Gasthof zum „Wiener Hofe". Die Hin- und Herreise geschah mit der Kleinbahn von Volpersdorf über Silberberg. — Zwei Drittel des Dezember waren sonnig und schneefrei. Heute lagerte wieder die weiße Hülle auf Bergkuppen und Wiesentälern.

?+ **Hausdorf,** 18. Dezember. Der „Vaterländische Frauenverein, Zweigverein Hausdorf", hielt seine Generalversammlung im Gasthof „Weidmannsruh" ab. Der Schatzmeister, Oberförster Hoffmann, erstattete nach Begrüßung der Mitglieder den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl beträgt 58. Die Einnahmen betragen für 1910 182,84 Mk., die nach Abzug der an den Provinzialverband abzuführenden 10 Prozent der Beiträge an bedürftige Personen zur Verteilung kommen. 2 Personen sollen mit je 5 Mk., 3 Personen mit Brot im Betrage von 5 Mk. und 38 Personen mit je 8 Zentner Kohlen oder Brennholz beschenkt werden. Von Dr. Gärtner wurden dem Verein 40 Zentner Kohle geschenkt, welche in diesem Winter zur Verteilung kommen; dafür wurde besonderer Dank ausgesprochen. Im Auftrage der Vorsitzenden, Frau Gräfin von Pfeil, wurden die Mitglieder mit Kaffee und Kuchen bewirtet. — Der kathol. Männerverein hielt bei Tschirner eine Versammlung ab. Der Vorsitzende Pfarrer Hein gedachte in ehrenden Worten zweier treuer Mitglieder, die der Tod in hohem Alter hinweggenommen. Auszügler August Schreiber war fast 70 Jahre als Kirchenmusiker tätig und ein eifriger Teilnehmer aller Vereinssitzungen. Rentier Johann Hein war ein treuer Kämpfer für die katholische Sache, bis in sein hohes Alter ein Werber für die Zentrumspartei und hat sich als Gründer des hiesigen Krankenhauses ein bleibendes Denkmal gesetzt. Die Versammlung ehrte die teuren Toten durch Erheben von den Plätzen. Studiosus Appelt hielt einen Vortrag über Lueger, den österreichischen Windthorst. Lehrer Sarembe las die humorvollen Erzählungen „Die Aktie" und „Der Naturheilkünstler" von Konrad Kümmel vor. Hauptlehrer Elsner sprach über die beim hiesigen Sparverein eingeführte tägliche Verzinsung der Spareinlagen.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins

Zweigverein Glatz.

Fremdwörterei.

Grazile Komik, sensible tragikomische Zeichnung, Ovation, Dokument, Sympathie, Perspektive, intensivste Momente, eminent viel Charme, differenziert und temperamentvoll, Akzente von prägnanter Eindringlichkeit, sprühende Verve usw. usw. — was soll man zu diesem Mischmasch aus einer Schauspielbesprechung sagen? Und was zu Leuten, die im täglichen Verkehr per Bahn, per Dampfer usw. fahren, noch immer vom Perron und Coupé sprechen, obgleich es keine mehr gibt? die von Stabilität reden, obgleich sie gar nicht wissen, was das ist? denen alles imponiert und kolossale Freude macht usw.? Ein Handlungsgehilfe, der nur Volksschulbildung genossen hat, sagt solchen Fremdworthelden kürzlich in einem Hamburger Blatte gar tapfer die Meinung. So hieß es da auch: „Ja, was ist alles „interessant"? Ein geistreiches, lehrreiches, unterhaltendes Buch; eine fesselnde, spannende, packende Erzählung; eine schöne, farbenprächtige, bunte Landschaft; eine ausgezeichnete, herrliche, genußreiche Fahrt; eine glänzende, prunkende, unübertreffliche, vorzügliche Feier und tausend andere Dinge — sie alle sind einfach „intressant". Darbietungen, die in ihren Eigenschaften in hunderten von Abstufungen zwischen „gangbar" und „unerreicht" schwanken, sie alle sind „intressant". Damit ist das Urteil erledigt; man nimmt nur dieses eine nichtssagende, sinnlose Wort und ist dann aller Verantwortung, ungerecht geurteilt zu haben, überhoben, unbekümmert ob der meist noch falschen Aussprache. Deshalb, Lehrer, Schriftsteller und alle, die es angeht, lehrt und lernt, schreibt und denkt rein deutsch! Heute wird Bildung nach dem fehlerlosen Gebrauch der Muttersprache gemessen; nicht aber, wie vielleicht früher, nach der Kenntnis von Fremdwörtern." Das ist fürwahr ein wahres Wort, so wahr wie ein anderes, das da lautet: Wenn man so manchen biederen Deutschen sein Fremdwortrößlein tummeln sieht, dann kommt einem bisweilen das Gefühl, als sei bei ihm eine Schraube los, als habe er den Verstand verloren. — er, der sein deutsches Sprachgut an die Wand drückt, um überall seine Fremd- und Afterweisheit glänzen zu lassen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Orientalisches Büstencrême.

ist ein unübertroffenes Mittel zur Erzielung einer üppigen, vollen und ideal schönen Büste. Eine jede Dame, die an Magerkeit und zurückgebliebener Büste leidet, ist im Stande, diese Verschönerung ihrer Figur zu erwerben. Die Anwendung der Büstencrême geschieht rein äußerlich und ist infolgedessen absolut unschädlich. Erhältlich in Dosen à 1,75 Mark, 3 Dosen 5 Mark. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Kosmetische Handels-Gesellschaft.
Rudolf Hintz, Altona b. Hamburg. 310.

Garantiert
federdichte, echt türkisch-
rote
Inlettes
Bettfedern, Daunen,
fertige Betten.
Schles. Handweberei-Gesellschaft
Hempel & Co.
GLATZ.

Sunlicht Seife
10 & 25 Pfennig
1000 Millionen!
Produktion sämmtl. Fabriken.
Im Jahr beträgt der Weltverbrauch
(Dieses darf man stolz betonen!)
Von Sunlicht Seifendoppelstück
Ein Tausend Millionen!

Heute Nacht 1 Uhr verschied nach längeren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine geliebte Mutter, unsere gute Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verw. Frau

Theresia Zembrodt geb. Pelz,

im Alter von 73 Jahren 3 Monaten.

Bittend, der lieben Verstorbenen im Gebete gedenken zu wollen, zeigt dies an **die trauernde Familie Wolf.**

Beerdigung Freitag, den 23. Dezember, vorm. 1/2 10 Uhr, hierauf hl. Messe in der Pfarrkirche. Trauerhaus Friedrichstraße 16b.

Geschäftseröffnung. Geschäftseröffnung.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem hochverehrten Publikum von **Albendorf** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst im **Stein**'schen Hause **am 18. Dezember 1910** ein

Zigarren-, Zigaretten- und Tabak-Geschäft

eröffnet habe.

Ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und gebe die Versicherung, daß ich durch reelle Bedienung in Bezug auf nur gute Waren das mir entgegengebrachte Vertrauen rechtfertigen werde.

Hochachtungsvoll

Elfriede Mager.

Einziges Spezial-Geschäft Breslaus

Trauer-Magazin August Benedix

Telephon 4010 · Breslau, Ring 1 · Ecke Nicolaistr.

Trauer-Kleider

Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots

sowie alle zur Trauer erforderlich. Gegenstände

Auswahlsend. auf Wunsch ins Haus · Maß-Anfertigung in kürz. Zeit

Preise billig, aber fest!

Empfehle mein Lager fertiger

Holz- u. Metall-Särge

sowie sämtliche **Ausstattung** in jeder Ausführung zu den billigsten Preisen einer gütigen Beachtung.

Franz Franke,

Tischlermeister,

Glatz, Böhmische Straße 15.

Wichtig für Landwirte!

Die Witterung im nächsten Jahre

wird nicht **allein** ausschlaggebend sein für den Ausfall der Ernte. Jeder Landwirt kann **selbst** viel dazu beitragen, hohe Ernte-Erträge zu erzielen dadurch, daß er den Boden zweckentsprechend düngt. Hierbei muß vor allem

Kali

(Carnallit, Kainit, Kalidüngesalz)

gegeben werden, welches für das Gedeihen einer jeden Pflanze

unentbehrlich

ist. – Kostenlose Auskünfte über alle Fragen der Bodenbearbeitung erteilt jederzeit

Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H. Breslau III, Gartenstrasse 104.

Landwirte! Notiert euch diese wichtige Adresse!

Kalisalze werden nach dem Gehalt an KALI berechnet.

Für wenig Geld 1 Paar elegante Schuhe!

Um die handgearbeiteten Artikel aus der Schuhfabrik meines Vaters einzuführen verkaufe, um zu räumen, zu auffallend billigen Preisen:

Herren-Boxleder-Schnür-, Zug- und Schnallenstiefel	v. 8,00
„ Box kalf- „ „ „ „	„ 8,50
„ Strapazier- „ „ „ „ (feste Ware)	„ 7,00
Damen-Box kalf-Schnürstiefel (Gabeaverwelt)	„ 9,00
„ „ „ (Lackkappe) eleg. Form	„ 9,00
„ Box leder- „ (solide Ausführung)	„ 7,00
„ „ „ (Lackkappe)	„ 7,50
„ Strapazier- „ (sehr haltbar)	„ 6,25
„ Wildleder- „ (leichter Stoffschuh)	„ 6,25

Ferner:

Halbschuhe, Spangenschuhe und Filzschuhe besonders preiswert.

Mädchen-Box leder-Schnürstiefel (Winterfutter) 31–35	v. 4,50
„ „ „ (bequeme Form) 31–35	„ 4,50
Kinder- „ „ „ 24–26	„ 3,45
„ „ „ (m. Winterfutter) 24–30	„ 3,75
Mädchen- und Kinder-Schnür- und Knopfstiefel (besonders feste Ware) von 2,00–3,50.	
Herren-Knopfstiefel sterk im Leder, soweit Vorrat)	v. 13,50
Schuh-Creme (Zauma-Fett) große Dose	15 Pf.

Bitte beachten Sie die Preise in meinem Schaukasten!

Schuhbazar Habelschwerdt

Ring Nr. 2.

„SUR"

Häckselmaschine

mit

Momentausrück- & Umschaltvorrichtung

Aug. Gruse

Schneidemühl.

5500

ärztl. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Caramellen

mit den drei Tannen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- und Keuchhusten am besten beseitigen.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Dafür Angebotenes weise zurück.

Zu haben bei:

E. Toep'ser, Hauptgesch. Brüne Str., Filiale am Stadtbahnhof in Glatz.
Paul Mildenhof in Glatz.
C. Kampelt vorm. J. Türig in Glatz.
J. Pollner in Mückers.
Frz. Schnabel in Ullersdorf.
Berthold Weigang in Habelschwerdt
Fr. Herzig, Drogerie in Albendorf.
J. A. Rohrbach in Landeck.
E. Kastner in Reinerz.
Frz. Hinter in Martha.
Albert Urner in Mölfelsdorf.
Magdalene Vogel in Eckersdorf.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

Wasserdichte Pelerinen

in allen Größen, Farben und Preislagen.

Bozener Mäntel

Schlafröcke

Weiße und bunte Westen

Bestickte Blusen von 95 Pfg. an.

Enorme Auswahl!

Kleider- und Anzugstoffe.

Fast alle von mir vor 10 Jahren gelieferten Pelerinen sind heut noch im Gebrauch, ein Zeichen für die Güte des Stoffes und der Ausführung.

Habelschwerdt F. Schindler

Zentralstelle gerichtl. Spezialgeschäft für

neue gereinigte Gänsefedern

von **G. Ernst & Sohn** in **Sechin**

im Oderbruch berühmt grosse Produktion zu Unterso-Preisen:

10 Pfund ungereinigte Gänseschlachtfedern mit Daunen für 12.–, 15.– und 17,50 M.

10 Pfund Gänseruppfedern m. Daunen für 18,50, 20.–, 22,50 und 25.– M.

10 Pfund Gänsehalbdaunen für 22,50, 25.– und 27,50 M.

10 Pfund gereinigte Gänsefedern, Handarbeit, für 22,50, 25.–, 30.–, 35.– und 40.– M.

Reine Gänsedaunen, Pfund 3,50, 4.–, 4,50 bis 6,00 M.

Nichtgefallende Ware nehmen wir zurück und vergüten gerichtlich attest. u. fr. Kilo. Besitzen die silberne Medaille für vorzügliche Leistung, Ehrenpreis der Brandenburg. Landwirtschaftskammer Berlin 1904.

Franz Müller, Kürschnermstr.,

Ring. **Mittelwalde i. Schl.** Ring.

empfiehlt sein reichhaltiges

Pelzwaren-, Hut- und Mützenlager

einer gütigen Beachtung.

Große Auswahl in modernen Damenpelzgarnituren, Stolas, Kragen, Muffen u. a. m. von einfachster bis feinster Ausführung.

Reelle Bedienung zu billigen Preisen.

Neuanfertigungen, Umarbeitungen und Reparaturen aller Pelzgegenstände werden prompt und billigst ausgeführt.

Weihnachts-Verkauf.

Staunen erregend billige Gelegenheitskäufe zu Geschenken spezieli geeignet.

Massen-Rester-Ausstellung

5% Rabatt auf alle reguläre Waren.

Es ist unbedingt aus weitester Entfernung lohnend, mein bedeutendes Lager zu besichtigen, jeder wird sich von der enormen Billigkeit überzeugen.

Osw. Ochmann Albendorf,

Weberei, Manufakturwaren, Konfektion.

Leistungsfähigstes Spezial-Geschäft.

en gros. en detail.

Winter-Sport-Ausrüstungen

Bewährte Fabrikate.

Schweizer Schneeschuhe Marke „Rödi".

Preisliste gratis und franko. – Fernsprecher 41°.

Prince of Wales, Hirschberg Schlesien.

Mild und rein

Cognac, Rum, Arac,

echt u. verschnitten in hochfeiner Qualität

offeriert in allen Preislagen

Louis Schott, Glatz

Großdestillation.

---

ff. Neuroder Bockbier

in Gebinden und Flaschen empfiehlt

A. Friebe Nachf.,

Biergroßhandlung GLATZ, Wilhelmstraße 9.

Schönheit

schnell u. sicher durch echte Cosmos Seife

Marke 225

Marke an den Verkaufsstellen.

Zu haben in allen einschlag. Geschäften.

Sie müssen

im Winter

Ihre Pferde schonen durch Benutzung der Abbedrücken

Original-H-Stollen

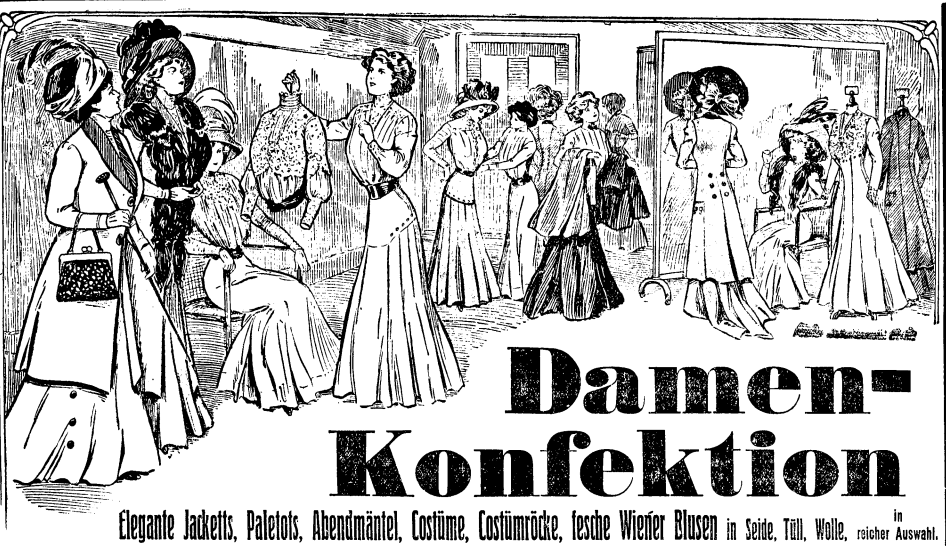
mit der Marke

Stets scharf! Kostenpreis unmöglich! Das einzig Praktische für jeden Wagen!

Leonhardt & Co.

Berlin-Schöneberg.

Katalog gratis.



Damen-Konfektion

Elegante Jacketts, Paletots, Abendmäntel, Costüme, Costümröcke, fesche Wiener Blusen in Seide, Tüll, Wolle, in reicher Auswahl.

Schlesische Handweberei-Gesellschaft **Hempel & Co.** GLATZ Schwedeldorferstrasse 5

Spezialität: **Brautausstattungen.**

Die städtische Sparkasse in Glatz

(gegründet 1821)

nimmt Einlagen von 1 Mk. bis 12000 Mk. von einer und derselben Person, und ohne Rücksicht auf deren Wohnort, entgegen.

Für die Sicherheit der Kasse und ihre Verwaltung haftet die Stadt Glatz mit ihrem Vermögen und ihren Einkünften, sowie das **eigene** Vermögen der Stadt-Sparkasse im Betrage von jetzt 9305915 Mark.

An Zinsen für Einlagen gewährt die städtische Sparkasse 3½ **vom Tage der Einzahlung ab, bis zum Tage der Rückzahlung.**

Sparkassenbücher werden kostenfrei verabfolgt.

Die städtische Sparkasse in Glatz ist zur Anlegung von **Mündelgeldern** für geeignet erklärt.

Die Stadt-Sparkasse befindet sich im Kassengebäude am Rathause im Erdgeschoß, Zimmer Nr. 68, – Eingang Oberring – und ist werktäglich von 8–1 Uhr für den Verkehr geöffnet. Von **auswärts** wohnenden Personen werden **Einzahlungen** auch Nachmittags von 3–4 Uhr angenommen.

Glatz, 5. Dezember 1910.

Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

Kolbe, Berdiner, Meyer, Müller, Glatzel, Wendler.

Für Weihnachten

empfehle billigst

Leitomischler lebende

Leder- u. Spiegelkarpfen

von 2 bis 6 Pfund schwer.

Lebende Hechte und Schleien, ferner Flußzander, Flußhecht, Silberlachs, Rotzungen, Steinbutt, Kabliau, Schellfisch und Fischkoteletts.

Bestellungen nehme ich heute schon gern entgegen.

J. Hentschke's Nachfl.,

Hugo Buchal,

Habelschwerdt.

Für Wiederverkäufer Extraofferte.

Dreschmaschinen und Göpel,

Wurfmaschinen, Kartoffeldämpfer, Rübenschneider, Centrifugen, Buttermaschinen, Waschmaschinen und Wäschemangeln, sowie **alle landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte** bei **billigen Preisen** und **günstigen Zahlungsbedingungen.**

C. Fels, Glatz,

Herrenstraße, am Stadtbahnhof.

Neuheit!!

Spezial-Cocos-Bratenschmalz

Marke Germania

ist das beste Erzeugnis der Branche und übertrifft an Reinheit und Wohlgeschmack alle ähnlichen Erzeugnisse.

Germania ist absolut reines Fett
Germania enthält kein Wasser
Germania enthält kein Salz
Germania ist der beste Ersatz für Butter
Germania ist billig
Germania wird in neutraler Aufmachung geliefert
Germania liefert ausschliesslich

E. Toepfer, Glatz.

Per Pfund **65 Pf.,** bei 10 Pfund per Pfund **63 Pf.**

Für den Christbaum!

Christbaum-Behang in Biskuit, Fondant, Schokolade etc. das Pfund von 60 Pfg. an.

Marzipan-Schweine, -Würste u. andere Gegenstände in großartigster Auswahl à Stück 5, 10, 20 Pfg. und größer.

Dresdener Lebkuchen einzeln und in Paketen.

Nürnberger Lebkuchen von Heinr. Haeberlein, Nürnberg.

zu **Originalpreisen.**

Gerling & Rockstroh

Schwedeldorferstr. 15 **GLATZ** Schwedeldorferstr. 15

150 Geschäfte in Deutschland.

Fabrik Dresden-A. 6 Prozent Rabatt.

Als praktische Geschenke

besonders geeignet, empfehle

Handschuhe

Oberhemden	Kravatten
Westen	Kragenschoner
Kragen	Hosenträger
Manschetten	Portemonnaies
Serviteurs	Zigarrentaschen
Trikothemden	Damentäschchen
Hosen	Damengürtel
Socken	Schirme und
Taschentücher	Stöcke etc.

mit

10% Rabatt

Carl Rose Nachf.

Handschuhe und Herrenartikel

Müllers Brauerei **GLATZ** Schwedeldorferstr. 1

Nähmaschinen,

nur beste Fabrikate,

Hausmangeln,

Kinder- und Sportschlitten, Schlittschuhe, Wasch- und Wringmaschinen, Wirtschaftswagen, Reibmühlen, Brot- und Fleischmaschinen, Plätteisen sowie alle Haus- und Küchengeräte

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

Hugo Taibers Eisenhandlung Inh. P. Nentwig Habelschwerdt.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestnodruckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. – Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

Dritter Bogen.

Telephonnummer 47.

Der Gebirgsbote.

63. Jahrgang.

Auflage über 12000 Exemplare.

Nr. 102/3.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arnestus-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber“. Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,18 Mk.

Glatz, Freitag, 23. Dezember 1910.

Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate (Aufträge aus dem Landgerichtsbezirk Glatz) 15 Pfg., Lokal-, Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg. Für die Innehaltung bestimmter Plazierungsvorschriften wird keinerlei Garantie übernommen. Bei eingeklagten und zum Konkurs angemeldeten Forderungen kommt jeglicher Rabatt in Fortfall.

Expedition und Inseraten-Annahme: **Glatz:** Verlag des „Gebirgsboten“, Wallstraße 2; **Rengersdorf:** Gloger; **Habelschwerdt:** **Frankes** Buchhandlung (J. Wolf); **Landeck:** F. Ruprechts Eisenhandlung (Arthur Sindermann); **Seitenberg:** Laubner; **Mittelwalde:** Wilhelm Bergmann; **Lauterbach:** Wittfrau Gottschlich; **Neurode:** A. Hitschfelts Buchhandlg.; **Wünschelburg:** Gellrichs Buchdruckerei; **Albendorf:** Barbier E. Dittrich; **Reinerz:** Agent Carl Otto; **Lewin:** G. Goebels Buch- und Papierhandlung; **Sackisch:** F. Dörner; **Frankenstein:** F. Neumann; **Langenbielau:** Webermeister Volkmann, sowie sämtliche Kolporteure.

Abonnement-Einladung.

Bei dem bevorstehenden Quartalswechsel erlauben wir uns ganz ergebenst zum Abonnement auf den

„Gebirgsboten“

einzuladen. — Der „Gebirgsbote“, erscheint wöchentlich **zweimal**, am Dienstag und Freitag in einer Stärke von 2½—5 Bogen in großem Zeitungsformat.

Auflage über 12600.

Der **Abonnementspreis**

für ein Vierteljahr (**durch die Kolporteure bezogen**) beträgt **1 Mark**, durch die Post bezogen **1 Mark**, mit Abtrag **1,18 Mark**.

Inserate, welche bei dem ausgebreiteten und in steter Zunahme begriffenen, kaufkräftigen Leserkreise des „Gebirgsboten“ von **größtem Erfolge** sind, werden zu dem Preise von **15** bezw. 20 **Pfg. pro Zeile** berechnet; **bei Wiederholungen und größeren Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.** Bei **Wohnungsanzeigen, Arbeits-** und **Stellen-Gesuchen** stellt sich der Inseratenpreis auf **10 Pfennig** pro Zeile. Als

kostenlose Beilagen

erhalten die Abonnenten des „Gebirgsboten“ wöchentlich die religiös gehaltene Beilage **„Arnestus-Blatt,“** ferner das illustrierte **„Sonntagsblatt“** und alle 14 Tage den **„Landwirtschaftlichen Ratgeber“**. Außerdem in jeder Nummer ein **Unterhaltungsblatt.**

Der Verlag des „Gebirgsboten“ gewährt unter gewissen Bedingungen bei **Unfällen,** durch welche der **Tod** oder die **Ganzinvalidität** eines Abonnenten herbeigeführt wird,

eine Unfall-Unterstützung von 150 Mk.

ohne jegliche Gegenleistung als eben die des Abonnements.

Der „Gebirgsbote“

bietet seinen Lesern volkstümlich geschriebene **Leitartikel,** erstattet regelmäßig Bericht über die **Verhandlungen des Reichstages** und des preußischen **Landtages,** hält eine übersichtliche **politische Rundschau** über die wichtigsten Ereignisse im In- und Auslande, widmet den Interessen insbesondere der **Grafschaft Glatz,** sowie auch der übrigen Provinz Schlesien eine gebührende Aufmerksamkeit durch rasche und zuverlässige Berichterstattung über alle bemerkenswerteren und wichtigeren Begebenheiten und Vorkommnisse. Besonders wichtige Ereignisse, sowie die Montag- und Donnerstag-Getreidepreise der Breslauer Marktkommission werden durch **Telegramme** zur Kenntnis gebracht.

Es braucht wohl nicht erst besonders hervorgehoben zu werden daß der **„Gebirgsbote“** aus seinen Spalten alles fern hält, was die gute Sitte und das katholische Gefühl verletzen könnte; er kann demnach als Lektüre auf jeden Familientisch gelegt werden. In politischer Beziehung der **Parole des Zentrums**

für Wahrheit, Freiheit und Recht

folgend, läßt er dabei allen anderen politischen Parteien in ihren auf das allgemeine Wohl abzielenden Bestrebungen Gerechtigkeit wiederfahren, jede unnütze Polemik vermeidend, aber auch jeden unberechtigten Angriff entschieden zurückweisend. Ebendieselbe Richtschnur gilt in konfessionellen Fragen.

Bestellungen auf Abonnements und Inserate

für den **„Gebirgsboten“** werden von sämtlichen Kolporteuren und den Expeditionen angenommen.

Es wird dringend ersucht, **größere Inserate** bestimmt bereits an den **Mittwochen** und **Sonnabenden,** jedenfalls aber für die **Dienstag-Nummer** bis **spätestens Montag früh,** für die **Freitag-Nummer** bis **Donnerstag früh, kleinere Inserate** bis **10 Uhr vormittags** an denselben Tagen in der **Geschäftsstelle Glatz, Wallstraße Nr. 2,** aufzugeben, damit dieselben in den betreffenden Nummern (welche schon am **Montag** und **Donnerstag nachmittags** ausgegeben werden) noch zum Abdruck gelangen können.

Redaktion und Expedition des „Gebirgsboten.“

Unsere verehrl. Post-Abonnenten

bitten wir, das Abonnement auf den „Gebirgsboten“ für das 1. Quartal 1911 **recht bald** bei den Briefträgern oder bei der Postanstalt erneuern zu wollen, damit keine Unterbrechung im Bezuge der Zeitung eintritt. Für Nachlieferung bei zu spät erfolgtem Abonnement erhebt die Post eine Extragebühr von 10 Pfg.

Kirchliches.

Zu dem Artikel des Prinzen Max von Sachsen in der neuen Zeitschrift „Rom und der Orient“ über die Vereinigung der Kirchen erhält die Zentral-Auskunftsstelle der katholischen Presse am 19. Dezember folgende Zuschrift aus dem Privatsekretariat des Prinzen Max:

„Zu einer näheren Antwort auf die gemachten Vorwürfe besteht vorläufig noch kein Grund, bevor nicht authentische Nachrichten aus Rom vorliegen, was bis jetzt nicht der Fall ist. Es sei nur soviel bemerkt, daß irgend eine Leugnung eines Dogmas der katholischen Kirche in dem Aufsatz des Prinzen Max von Sachsen nicht enthalten ist. Es werden darin nur die Schwierigkeiten hervorgehoben, welche die in neuerer Zeit definierten Dogmen speziell für die Orientalen mit sich bringen. Vom Zölibat ist in dem Artikel überhaupt keine Rede.“

Heer und Flotte.

Prinz August Wilhelm von Preußen, Oberlt. im 1. Garde-Regt. zu Fuß, à l. s. des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpreuß.) Nr 3 und des 2. Garde-Gren.-Landw.-Regts., ist zum Hauptmann befördert worden.

Vizeadmiral von Usedom ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Belassung in dem Verhältnis als Admiral à la suite des Kaisers zur Disposition gestellt worden.

Dreadnougths mit Motoren. Aus London wird berichtet: Noch vor kurzem verwies man den Gedanken eines Dreadnougths mit Motoren ungläubig in eine ferne Zukunft: nun steht dieser kühne Plan unmittelbar vor der Verwirklichung, die Schwierigkeiten sind gelöst und der erste Vorstoß gegen die Kohlenfeuerung der Kriegsfahrzeuge ist unternommen. Im „Motor Beat“ werden die genauen Pläne und Details der mächtigen Motormaschinen veröffentlicht, die im kommenden Jahre zum ersten Mal in einem modernen großen Schlachtschiff eingebaut werden sollen. Das englische Fachblatt begleitet diese Nachricht mit den charakteristischen Worten: „Wir selbst erklärten noch vor kurzem diesen in letzter Zeit mehrfach erwähnten Plan als eine Unmöglichkeit. Wir hatten Unrecht, aber unser Irrtum war derart, daß wir ihn mit Vergnügen berichtigen, denn der Bau von Motorschlachtschiffen stellt die Selbstfeuerungsmaschine in der Marine auf eine völlig neue Grundlage und die nächsten Jahre werden eine Entwickelung bringen, wie sie die Dampfmaschine nur in einem halben Jahrhundert durchlaufen konnte.“ Die neuen Dreadnougths bestehen aus Achtzylindermaschinen, genauer aus zwei verbundenen Vierzylindermaschinen, die 1500 Pferdekräfte für den Zylinder, insgesamt also 12000 Pferdekräfte erreichen. Der neue Dreadnought wird drei solcher Motoren erhalten und mit diesen nahezu 36000 Pferdekräften eine Geschwindigkeit von 21 Knoten haben. Der höchste Punkt der Motoren liegt beträchtlich unter der Wasserlinie, die Raumersparnisse sind gewaltig, der Aktionsradius der Schiffe erfährt mehr als eine Verdoppelung und das Schwinden der Schornsteine und der Rauchentwickelung verhindert die Sichtbarkeit der Kriegsfahrzeuge auf große Entfernungen, ja in der Dunkelheit der Nacht wird ihre Anwesenheit überhaupt kaum noch erkundbar sein.

Luftschiffahrt.

Ein Flug über den Kanal ist neuerdings wieder dem Aviatiker Sopwith geglückt. Er führte den Versuch am Sonntag mit einem Howard-Wrigth-Zweidecker mit einem Motor von 60 Pferdekräften aus. Morgens 8 Uhr 16 Minuten stieg er bei Eastchurch auf der Insel Sheppoy in der Themsemündung auf und flog in einer Windbewegung von 16 km in einer Höhe von 2000 Fuß über Canterbury nach Dover zu. In Dover hatte er eine Höhe von 800 Fuß, mußte aber um 400 Fuß höher steigen, um die Klippen zu überwinden. Gelandet ist er dann in Beaumont in Belgien. Der kühne Aviatiker hat sich dadurch den Preis des Baron de Forest, bestehend aus 80000 Mark, verdient.

Kunst und Wissenschaft.

Prag, 20. Dezember. Der Direktor des Deutschen Landestheaters Angelo Neumann ist heute früh an einem Herzschlag gestorben.

Soziales.

Görlitz, 20. Dezember. Bei einem Brande in dem Hause des Hüttenarbeiters Möbius in Uhsmannsdorf bei Horka sind der Besitzer und seine drei Kinder im Alter von 9, 8 und 5 Jahren verbrannt. Seine Frau wurde gerettet. Das Feuer ist vermutlich durch mit Streichhölzchen spielende Kinder entstanden.

Gericht und Polizei.

Urteil im polnischen Geheimbundprozeß.

Lissa i. P., 18. Dezember. Am 17. Dezember cr., gegen 8 Uhr abends, erreichte der polnische Geheimbundprozeß sein Ende. Die viertägige Beweisaufnahme hat durchaus nichts Belastendes ergeben. Der Vertreter der Anklage, Erster Staatsanwalt Arndt, ließ seine Anklage wegen Geheimbündelei und Aufreizung zu Gewalttätigkeiten fallen und beantragte Freisprechung sämtlicher 23 Angeklagten. Das Gericht kam nach längerer Beratung zu folgendem Urteil: Die Angeschuldigten werden von der Anschuldigung der Geheimbündelei freigesprochen. Eine Uebertretung des § 18 des Reichsvereinsgesetzes ist als erwiesen anzusehen. 5 Angeklagte (Bunyskiewicz, Wopinski, Grygier, Korbik, Sobiech) sind wegen Vergehung gegen das Reichsvereinsgesetz zu je 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ende eines politischen Prozesses.

Greifswald, 20. Dezember. Im Prozeß des Landrates von Maltzahn gegen den Rittergutsbesitzer Becker wurde der Angeklagte wegen Beleidigung in 5 Fällen zu einem Jahr Gefängnis und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. — Der Prozeß, der großes Aufsehen erregt hat, wurde von den Liberalen zu einer Haupt- und Staatsaktion aufgebauscht. Landrat v. Maltzahn sollte aus politischen Gründen Maßnahmen des Gutsvorstehers Becker die Genehmigung versagt haben. Dafür wurde er von letzterem als Verleumder stigmatisiert und ihm die Bekämpfung des Liberalismus in seiner Eigenschaft als Landrat zur Last gelegt. Alle Anklagen fielen in der mehr als 4wöchigen Verhandlung in ein Nichts zusammen.

Die Makler Buttermilch, Rosenstein und Cohn — und der Fürst Leopold zur Lippe. Der Fürst Leopold zur Lippe hatte vor einiger Zeit in der Mark Brandenburg ein Gut gekauft zum Preise von 1300000 Mark und hatte dabei dem Vermittler die ausmachte Gebühr von 1½ % gezahlt. Plötzlich traten nach Abschluß des Kaufvertrages aber noch andere Vermittler mit Provisionsforderungen an den Fürsten heran, nämlich die drei Makler Buttermilch, Rosenstein und Cohn. Als der Fürst diese Handelsmänner mit ihren Forderungen abwies, schritten sie zur Klage. Das Landgericht in Detmold, das die Sache behandelte, beschloß in der ersten Verhandlung, Beweis darüber zu erheben, ob tatsächlich den genannten drei Maklern Buttermilch, Rosenstein und Cohn Provisionsversprechen gemacht worden seien.

Der Kurzsichtige als Automobillenker. Die Bestimmungen des neuen Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftwagen fordern u. a. ein verschärftes Tauglichkeitsattest in Bezug auf die Augen. Nun sind die Aerzte infolge langer Studienjahre vielfach nicht im Besitze der vorgeschriebenen Sehschärfe, folglich ist ihnen, laut Gesetz, der Führerschein zu versagen. Interessant ist in Verbindung hiermit ein Urteil, das vor dem Verwaltungsgericht in Braunschweig vor wenigen Tagen erstritten wurde. Der Kläger, ein Arzt, war kurzsichtig, konnte aber diesen Mangel durch ein Augenglas zum Teil kompensieren. Die vor Gericht vorgenommene Neuuntersuchung der Sehschärfe des Klägers ergab sogar nur ein Siebentel der normalen Sehschärfe; dennoch sprach sich das Gericht dahin aus, daß dieser Grad für einen „anständigen Fahrer ohne weiteres genüge und jedenfalls in diesem Falle die Erteilung eines Führerscheins besser sei als die an einen normalsichtigen Rowdy.“ Die beklagte Kreisdirektion Wolffenbüttel wurde daraufhin zur Ausstellung des Führerscheins und der Tragung der Kosten verurteilt.

Paris, 19. Dezember. Wache de Roo, der im April d. J. seine Mutter erschoß, weil sie sich mit dem ungarischen Bankier Hajos verheiraten wollte, wurde vom Schwurgericht zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

---

dh. **Die Trinkgeldforderung des Hoteldieners.** Jeder Hotelgast dürfte sich höchst unangenehm berührt fühlen, wenn ihm der Hoteldiener zu verstehen gibt, daß er mit dem erhaltenen Trinkgelde nicht zufrieden sei sondern noch ein weiteres wünsche. Ueber ein derartiges Auftreten eines Hoteldieners, dem ein Trinkgeld von 3 Mark nicht ausreichend erschien, beschwerte sich mit Entrüstung ein Gast beim Inhaber des Hotels. Die Folge war die sofortige Entlassung des Hoteldieners mit einem entsprechenden Abgangszeugnis, wogegen er klagbar wurde. Das Landgericht wies aber die Klage ab und erklärte das Verhalten des Hoteldieners für durchaus ungehörig und gegen die guten Sitten verstoßend; deren Beobachtung müßten die Inhaber vornehmer Hotels von ihrem Personal unter allen Umständen fordern, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, daß ihre Hotels in Verruf kommen und vom guten Publikum gemieden werden. Auch könne sich der Hoteldiener nicht damit entschuldigen, daß er vertragsmäßig nur auf freie Wohnung und Kost, im übrigen aber auf freiwillige Trinkgelder angewiesen sei. Nach diesem Vertrage müsse er es sich sogar gefallen lassen, auch einmal kein Trinkgeld zu erhalten. Deshalb sei seine Unzufriedenheit bei einem Trinkgeld von 3 Mk. recht ungehörig. Ferner sei der Hotelinhaber sehr wohl berechtigt gewesen, im Abgangszeugnis zu bemerken, daß der Hoteldiener von einem vornehmen Gaste auf ungehörige Weise Erhöhung des von ihm verabfolgten Trinkgeldes verlangt habe.

Für die Frauenwelt.

Wien, 18. Dezember. Dem Beispiel des Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow ist jetzt auch hier der Polizeipräsident gefolgt. Die Polizeidirektion erließ gestern eine Warnung an die Wiener Damen, wegen des Tragen von Hutnadeln, deren Spitzen über den Hutrand hinausragen und nicht gesichert sind. Der Polizeipräsident ersucht, solche Hutnadeln nicht zu benutzen und fügt hinzu, er hoffe, daß die Warnung genüge, ohne daß er gezwungen sei, schärfere Maßnahmen zu treffen.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Der Mann mit der Maske. Ein überaus verwegener Juwelenraub wurde auf dem dichtbelebten Neuen Markt in Dresden verübt. Gegen 5½ Uhr erschien vor dem Geschäft des Juweliers Moritz Elimeyer auf dem Neuen Markt ein elegant gekleideter, etwa 25 Jahre alter Mann, und sah sich fast eine viertel Stunde lang die Auslagen des Schaufensters an. Plötzlich zog der Unbekannte eine schwarze Maske hervor, streifte sie über sein Gesicht und schlug mit seinem Spazierstock das Schaufenster ein. Während die Scheibe klirrend zerbrach, griff er rasch in die Auslagen hinein und erfaßte ein Perlenkollier im Werte von 30000 Mk. Außerdem raffte er für etwa 6000 Mk. kleinere Schmucksachen zusammen. Die ganze Szene hatte sich in wenigen Sekunden abgespielt. Auf das Geräusch der zersplitternden Scheibe eilten die Verkäufer vor die Tür; sie sahen einen Mann, der in großen Sprüngen über den Neuen Markt entfloh und verfolgten ihn unter dem Beistand mehrerer Passanten. Die Jagd nach dem Dieb zog sich bis in die nahegelegene Schloßstraße hin. In seiner Angst lief der Dieb in das Gebäude der königl. Kreishauptmannschaft hinein. An der Tür schleuderte er die Maske und das Perlenkollier in weitem Bogen von sich und lief dann die Treppen hinauf. Seine Verfolger waren ihm dicht auf den Fersen, als er sich im zweiten Stockwerk in einem Sackgang verrannte. Ehe es jemand verhindern konnte, zog er einen Revolver hervor und jagte sich eine Kugel in die rechte Schläfe, die sofort tödlich wirkte. Als ein Arzt herbeieilte, war der Tod bereits eingetreten. Man fand bei der Leiche keine Papiere, die über die Persönlichkeit hätten Aufschluß geben können. In den Taschen des Selbstmörders fanden sich noch die kleinen Schmucksachen, die er aus dem Schaufenster geraubt hatte. Sie wurden ebenso wie das Perlenkollier dem Juwelier zurückgegeben. Die Dresdener Polizei ist mit der Feststellung des Täters beschäftigt.

Dresden, 20. Dezember. Die Korrespondenz „Sächsischer Landesdienst“ meldet: Die Persönlichkeit des Einbrechers, der gestern aus einem Schaufenster eines Juweliergeschäftes Schmucksachen raubte und sich auf der Flucht erschoß, ist festgestellt. Es handelt sich um den Referendar Dr. Friedrich Richard Paul.

Von einer Lawine verschüttet. Im Fuschertale wurden vier Arbeiter von einer Lawine verschüttet. Zwei davon wurden sofort getötet, die beiden anderen verletzt.

London, 19. Dezember. Nach einer Lloydsmeldung aus Dover betrachten die mit der Abbringung des gestrandeten Fünfmastschiffes „Preußen“ beauftragten Unternehmer das Schiff nunmehr als vollkommenes Wrack. Sie stellten die weiteren Arbeiten ein.

Unterschlagungen eines Obertelegraphenassistenten. In Bonn hat der Obertelegraphenassistent Oskar Huttanus heute früh die Flucht ergriffen. Die sofort eingeleitete Untersuchung der Kassenbestände ergab, daß Huttanus etwa 10000 Mk. unterschlagen hat.

Folgen einer Revolverspielerei. Der 16jährige Realschüler Schediwy erschoß Montag in Kladno aus Unvorsichtigkeit mit einem Revolver einen 17jährigen Kameraden und beging darauf Selbstmord. Beide Knaben waren die einzigen Söhne von Industriellen aus Kladno.

Erdsenkung infolge eines Erdbebens. Nach einer Nachricht hat sich infolge eines Erdbebens die Insel im Ilopangosee bei San Salvador gesenkt. Es sollen etwa 170 Personen ertrunken sein.

Der Dampfer „Swakopmund" in Hamburg eingetroffen. Wie die Hamburg—Amerika-Linie aus Plymouth meldet, ist der Dampfer „Wismar" der Deutsch-australischen Dampfschiffs-Gesellschaft dort Montag früh 4 Uhr mit dem havarierten Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Swakopmund" eingetroffen. Die „Swakopmund" hatte, wie bekannt, Ruderschaden erlitten.

Tödlicher Straßenunfall. In Magdeburg wurde Polizeikommissar Hollmichel, als er auf die vordere Plattform eines Straßenbahnwagens aufspringen wollte, von den Pferden eines Rollwagens, die scheuten, umgerissen, unter das Trittbrett des Straßenbahnwagens geschleudert und überfahren. Hollmichel war sofort tot.

Ein Revolverheld. Der Kantinenwirt Martignon in Berich wurde Sonntag abend von einem italienischen Talsperrenarbeiter nach kurzem Wortwechsel erschossen und seine Frau von dem Mörder lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Mord und Selbstmord aus Eifersucht. In Primolawo bei Innsbruck hat der Hotelbesitzer Fabbris seiner 20jährigen, ihm erst kürzlich angetrauten Gattin mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten und sich dann selbst getötet. Die Ursache der furchtbaren Tat ist Eifersucht.

Explosionskatastrophe in Newyork.

Newyork, 19. Dezember. In dem belebtesten Teile Newyorks, in der fünfzigsten Avenue, ereignete sich heute eine furchtbare Explosion in dem Kesselhaus der New York Zentralbahn, durch die 21 Personen getötet und etwa zweihundert verletzt wurden. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß ein vorüberfahrender Wagen der Straßenbahn drei Fuß hoch geschleudert und vollkommen zertrümmert wurde. Zwei Passagiere waren sofort tot, die anderen Insassen wurden alle verwundet. Der umstürzende Wagen zerschmetterte ein Automobil. Alle umliegenden Hotels verspürten die schwere Erschütterung. Vielfach wurden die Gäste aus den Betten geworfen. Dadurch entstand sowie in vielen Wohnhäusern der Eindruck eines Erdbebens. Hunderte stürzten erregt auf die Straßen. Gegenüber dem Kesselhaus liegt ein Kinderhospital. Viele seiner Insassen wurden durch herumfliegende Glassplitter verwundet. Auch in den höheren Stockwerken der Wohnhäuser sind die Betten umgestürzt. Sämtliche Häuser der Umgegend sind demoliert und sehen aus wie nach einer schweren Beschießung. Im Kinderhospital waren die hilflosen Kleinen durch die Gewalt der Explosion auf das schwerste erschrocken. Sie sprangen aus den Betten, und nur durch die rascheste Intervention des Aufsichtspersonals wurde hier ein großes Unglück verhindert. Zwei in der Nähe der Unglücksstelle spielenden Kinder wurden beide Beine weggerissen. In dem Kesselhaus waren im Augenblick der Explosion dreißig Personen anwesend. Das zweistöckige Gebäude enthält Kesselanlagen und Dynamos zur Kraftlieferung für den Lokalverkehr, sowie für eine Zimmermannswerkstatt. Ohne jedes Vorzeichen platzte ein großer Kessel und zerstörte das Gebäude vollkommen. Alle Anwesenden wurden unter den Trümmern begraben. Die Widerstandsfähigkeit verschiedener großer Metallobjekte rettete einen Teil der Anwesenden. Die Passanten auf den Straßen wurden auf nahezu zwei Meilen Distanz durch die Erschütterung umgeworfen. In der Nähe des Kesselhauses befindet sich wegen des Neubaues der Hauptstation zurzeit der provisorische Bahnhof der New York Zentralbahn. Die auf dem Bahnhof ankommenden Züge wurden auf das heftigste erschüttert und die auf dem Perron befindlichen Passagiere umgeworfen. Es wurde ein Zusammensturz des Baues befürchtet. Auf den Straßen spielten sich panikartige Szenen ab, die glücklicherweise ohne schwerere Unfälle abliefen. Die bisherige Untersuchung ergab, daß nicht der Kessel, sondern der Gasbehälter für die Waggonbeleuchtung durch Ueberspringen eines Dynamofunkens explodierte. Die Stahlbäume und Zementblöcke wurden mit äußerster Wucht gegen die umliegenden Gebäude geschleudert und richteten schwere Beschädigungen an. Die Kesselhausanlage befindet sich direkt an den Bahngleisen; daher befinden sich unter den Toten verschiedene Streckenarbeiter. Die Priester der naheliegenden Kathedrale spendeten auf der Straße den Sterbenden die letzte Oelung. Ein im Augenblick der Explosion einlaufender Expreßzug wurde aus den Schienen gehoben. Sämtliche Passagiere wurden durcheinander geschüttelt, ohne schwerere Verletzungen davonzutragen. Bis 3 Uhr nachmittags waren 21 Tote und 200 Verwundete gezählt. Bei einer größeren Zahl von Schwerverwundeten ist der Tod stündlich zu erwarten. Die Feststellung der eigentlichen Ursache der Explosion wird frühestens morgen möglich sein, wenn die Trümmer des eingestürzten Kesselhauses weggeräumt sein werden.

In der elektrischen Zentrale in Jersey City brach heute ein Feuer aus, durch das der gesamte Verkehr im Hudsontunnel lahmgelegt wurde. Sämtliche Lichter auf den Stationen und in den Zügen erloschen. Die Passagiere der vollbesetzten Züge mußten auf einem schmalen Seitenwege bei Laternenbeleuchtung sich unterhalb des Flusses zum Ausgang tasten. Die Störung des Verkehrs dauerte viele Stunden lang. Sie verlief ohne Unfall, obwohl unter den weiblichen Passagieren eine Panik entstand.

Vermischtes.

— **Weihnachtsbräuche.** Wenn man in Ostpreußen um Weihnachten herum Christstollen ißt und diese nur allzu schnell zu Ende gehen, sagt wohl einer oder der andere bei Tisch: „Ja, so groß wie der Königsberger Stritzel kann unser Stritzel nicht sein!" Diese Redensart entstammt uraltem Brauche. In früheren Jahrhunderten haben die Fleischer in Königsberg in der stillen Zeit zwischen Weihnachten und Silvester eine sehr lange Wurst gemacht, die sie am Neujahrstage durch die ganze Stadt führen ließen, worauf sie diese dann den Bäckern schenkten, die sich durch einen großen Riesenstritzel revanchierten. Im Jahre 1558 ist die Wurst 108 Ellen lang gewesen, und 48 Personen gehörten dazu, sie zu tragen. Im Jahre 1583 wurden für die Wurst 36 Schweineschinken benutzt; damals wog sie 434 Pfund und war 596 Ellen lang, so daß 91 Personen sie tragen mußten, und zwar, indem der erste das eine Ende der Wurst etliche Male um den Hals geschlungen und hinten etwas herabhängen ließ, dann folgten die anderen alle, weit von einander, in gleichem Schritt, die Wurst auf der Achsel tragend; der letzte trug das Ende wieder um den Hals geschlungen und hinten herabhängend. So trugen sie die Wurst in feierlichem Aufzuge hinauf aufs Schloß zum Markgrafen Friedrich. Das Gegengeschenk der Bäcker, der große Stritzel, ward aus drei Scheffeln Weizenmehl gebacken. In dem erwähnten Jahre 1583, wo die Wurst die größte Länge erreichte, haben die Bäcker fünf solche Stritzel geschenkt. Um sie zu backen, hat man auf dem Schlosse zwei große Backöfen gebaut, mitten hinein ein Loch gebrochen, dann dieselben geheizt und den Stritzel durch das Loch eingeschoben, sodaß er in beiden gleichzeitig gebacken worden ist. Zum Verzehren der Wurst und des Stritzels baten sich aber Fleischer und Bäcker gegenseitig zu Gaste und aßen sie zusammen. — In Dresden werden noch heutigentags alljährlich zwei Riesenchriststollen in der Bäckerei des Obermeisters der Bäckerinnung hergestellt, die dann am zweiten Weihnachtstage dem König überreicht werden. Der König empfängt die Meister und Gesellen, die die Christstollen tragen, umgeben von der ganzen Königlichen Familie, im Residenzschlosse, und die hohen Herrschaften kosten in Gegenwart der Ueberbringer von der Festgabe.

— **Magdeburg,** 20. Dezember. Der verstorbene Begründer der Maschinenfabrik R. Wolf in Buckau, Geheimer Kommerzienrat Rudolf Wolf, hinterließ testamentarisch 200 000 Mk. für das hiesige Kaiser Friedrich-Museum.

— **Das neue Babel.** Gelangt man im Newyorker Hafen bis zu den weitläufigen Gebäuden der Einwanderungskommission, die sich gleichsam unter dem Schatten der riesenhaften Freiheitsstatue erheben, so glaubt man sich in die Welt des alten Babels versetzt. Alle Sprachen der Welt, alle Idiome und Dialekte sind hier vertreten. Germanische und lateinische, slavische und orientalische Mundarten schwirren wüst durcheinander und bilden mit dem Chinesisch und Japanisch, dem vorlauten „Jiddisch" und dem nicht minder lauten keltischen „Brogue" der Irländer ein disharmonisches Chaos. Und dieser Eindruck der Vereinigung verschiedenartigster Rassen und Sprachen wird verstärkt, je weiter man in der vielgestaltigen Welt New-Yorks vordringt. Die Angehörigen der vielen Völker und Nationen, die hier zusammengeströmt sind, haben ihre charakteristische Eigenheit bewahrt und bilden Enklaven für sich, tragen dadurch zu dem verwirrenden Bilde der Riesenstadt bei. Von New-York als dem „neuen Babel" entwirft G. von Taube in „Ueber Land und Meer" farbige Bilder. Zwar „Kleinfrankreich" und „Kleindeutschland" sind allmählich verschwunden, verschlungen worden von der gleichmachenden Uniformität des modernen Lebens, aber die Chinesenstadt besteht noch für sich mit ihren Opiumhöhlen, Spielhäusern und Restaurants. Nicht weit davon sind die Italiener zu Hause mit ihren unzähligen Lottobanken und ihrem malerischen Straßenleben. Hier begegnet man noch dem echten Typus des Abruzzenbriganten mit den feurigen Augen und der theatralisch affektierten Haltung, die die Kühnheit und den Abenteuersinn der alten Bergheimat noch nicht verlernt haben und mit denen die amerikanischen Polizisten sehr ungern sich einlassen. Eine Welt für sich ist auch das Ghetto, das Judenviertel, in dem sich das ungarische Element scharf von dem russisch-polnischen sondert. Geschäftlich geht es hier hoch her. Jeder Handelszweig ist vertreten, kleine Industrieen entstehen. Advokaten und Aerzte vermischen ihre Tätigkeit mit Politik; Literatur und Künste sind auch vorhanden, die von Baron Hirsch begründeten Gewerbeschulen und die „Hebrew Technical School" sorgen für tätige und gediegene Erziehungsarbeit. Auch Bankinstitute gibt es, denn das Kleinkreditsystem, seit einigen Jahrzehnten von wirklich philanthropischen reichen Juden eingeführt, steht hier in voller Blüte. Etwas weiter hinauf beginnt dann „Kleinungarn", wo man Pavrikafleisch, ungarischen Wein und pseudoungarische Kapellen in Fülle in den Restaurants findet. Das eigentliche nationale Leben entfaltet sich aber immer in den Vierteln, wo das niedere Volk sich angesiedelt hat und die armen Leute leben; das vornehme Judenviertel und das vornehme italienische Viertel unterscheiden sich nicht viel von den echt amerikanischen Stadtteilen. Nach der Statistik von New-York kommen auf über 4 Millionen Einwohner 750 000 eingeborene Amerikaner, gegen 800 000 Juden, etwa 1 Million Irländer, eine halbe Million Italiener und andere Nationalitäten und über eine Million Deutsche. Der Einwanderungsstrom dauert noch immer unvermindert fort, und während sich etwa 60 Prozent der Neuangekommenen allmählich assimilieren, bleiben doch immer etwa 40 Prozent übrig, die das Leben ihrer Heimat auf amerikanischem Boden fortsetzen und New-York den Eindruck des „neuen Babel" erhalten. Für diese nichtassimilierbaren Elemente ist natürlich der Kampf ums Dasein am schwersten, denn die Erwerbsverhältnisse sind von den europäischen sehr verschieden. Das wird aus einigen Beispielen deutlich: Ein Pianoforteträger z. B. erhält fünf Dollar pro Tag; der elegant gekleidete Kommis, der viel mehr Stunden arbeiten muß, hat höchstens 10 Dollar die Woche. Der Portier in einem größeren Geschäft bezieht einen Wochenlohn von 25 Dollar; architektonisch und technisch gut geschulte Zeichner, die also ein Technikum absolviert haben müssen, haben 20 Dollar die Woche. Maurer, Eisendreher, Schreiner bekommen 4—6 Dollar den Tag, ein Musik- oder Sprachlehrer erhält höchstens einen halben Dollar für die Stunde. Der stets gesuchte Reporter fängt bei der Zeitung mit 8—12 Dollar die Woche an und bekommt auch bei längerer Tätigkeit selten mehr als 15 Dollar. Der Advokatenclerk beginnt mit 5—7 Dollar, der Bankclerk mit kaum 5 Dollar in der Woche. Diesen durchschnittlichen Löhnen gewöhnlicher Erwerbsleute stehen aber die ungeheuersten Honorare gegenüber, die für außergewöhnliche Leistungen in jeder Branche gezahlt werden. Da gibt es Advokaten, die bis zu 50 000 Dollar im Jahr verdienen, Musiklehrer, die kaum für 10 Dollar die Stunde zu haben sind, Geschäftsreisende, um die sich die ersten Firmen reißen, Prokuristen, deren Leistungen mit Gold aufgewogen werden; nur dem besten Mann zeigt sich Amerika von seiner einträglichen Seite.

— **Auf der Goldsuche in einer indianischen Totenstadt.** Eine neue große Gräberstätte, die bereits nach oberflächlichen Grabungen einen reichen Schatz wertvoller Goldgegenstände von hohem wissenschaftlichem Interesse zu Tage treten ließ, ist in diesem Jahre in Mittelamerika aufgefunden worden. Sie liegt nahe an der Südgrenze der mittelamerikanischen Republik Costa Rica, in dem berühmten Tal von Chiriqui, in deren Umgebung schon in früheren Zeiten mehrfach altindianische Grabstätten entdeckt wurden, die den Findern durch skrupellose Ausbeutung Hunderttausende eingebracht haben. Als im Jahre 1850 zum ersten Male an jener heute fast öde und verlassen liegenden uralten Kulturstätte ein derartiger Fund gemacht wurde, drängten sich Abenteurer in das Land, bald waren hunderte von Goldsuchern am Werke, und in kurzer Zeit förderten sie auch Schätze zu Tage, die nach wenigen Jahren eine Summe von rund 1 600 000 Mk. erreichten. Das Gebiet war bald geplündert, und schnell verschwand auch wieder das Interesse an diesen Grabstätten, die der Nachwelt so viel von dem Leben, der Kultur und der Kunst der Ureinwohner Amerikas erzählen konnten. Die neue Fundstätte, die in diesem Jahre entdeckt wurde, liegt eine Tagereise von der Stadt Bugaba entfernt, Hunderte von Eingeborenen sind jetzt mit Schaufel und Machete am Werke, dem Boden seine Geheimnisse zu entreißen, und eine Fülle wunderlich geformter kleiner Kunstgegenstände, Ornamente und Schmuckstücke aus reinem lauterem Gold sind bereits der Lohn ihrer Mühe geworden. Im „American Magazine" berichtet ein Teilnehmer an diesen Arbeiten über die interessanten Funde, die eine längst verklungene exotische Welt vor unseren Augen wieder auferstehen lassen. Die Totenstadt hat eine beträchtliche Ausdehnung und mag viele hunderte von Gräbern umfassen; in den bis heute geöffneten fand man neben merkwürdigen Tongeräten, die in wunderlicher Stilisierung die verkleinerte Nachbildung von Tieren der alten amerikanischen Fauna zeigten, ausnahmslos auch goldene Geräte. Mit überraschendem Geschick und einem wunderlich phantastischen Formensinn, der an die düsteren Kunstschöpfungen der uralten mexikanischen Kunstschöpfungen erinnert, verstanden es jene indianischen Goldschmiede, in oft grotesken Miniaturen den Menschenkörper nachzubilden; daneben stößt man auf die Wiedergabe von Adlern, Schildkröten, Spinnen, Schlangen, Alligatoren und Löwen. Das beliebteste Ornament aber ist wohl der Frosch gewesen; wie die alten Aegypter den Skarabäus zum Hauptthema ihrer Schmuckkunst erwählten, so schmückten sich die Ureinwohner Amerikas mit goldenen Nachbildungen des Frosches. Das größte Exemplar dieser Arbeiten, das bisher gefunden wurde, zeigte ein Goldgewicht von nicht weniger als 18 Unzen. Aber auch kurios geformte, kleine Glocken waren in den Gräbern verborgen, Klappern, die ein dumpfes unheimlich schnarrendes Geräusch gaben. Ueberhaupt suchten die einstigen Mittelamerikaner die Befriedigung des Auges mit der des Ohres zu verbinden, denn ein großer Teil der gefundenen Gegenstände weist kleine Oeffnungen auf, durch die man beim Hineinblasen alle Arten von Tönen hervorbringen kann, vom schrillen Pfiffe bis zu einem dunklen melancholischen flötenartigen Ton. Die Halbindianer, die dünnverstreut noch heute in jenen einsamen Gegenden hausen, scheinen die Grabstätten ihrer Vorfahren schon seit langem genau gekannt zu haben. Den Fremden aber wurde das Geheimnis nicht verraten. Schon früher hat ein amerikanischer Forscher jenes Gebiet auf der Suche nach Gräbern durchzogen, aber seine Bemühungen scheiterten an der feindseligen Haltung der Eingeborenen, die sich gegen die Ausplünderung der Gräber ihrer Urahnen sträubten. Einzelne Indianer mögen die Skrupel der Pietät jedoch überwunden haben, denn schon mehrfach haben sie alte Goldgeräte verhandelt, die den Gräbern entstammten. Auch jetzt, da die Durchforschung der neuentdeckten Totenstadt in größerem Maße stattfindet, verweigern die Indianer jede Arbeitsleistung, und man hat Frauen und Mestizen werben müssen, die die Ausgrabung verrichten. Die Gräber liegen nahe an der Erdoberfläche, oft nur einen Fuß tief; die an dem Werke Beteiligten haben sich in der Auffindung schnell eine gewisse Uebung erworben, und erkennen am hohlen Klang des Bodens sofort, wo ein Grab liegt. Merkwürdig bleibt, daß in keinem der Gräber die Ueberreste von Gebeinen gefunden wurden; diese Tatsache deutet darauf hin, daß man es hier mit einer Totenstadt zu tun hat, die nicht nur viele Jahrhunderte, sondern wahrscheinlich Jahrtausende alt ist.

— **Prag,** 19. Dezember. Fürstin Wilhelmine von Schwarzenberg ist hier im Alter von 77 Jahren gestorben.

— **Der Kampf gegen die Tuberkulose im Kinematographen.** Aus Newyork wird berichtet: Der von den Verteidigern der „echten" Theaterkunst so viel geschmähte Kinematograph wird von Mitte Dezember ab in Amerika seine propagandistische Macht in den Dienst der Volksgesundheit stellen: über 7000 amerikanische Kinematographentheater haben sich bereit erklärt, die Bestrebungen der Nationalgesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose tatkräftig zu unterstützen. Sie werden bei den Aufführungen in lebenden Photographien dem Publikum veranschaulichen, wie die Tuberkulose sich ausbreitet und durch welche Methoden sie bekämpft werden kann. Auf den Bildern sieht man zuerst ungesunde Wohnungen, die Brutstätten der Krankheitskeime, die im Schmutze und in Dunkel gedeihen. Dann sieht man Krankenschwestern, die diese Wohnstätten säubern und desinfizieren, und schließlich wird das Leben und Treiben in den großen Krankenhäusern für Lungenkranke vor Augen geführt. Schriftliche Erläuterungen sind auf die Platte gebannt und werden von den Bildern eingeschoben. Die Aufnahmen sollen eine Zeit lang vorgeführt werden, dann aber ist ein Wechsel vorgesehen, durch den man das Interesse des Publikums wachzuhalten hofft. Nach der Anzahl der Theater und ihrer bisherigen Besucherzahl kann man berechnen, daß täglich 10 Millionen Menschen diese Propaganda gegen die Tuberkulose im Bilde an sich vorüber ziehen sehen werden.

— **Reisegeschwindigkeiten in alter Zeit.** Die französische Presse führt bittere Klagen über die Unpünktlichkeit der französischen Eisenbahnen, insbesondere der Staatsbahnen, die zudem nicht über ein ausreichendes Wagenmaterial verfügen, um den Reisenden auch nur bescheidene Bequemlichkeiten zu bieten. Zum Troste erzählt das Petit Journal seinen Lesern von den Mühen und Entbehrungen der Reisenden in der guten alten Zeit, da die Postkutsche und die Pferde die einzige Reisegelegenheit waren. Aber trotz dieser wenig vollkommenen Hilfsmittel wurden auch in alten Zeiten bisweilen geradezu verblüffende Reisegeschwindigkeiten erzielt. Der Kurier, der im Jahre 1574 Heinrich III. den Tod seines Bruders Karl IX. mitteilen sollte, legte die große Entfernung von Paris bis nach Warschau in nur 13 Tagen zurück. Nicht weniger verblüffend ist der Rekord, den ein anderer reitender Kurier aufstellte, der die Reise von Versailles nach Rom in knapp 166 Stunden bewältigte. Bis zum Jahre 1836 wurden die Ergebnisse der Lotterie in ganz Frankreich durch reitende Boten bekannt zu geben, die bisweilen höchst respektable Geschwindigkeiten erzielten; einer von ihnen hat den Ritt von Paris nach Bordeaux in 30 Stunden zurückgelegt, eine rühmliche Leistung, wenn man bedenkt, daß die Entfernung mehr als 480 Kilometer betrug. Aber die Leistungen dieser Reiter sind später von den Rennfahrern in den Schatten gestellt worden. Die Radfahrer, die an den berühmten Rennen Paris—Bordeaux teilnahmen, erreichten das Ziel durchschnittlich in 19 Stunden. Mit größerer Geduld mußten sich freilich die Reisenden wappnen, die in früheren Jahrhunderten die Postkutschen benutzten. Wenn man die schwerfällige ungefügte Bauart jener alten Kästen bedenkt, die überdies mit keiner Federung ausgerüstet waren, mag man sich ausmalen, welche Qualen die Reisenden bei der schlimmen Beschaffenheit der damaligen Landstraßen zu erdulden hatten. Man war herzlich froh, wenn man an einem glücklichen Tage im Verlaufe von 24 Stunden eine Strecke von 40 Kilometer hinter sich gebracht hatte, aber dies waren bereits Höchstleistungen, die nur von besonders gut ausgerüsteten herrschaftlichen Kutschen erreicht wurden. Als Ludwig XIV. im Jahre 1651 im Wagen die Reise von Paris nach Bourges antrat, brauchte er nicht weniger als sieben ganze Tage, um die Strecke von 230 Kilometer zurückzulegen.

— **Der Sänger an seinem eigenen Grabe.** Daß ein verstorbener bei seinem Leichenbegängnis durch die Schönheit und den Wohllaut seiner eigenen Stimme der Trauerfeier Weihe und Stimmung schenkt, ist wohl kein alltägliches Ereignis. Aber die Freunde und trauernden Hinterbliebenen des italienischen Schuhmachers Pietro Ficco, der kürzlich in seiner neuen Heimat, in Washington, starb, haben dies Ungewöhnliche miterleben dürfen. Der biedere Schustermeister, so berichtet der „Italo-Americano", war ein leidenschaftlicher Musikfreund, verfügte über eine schöne Stimme, und seine ersten Ersparnisse benutzte er dazu, sich ein Grammophon zu kaufen. Aber seine Liebhaberei ging so weit, daß er bei der Grammophongesellschaft selbst einige Lieder sang, von denen er sich Platten herstellen ließ. Da Pietro nicht über genügend Geld verfügte, um bei seiner Beerdigung den alten Brauch seiner Heimat ausführen zu lassen — er konnte sich den Luxus eines Sängerchores nicht leisten — verfügte er in seinem Testamente, daß bei dem Begräbnis sein Grammophon benutzt werde. Und während der Sarg des Verblichenen in den Schoß der Mutter Erde hinabgelassen wurde, ertönte aus dem Grammophon die Stimme des Toten, der mit schmelzendem Wohlklang sich selbst den Grabgesang anstimmte, das „Ave Maria" von Gounod und die „Serenade der Engel". Das Grammophon und die 72 Platten, die Pietro Ficco hinterlassen hat, werden der greisen Mutter des dahingegangenen sangfrohen Schuhmachermeisters nach Italien geschickt werden.

— **Die größten Tore der Welt.** Die mächtigen Schleusentore, die im Panamakanal Aufstellung finden werden, die größten Tore der Welt, sind in den Werkstätten von Pittsburg bereits in Arbeit. Insgesamt werden nicht weniger als 92 dieser gewaltigen Schleusentüren hergestellt, von denen jede einzelne die Höhe eines sechsstöckigen Gebäudes hat, bei etwa 65 Fuß Breite und einer Dicke von über 7 Fuß. Etwa 60 000 Tonnen Stahl sind für die Herstellung erforderlich, acht Mal so viel als für den Eiffelturm verarbeitet wurde. Die Kosten der Schleusen werden allein 22 Millionen Mk. übersteigen. Diese großartigen Gebilde moderner Wasserbautechnik werden, in kleine Teile zerlegt, die Reise nach dem Isthmus von Panama antreten und dann an Ort und Stelle zusammengesetzt. Die Vollendung des Werkes wird drei Jahre beanspruchen. Bei der Anlage der Schleusen ist auf ein künftiges Wachstum der Schiffsdimensionen Rücksicht genommen: durch die Schleusentore werden Fahrzeuge fahren können, die anderthalb Mal so groß sind, wie die mächtigsten Schiffe, die heute gebaut werden. Nach den Berechnungen der Techniker wird man im Stande sein, täglich etwa hundert großen Schiffen die Durchfahrt durch den Panamakanal zu ermöglichen.

— Die „weiße Rose“. In einem Pariser Café, gegenüber der Börse, war ein eigenartiges Schauspiel zu sehen. Ungefähr fünfzig Damen und Herren in eleganter Kleidung, alle mit einer weißen Rose geschmückt, besetzten alle Plätze der Terrasse und beobachteten einander mit prüfenden und unruhigen Blicken. Etwas weiter ab standen einige Polizisten, die nicht zu wissen schienen, ob sie lachen oder sich ärgern sollten. Der Zweifel dauerte nicht lange; da man in Paris war, entschied man sich natürlich fürs Lachen und nach einigen Minuten der Auseinandersetzung verbanden sich die Wächter und Bewachten zu gemeinsamer Heiterkeit. Die mysteriöse Zusammenkunft war die Verschwörung der „Rose“, die ein anonymes Schreiben der Polizei als ein neues royalistisches Komplott angezeigt hatte. Alle Verschwörer sollten als Zeichen ihrer Königstreue eine weiße Rose an der Brust tragen. Der Spaßvogel, der so für Philipp von Orleans Reklame machte, hatte vorher für die genügende Anzahl von Verschwörern durch zwei Heiratsannoncen gesorgt, in denen ein wohlhabender Herr und eine reiche Dame Verbindung mit armen, aber schönen Lebensgefährten suchten. Das Rendezvous war das Café an der Börse, das Kennzeichen die weiße Rose.

Kunst und Wissenschaft.

Chicago, 20. Dezember. Rockefeller hat für die hiesige Universität wieder 10 Millionen Dollars gestiftet. Die gesamten Schenkungen Rockefellers für die Universität betragen etwa 35 Millionenen Dollars.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Schwere Grubenkatastrophe bei Manchester. „Evening Chronicle“ meldet, daß in einer Grube der Hilton-Kohlenbergwerks-Gesellschaft in Bolton zweihundertneunzig Arbeiter dadurch von der Außenwelt abgeschlossen worden sind, daß sich die Förderschalen in den Schacht eingeklemmt haben. Die Luftzufuhr ist behindert; nur ein junger Arbeiter vermochte sich bisher zu retten. Man befürchtet eine schwere Katastrophe.

Ergänzend wird berichtet, daß sich eine Explosion unter Tage ereignete, welche die Grube in Brand setzte. Bisher sind acht Mann der Belegschaft lebend gerettet und fünf als Leichen aufgefunden worden. Das Feuer wütet fort.

Bolton, 22. Dezember. **Der hier weilende Regierungsinspektor ist nach Prüfung der Sachlage zu der Ueberzeugung gelangt, daß alle verunglückten in der Kohlengrube befindlichen Arbeiter umgekommen sein müssen.**

Bremen, 19. Dezember. Unter dem dringenden Verdachte eines siebenfachen Giftmordes wurde die Frau eines Ingenieurs verhaftet. Sie wird beschuldigt, drei Kinder aus erster Ehe ihren ersten Mann und im Jahre 1901 beide Eltern und einen Sohn vergiftet zu haben. Die Frau stammt, der „Frkf. Ztg.“ zufolge, aus Bleckenstedt in Braunschweig, wo sie die ersten Verbrechen begangen haben soll.

Am Monte Piano bei Schluderbach ist, wie Berliner Mittagblätter aus Innsbruck melden, eine Militärpatrouille, bestehend aus einem Offizier und sechs Mann, von einer Lawine verschüttet worden. Der Offizier konnte sich retten, die Soldaten wurden getötet.

Aus Nachbargebieten.

Troppau, 20. Dezember. Die Morde und räuberischen Ueberfälle, die in letzter Zeit im Ostrauer Kohlenrevier zu verzeichnen gewesen sind, führten zu der Feststellung, daß unter den zahlreichen dort beschäftigten russischen Staatsangehörigen sich auch Leute befinden, die an der terroristischen Bewegung beteiligt waren und ihre Heimat verlassen hatten, um mit gefälschten Ausweispapieren Beschäftigung im Kohlenrevier zu nehmen. Infolgedessen wurde im Laufe der letzten Monate eine Anzahl derartiger Leute einer Untersuchung unterzogen. Wer keine, oder bedenkliche Papiere besaß, wurde aufgefordert, das Kohlenrevier zu verlassen.

Nachrichten vom Standesamt Glatz.

Aufgebote. Malergehilfe August Heisig mit Klara Urban, ohne Beruf, beide in Glatz. Stallschweizer Robert Karger in Protzan mit Dienstmädchen Hedwig Schroller in Glatz. Kutscher Heinrich Bader in Glatz mit Dienstmädchen Agnes Jäschke in Hollenau. Bergmann Josef Alois Volkmer in Kohlendorf mit Emma Gebauer, ohne Beruf, in Rengersdorf. Grubenarbeiter Johann Schmatta mit Philippine Schygula, ohne Beruf, beide in Miechowitz. Handelsmann Adolf Bormke in Glatz mit Dienstmädchen Johanna Stein in Eisersdorf. Kgl. Landgerichtssekretär Alfred Lawrenz in Beuthen OS. mit Dorothea Schmidt, ohne Beruf, in Glatz.

Eheschließung. 19. Dezember: Schuhmacher Josef Langer mit verwitw. Barbier Auguste Scholz, beide kath. und in Glatz.

Geburten. 12. Dezember: dem Formermeister August Hillmann, ev., e. T.; 14.: unehelich kath. e. S.; 15.: dem Vizefeldwebel Georg Hildebrand, kath., e. T.; 16.: unehelich kath. e. T.; 18.: dem Fabrikbesitzer Georg Hünerfeld, kath., e. S.; dem Arbeiter Max Reiter, kath., e. S.; 19.: dem Schlosser Paul Görlich, kath., e. S.; dem Militäranwärter Richard Stenzel, kath., e. S.

Sterbefälle. 17. Dezember: der fr. Arbeiter Robert Scholz, kath., 68¾ J.; die verehel. Arbeiter Maria Gröger, kath., 30 J. 4½ M.; 19.: der S. Johannes des Fabrikbesitzers Georg Hünerfeld, kath., 1 T.; 20.: die verw. Gerichtsbotenmeister Theresia Zembrodt, kath., 73 J. 2 M.

Privater Wetterbericht vom 21. Dezember.

Das südwestliche „Hoch“ war heute bis nach Bergen fortgeschritten und entsendet einen Ausläufer hohen Drucks bis nach Finnland, beide werden ostwärts wandern, während von NW. ein neues Minimum sich nähert, das schon über der irischen See ein Teiltief entwickelt und das auch für uns Einfluß erlangen und Regen bei milder Temperatur hervorrufen wird. Während ein neues „Hoch“ von SW. her sich dann wieder nach Zentraleuropa vorübergehend ausbreiten wird, nähert sich zu den Feiertagen wieder ein neues Tiefgebiet vom Ozean mit seinen unangenehmen Beigaben.

Vorankündigung des mutmaßlichen Wetters für die nächsten 3 Tage.

Freitag, 23. Dezember. Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, mildes Wetter mit etwas Regen, zeitweise windig.

Sonnabend, 24. Dezember. Nach vorübergehendem Aufklären mit ein wenig kälterer Temperatur erneut Trübung, windig, mild u. Regen.

Sonntag, 25. Dezember. Ziemlich trüb, mild, windig, zeitweise Regen. Abend bisweilen aufheiternd.

Montag, 26. Dezember. Etwas kälteres, abwechselnd heiteres und wolkiges Wetter mit etwas Niederschlägen in Schauern.

Breslauer Produktenmarkt.

Privatbericht vom 22. Dezember, 9½ Uhr vormittags.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im allgemeinen ruhig. Preise unverändert.

Weizen ruhig, weißer 16,60 18,40 19,20 Mk., gelber 16,60—18,80—19,10 Mk.

Roggen ruhig, 18,10—13,80 14,30 Mk.

Gerste ruhiger, 12,50 13,00—13,50 Mk., Braugerste beachtet, 15,00 17,00 Mk.

Hafer behauptet, 13,60 14,40—14,90 Mk.

Erbsen matt, Kochware per 100 Kilo 16,50—18,00—20,00 Mark, Futterware 15,00 bis 16,00 Mk., Viktoriaerbsen 20,50—23,00—24,50 Mk.

Mais kleinkörniger knapp, 16,00—16,75 Mk., großkörniger 14,25—15,25 M.

Rapskuchen ruhig, schlesische 11,80—12,50 Mk., fremde 10,75—11,50 Mk.

Bohnen behauptet, 24,00—26,00 Mk., Pferdebohnen matt, 14,50—15,00 Mk.

Lupinen sehr fest, Preise nominell, gelbe 10,50 12—13,00 Mk., blaue 9,00—10,00 Mk.

Oelsaaten per 100 kg: Schlaglein fest, 29—31—33 Mk. Winterraps fest, 19,80—21,30 bis 22,80 Mk. Winterrübsen geschäftslos. Leindotter feiner fest. Hanfsamen ruhiger, 22,00—23,00—23,50 Mk.

Kleesamen: Rotklee behauptet, 50—56—72 Mk. Weißklee sehr fester, 65—80—110 Mk. Schwedischklee beachtet, 40 50 60 Mk., fein seidefrei darüber. Tymothee fest, 45—55 bis 65 Mk. Raigras sehr ruhig, 9,50—10,50 Mk. Seradella ruhig, neue 9—10—11 Mk. Inkarnatklee fest, 38—42—45 Mk.

Mehl ruhig, per 100 kg: Weizen fein 26,75—27,25 Mk., Roggen fein 21,00—21,50 Mk. Roggen-Hausbacken 20,25—20,75 Mk., Roggen-Futtermehl 9,50—10,50 Mk., Weizenkleie 9,75—10,50 Mk. (Preise in Waggonladungen etwas niedriger.)

Kartoffelpreise: Speisekartoffeln 1,50 1,70 Mk., Fabrikkartoffeln 1,10—1,20 Mk. per 50 kg., Kartoffelmehl fester, prima 20,50 Mk., Kartoffelstärke fester, prima 19,75 Mark Preise per 100 kg. und in Posten von mindestens 10 000 kg.).

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Per 100 kg	gute höchst		gute niedr.		mittlere höchst		mittlere niedr.		geringe Ware höchst		geringe Ware niedr.	
Weizen, weißer	19	20	18	80	18	20	17	80	17	20	16	[illegible]
„ gelber	19	10	18	20	18	10	17	20	17	10	16	[illegible]
Roggen	14	30	18	80	18	70	12	80	12	70	11	[illegible]
Gerste	18	50	18	80	18	20	12	50	12	40	12	0
Braugerste	17	00	15	50	15	40	14	50				
Hafer	14	90	14	40	14	30	13	80	13	70	12	80
Viktoriaerbsen	23	50	22	50	21	50	20	50	19	50	18	50
Erbsen, kleine	19	50	19	00	17	80	16	80	16	00	15	50
Raps	22	80			21	30			19	80		

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes. Hauptviehmarkt am 21. Dezember. Der Auftrieb betrug: 900 Rinder, 1414 Schweine, 895 Kälber, 40 Schafe. Hierzu vom letzten Markt Ueberstand: 11 Rinder, 17 Schweine, 0 Kalb, 62 Schafe. Es wurden gezahlt für 50 kg

	f. Lebendgewicht:	f. Schlachtgewicht.
Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	42—45	72—78
Junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	35—39	65—72
Mäßig genährte junge und ältere	32—34	64—68
Gering genährte jeden Alters	—30	—64
Kalben u. Kühe: Vollfl., ausgem. Kalben höchster Schlachtwert	41—45	71—78
Vollfl., ausgemäst. Kühe höchster Schlachtwert bis zu 7 Jahren	37—40	69—74
Alte ausgem. Kühe u. wenig gut entwick. jüng. Kühe u. Kalben	31—34	62—68
Mäßig genährte Kühe und Kalben	25—29	52—60
Bullen: Vollfleischige, ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren	43—46	72—77
Vollfleischige, jüngere Bullen	39—42	68—74
Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen	33—36	63—69
Gering genährte jüngere und ältere Bullen	bis 30	bis 62
Kälber: Feinste Mastk. (Vollmilch-Mast u. beste Saugkälber	54—58	90 97
Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	46—52	79—90
Geringe Saugkälber und ältere, gering genährte (Fresser)	bis 42	bis 79
Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel	44—46	85—88
Aeltere Masthammel	35—37	73—77
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	28—40	64—68
Schweine: Vollfl. feine Rassen und deren Kreuz. bis zu 1¼ J.		
Fleischige Schweine über 2 Ztr.	53—54	65—66
Gering entwickelte Schweine sowie Sauen	47—50	63—67
Speckschweine (über 3 Ztr. Lebendgewicht)	53—54	65—66

Export nach Oberschlesien: 328 Rinder, 15 Schweine, 36 Kälber, 0 Schafe. Export Mittel- und Niederschlesien: 12 Rinder, 21 Schweine, 0 Kälber, 7 Schafe; nach Sachsen 25 Rinder, 26 Schweine 10 Kälber; nach Westdeutschland: 25 Rinder. Unverkauft nach anderen Plätzen: 13 Rinder. — Geschäftsgang: Lebhaft.

Glatz, 20. Dezember.

		Mk.	Mk.
Weizen	pro 100 kg	19,20—	18,20
Roggen	dto.	14,50—	13,50
Gerste	dto.	15,80—	14,80
Hafer	dto.	14,00—	13,00
Stroh	dto.	5,00—	4,50
Heu, altes	dto	0,00—	0,00
Heu, neues	dto.	6,00—	5,50
Kartoffeln alt	dto.	0,00—	0,00
Karttoffeln neu	dto.	5,30—	4,80

Deutsche Fonds und Staatspapiere vom 21. Dezember.

Deutsche Reichsanleihe 4%	103.10 bzG
Deutsche Reichsanleihe 3½%	93.40 bzG
Deutsche Reichsanleihe 3%	85.00 B
Preuß. Consol. Anleihe 4%	102.80 bzG
Preuß. Consol. Anleihe 3½%	93.40 B
dto dto. 3%	84.70 bzG
Preuß. Centr.-Bod. Pf. v. 1890 4%	98,10 bz
dto. dto. v. 1908 unk. 1912 4%	99,5 G
Preuß. dto. v. 1907 unk. b. 1917 4%	99,75 G
dto. Co. O. v. 1887/1891/1898 3½%	91.50 G
Schlesische Rentenbriefe 4%	101 80 B
„ „ 3½%	91.75 G
Posener Rentenbriefe 4%	100.40 G
„ „ 3½%	91.50 G
Pos. 4% Pfandbriefe erie VI—X	102.00 G
„ 3½% „ „ XI-XVII	92.30 B
„ 4% „ „ D	99 90 bz G
Pos. 4% „ „ E	99 90 bzG
„ 3½% „ Lit. C	91.80 B
„ 3% „ Litt. B	82.10 G
Schles. Bod.-Cred.-Pf. 1—V 4%	99.00 bz G
„ „ S. V 1908 4%	—,—
„ „ S. I II III IV 3½%	90,20 bz
Landschaftl. Centr.-Pfandbr. 3½%	91.25 bz
dto. dto. 3%	83.30 bz G
Pom. Pfandbriefe 3½%	92.00 bzG
dto. 3%	83 50 bz G
Schles. landschft. Lit. A, C, D 4%	100.40 B
„ „ „ dto 3½%	92 80 G
„ „ „ dto. 3%	83 60 bz
Oesterr. Noten 100 Kr.	85,10 B
Oesterr. Goldrente 4%	99.20 bz
Oesterr. Silberrente 4⅕%	97.60 G
Ungarische Goldrente, große 4%	94,10 bz
dto. kleine 4%	94,80 bz
Ungarische Kronenrente 4%	91 80 G

FAHNEN für Vereine, Kirchen, Schulen, Belegschaften, Hausflaggen, Vereinsabzeichen, Schärpen, Fahnennägel, Festschleifen etc. schön und billigst bei **Theobald Berkop, Oppeln**, Telephon 183.

Wintersport-Artikel

in bester Qualität zu Extra-Preisen direkt an Private. Prachtkatalog 400 Seiten stark gratis und franko. Lyra-Werke **Hermann Klaassen** in **Prenzlau**. Postfach Nr. S. 164.

Die angenehmsten Aussichten

eröffnen sich jeder Hausfrau, wenn sie nur mit **Reeses Backwunder**, dem bewährten Patent-Backpulver backt. Ihr Kuchen gerät mit Reeses Backwunder immer. Fordern Sie auch nur **Reeses** Puddingpulver und **Reeses** Vanillinzucker als Ersatz für die teure Schotenvanille. Praktische Rezeptbücher überall oder direkt von der Fabrik gratis. :: :: ::

Reese Gesellschaft, Hameln.

Gratis 1 Dose ff. Cakes für 50 Gutscheine.

In der Maurermeister **Richard Ehrt**schen **Konkurssache** von Glatz soll die einzige und gleichzeitig Schlußverteilung erfolgen. Zu berücksichtigen sind eine vorberechtigte Forderung im Betrage von 10 Mark, sowie nichtvorberechtigte Forderungen in Höhe von 78 455 Mark 76 Pfg., auf welche 5,93 % mit 4652 Mark 40 Pfg. zur Auszahlung gelangen.

Glatz, den 20. Dezember 1910.
Gustav Mihlan, Konkursverwalter.

Danksagung.

Für die zahlreichen, herzlichen Beweise der Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meines geliebten Gatten, herzensguten, unvergeßlichen Vaters, sprechen wir allen Beteiligten unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Wölfelsdorf, den 21. Dezember 1910.
Anna Mandel u. Kinder.

Warnung!

Allen denjenigen Personen, die über mich in letzter Zeit lügenhafte Reden verbreitet haben, rate ich, ihre Zunge im Zaume zu halten, da ich sonst gerichtlich vorgehen muß. (Bedanke mich übrigens auch bei dem anonymen Briefsender, den ich doch trotz falscher Ortsangabe als in hiesiger Gemeinde wohnhaft weiß.

Ebersdorf, im Dezember 1910.
J. Weise, Schuhmacher.

Verloren

in der Nähe Spediteur **Pohl** nach **Wölfelsgrund** einen **Trauerhut**. Abzugeb. **Habelschwerdt, „Grüner Baum“.**

Brauchen Sie Geld?

und wollen Sie reell, diskret und schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 47, Winterfeldstr. 34. Viele notarielle Dankschreiben. **Ratenzahlung**. Provision vom Darlehn.

400 Ztr. Mohrrüben (rote Speisekarotten)

lasse ich dieser Tage ausladen und offeriere den Ztr. Mk. 1,85. Die Mohrrüben sind infolge Umstände so billig, daß dieselben als sehr gesundes Beifutter für die Pferde bei dem diesjähr. meist schlechten Gebirgshafer nur empfohlen werden können.

J. Warmus, Habelschwerdt.

Weihnachtslichte

à Carton 25 Pfennige

Paul Ludwig
Kirchstraße GLATZ Kirchstraße

Wer an offenen **Beinschäden, alten Wunden** 2c. leidet, versuche die seit Jahrzehnten bewährte, graue Heilsalbe **Ara-Salbe.**

Preis pro Schachtel 1,60 Mk. erhältl. nur in **Apotheken**, auch geg. Voreins. dieses Betrages franko zu beziehen d. d. **Alte Raths-Apotheke, Neubrandenbg.**

Attest: Senden Sie mir gefl. 1 Kruke v. d. grauen Heilsalbe für m. **offenen Fuß**; dieselbe ist sehr gut, sodaß die Wunde schon bedeutend kleiner geworden ist.
z. Z. Stendal, 24. 8. 09. H. Rössel.

Spurlos

verschwinden alle Unreinigkeiten der Haut als: **Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte** 2c. durch tägl. Waschen m. **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** à St. 50 Pf. in den **Apotheken.**

Große Rübenschnitte

hat billigst abzugeben **Max Braulik Frankenstein i. Schl.**

Braunen Wallach,

2¾ Jahr, 3" gr., gutes Sattelpferd, verkauft **Alois Weis, Kieslingswalde.**

Ein neuer, halbgedeckter, gelber **Wagen, sowie zwei Pferde,** einen Rappen und einen Braunen, beides Wallache, stehen zum Verkauf **Hôtel Blauer Hirsch, Landeck.**

Für Liebhaber oder Weihnachtsgeschenk eine echte **Bulldogge** (1½ Jahr alt) verkauft billig **Ernst Herdelt**, Kunzendorf a. d. B.

Christbaum-Konfekt & Biskuit, Pfd. v. 60 Pfg. an. **R. Selbmann**, Habelschwerdt, Ring 33

P. P.

Viele Jahre litt ich an einer nassen Wanderflechte, versuchte vieles, aber alles umsonst, bis ich 1904 in der Zeitung von Ihrer Rino-Salbe las. Ich kaufte mir 2 Dosen und die Flechte ist seitdem verschwunden. Ich sage Ihnen meinen besten Dank so spät, weil ich erst wissen wollte, ob der Erfolg ein dauernder ist, was ich jetzt nach 2 Jahren wohl annehmen darf.

Em. Marx.
Görlitz, den 14./3. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Dr. Bergmanns Nerven-Tropfen

„Bonal“, echt Baldrian-Destillat, wirken vorz. à M. 1,00. Mohren-Apotheke.

Bettnässen!

Befreiung! Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Dr. med. Housmann & Co., Regensburg B 148.

Einen starken Zugochsen verkauft **R. Teuber, Heinzendorf.**

Heiratsgesuch!

Junger Mann, 24 J., kath., mittelgroß, blond, angen. Erschein. mit ruhigem gutem Charakter, welcher väterl., sehr rentables Gasthaus mit etwas Landwirtsch. übernehm. will, sucht auf diesem Wege Damenbekanntsch. zwecks bald. **Heirat.** Junge Damen mit selbem Charakt., tüchtig in Küche u. Wirtschaft, nicht über 25 J. mit Vermögen, welche auf dieses ernstgemeinte Gesuch eingehen wollen, werden gebeten, Ihre Adresse mit Bild unter **R. 100** „postlagernd“ Ludwigsdorf i. E. einzusenden. Verschwiegenheit Ehrensache. Agenten verbeten. Anonym zwecklos.

Junger Mann,

Ende 20 Jahre, kath., große, angenehme Erscheinung, mit ehrenhaft Charakter, besitzt eine schöne Wirtschaft von ca. 100 Morgen, in der Grafsch. Glatz, sucht d. Bekanntsch. mit wirtschaftl., anständ. Mädchen im Alter v. 25—30 J. mit Vermög. **zw. Heirat.** Nur ernstg. Zuschr. mit Photogr. beliebe m. unt. N. 382 an die Exped. des Gebb. einzusend. Strengste Verschwieg. zugesichert.

Am 2. Jan. beg. i. der Breslauer Dienerschule

von **Fried. Liedtke, Kaiser Wilhelmstr. 16**, ein neuer **Lehrkursus**. J. Leute v. 14—30 J. kön. s. meld. Prospekt frei. Gegr. 1896.

Pro Mon. 300 M. Alleinvertrieb

für bedeutenden geschütz. Haushalt-Gebrauchs-Massenartikel vergibt **Eugen Mülot, Waldenburg i. Schl.**

Junge Leute von 14—35 Jahren sucht ständig die **Breslauer Dienerschule**, Inh. **Heinrich Kupka**, Höfchenstraße 89. Stellung sof. Antr. tägl. Prospekte kostenlos.

Ein jüngerer Fleischergeselle

wird sofort gesucht.
Wolf, Fleisch- und Wurstgeschäft, **Glatz**, Roßmarkt.

3 jüngere tüchtige **Schneidergehilfen** zum Eintritt für Neujahr sucht **Dinter, Falkenberg** b. Neurode.

Zuverlässiger nüchterner **Kutscher** kann sich melden bei **Schweizer & Brieger, Glatz.**

Ein jüngerer **Barbiergehilfe** kann eintreten.
H. Brandt, Wartha i. Schles

Einen jüngeren **Schneidergesell** sucht **A. Pfeiffer, Eckersdorf.**

Ein Knabe

welcher die Bäckerei erlernen will kann unter günstigen Bedingungen sofort eintreten bei **Alois Langer, Bäckermeister, Wölfelsdorf.**

Kath., anständiges, junges, kräftiges **Mädchen**, welches etwas schneidern kann, **sucht Stellung** für Neujahr oder später in besserem Hause zur weiteren Ausbildung. Angeb. erb. **postlagd. Mittelwalde M. P. 100 bis 25. 12. 1910.**

Bäckerlehrling,

für moderne Bäckerei gesucht nach Rixdorf bei Berlin per 1. Januar. Lehrzeit 3 J. Offert. unt. **Ri. 381** an **Rudolf Mosse, Rixdorf**, Berlinerstr. 41 erbeten.

Kutscher,

nüchtern, guter Pferdepfleger, wird gesucht. **Hebich**, Spediteur, **Camenz.**

Dom. Wiesau Kr. Glatz sucht per Neujahr 1911 oder später **Einen verh. Leuteaufseher.**

Pferdeknecht

verheiratet, sucht **Dom. Mügwitz, Post Glatz.**

Tüchtige Wirtin

gesucht.
Stadtmühle Mittelwalde.

Suche Stellung als **Wirtin** mit oder ohne Landwirtschaft.
Zu erfragen in der Expedition des Gebirgsboten.

Verkaufe eine 2½ jährige, braune **Stute**, oder ein braunes Hengstfohlen 8 Monate alt. Suche eine junge Nutzkuh, Februar, März kalbend, eventl. auf erstere einzutauschen. **Kuschel, Schönau** b. Landeck.

Ein Wallach, mittleren Alters und Stärke; ein paar komplette **Frachtgeschirre, zwei Wagen** (einer stark, einer mittel, mit Leitern) verkauft
Bauer Weniger, Eisersdorf.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestusdruckerei (Ges. m. b. H.) ... Josef Bschorner, beide in Glatz. in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens

Spezial-Schuhgeschäft,

Glatz, Grünestraße 8,

empfiehlt als geeignetes Festgeschenk:

Stiefel für Herren u. Damen,

gefüttert und ungefüttert,
in eleganter und guter Ausführung.

Sportstiefel
für Ski-, Rodel- und Eislauf.

Gamaschen
in Leder, Trikot und Loden.

Kinderstiefel
aus gutem Material und breiter Form.

Haus-, Reise- und Schlafschuhe
mit warmem und leichtem Futter.

Chike und hochmoderne
Tanz- und Gesellschaftsschuhe.

Salamander-Niederlage
Glatz.

Reparaturen schnell und sauber.

Punsch-Essenzen

Deutscher Kaiser-Punsch
Ananas-Punsch
Rum-Punsch
Punsch-Royal
Rotwein-Punsch
Glühwein-Essenz
aus Rotwein,
ferner alle Sorten feinster
Tafel-Liköre.

Geschäftsprinzip:
Darbietung unübertreffbarer Qualitäten.

Louis Schott
Glatz
Fabrik feinster Tafelliköre und Fruchtsäfte.

Zur goldenen 17 jetzt 30!

Der beste und billigste Einkauf in
Herren- und Knaben-Garderoben
ist und bleibt immer in der
goldenen 17 jetzt 30
bei

Siegmund Könich

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft.

Neu aufgenommen: Regulär gestrickte Knaben-Anzüge.

Bei Anschaffung einer guten
Nähmaschine und Fahrrades,
desgl. bei jeder Reparatur und Bedarf an Ersatzteilen sowie elektrischen Anlagen wende man sich an
Fritz Nitsche, Schönfeld.
Ständiges Lager!

Großer Weihnachtsverkauf!

Aeltestes und größtes Korbwarengeschäft am Platze!
empfiehlt sein großes Warenlager wie folgt:

Puppenwagen in der größten Auswahl im Preise von 2,50 bis 16 Mk.
Sportwagen „ „ „ „ „ „ „ 1,50 „ 12 „

Ferner großes Lager in
Reisekörben, Waschkörben,
Holzkörben, Wäschepuffs, Papierkörben, Einkaufskörben
in verschiedenen Ausführungen.
Schlüsselkörbchen, Arbeitskörbe, Kinderkörbchen, Bürsten- und Staubtuchkörbchen, Kammkörbchen, Zeitungshalter und weitere verschiedene Korbartikel sowie **Markttaschen.**
Ferner verschiedene Sorten von Korbstühlen und Kinderstühlchen.
Empfehle nur eigene Anfertigung von eleganten modernen Peddigrohrmöbeln zu billigen Preisen, Katalog zur Ansicht.

Oskar Böhm
Korbwaren-Fbri kant

Böhmischestr. 5 GLATZ Ecke Domgasse.
Um Verwechselungen zu vermeiden wegen einer Konkurrenz gleichen Namens, achte man genau auf meinen Vornamen, mein großes Schaufenster und Straße.

Ein vorzügliches
Weihnachtsgeschenk
für Herren
sind

Cigarren — Cigarren — Cigaretten — Cigaretten

Präsent-Kistchen in grösster Auswahl.

Sortiments-Kistchen in allen Preislagen.

Diese empfiehlt in **feinsten** Qualitäten

Fa. W. Pfaff
Inh. **A. Scheithauer.**

Gegründet 1878.

Hauptgeschäft: **Glatz,** Frankensteinerstr. No. 9.
Filiale: **Habelschwerdt,** Gr. Kirchstr. No. 27.

Für nur 2.50 Mark
versende ich ein gutgehend, Wecker mit nachtleuchtendem Zifferblatt. Neuheit! Nur 4 Mark kostet ein eleganter massivgestatteter, patentamtl. geschützt. Kronenwecker mit nachtleuchtend. Zifferblatt, sehr laut und lange weckend! Nur 8.30 Mk. kostet eine solid. silb. Zylinder-Remontoir-Uhr 6 Rubin mit doppeltem Goldrand. Dieselbe in 10 Rubin nur 10.— Mark, 2 jährig schriftl. Garantie. Wer wirklich viel Geld beim Einkauf solider Waren sparen will, verschame nicht, meinen neuesten, noch illustrierten Pracht-Katalog über sämtl. Uhren, Ketten, Gold- und Silberwaren etc. gratis u. franko zu verlangen. Uhrmacher und Wiederverkäufer verlangen meinen neuest. Engros-Katalog, vorteilhafte und billige Bezugsquelle in Uhren, Fournituren, Werkzeugen, Ketten, Goldwaren etc. Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung. Porto und Verpackung extra. Umtausch gestattet.

Hugo Pincus, Hannover 42

Uhren billigerer Qualität:
Nickel-Rem.-Uhr Stahlgd. . . 2.50 M.
Verzilb. Rem.-Uhr Stahlgd. mit Gehäuse . 3.20 M.
Wecheruhr mit Abteiler. . . 1.50 M.

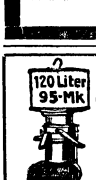
Die
Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Aussehen und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul,
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote u. spröde Haut in einer Nachweih u. sammetweich. Tube 50 Pfg.
In **Glatz:** in den Apotheken, bei A. Latte, Josef Michalik, Georg Ludwig, Peickert & Schmerse, Emil Schmidt, Vally Siedersleben;
In **Habelschwerdt:** Apotheker Bittner, J. Willisch, Jos. Schwade;
In **Mittelde:** Aug. Nickig;
In **Runzendorf** Anton Dräsler;
In **Rückers:** Emil Buhl;
In **Ullersdorf:** Apotheker Missbach.
In **Ullersdorf:** August Pfeiffer.
In **Stuhlseifen:** Franz Lacker jr.

Hausfrauen!

kauft keine **minderwertige** Margarine sondern nur das
Allerfeinste für
Tafel und Küche
„PURA“- „HERO“-
ohne Zugaben. — Ueberall erhältlich.

Margarine-Werke Wahnschaffe, Müller & Co., m. b. H. Cleve.



Wie kaufen Sie für **95** Mark **?**
die beste Entrahmungsmaschine
mit **120** Liter Stundenleistung
ohne angeführt zu werden
Verlangen Sie von der unterzeichneten Firma auf einer Postkarte kostenlos zur Probe einen
DIABOLO-SEPARATOR.
Sie dürfen ihn einen ganzen Monat probieren! Entrahmt er nicht gut, schicken Sie ihn zurück, die Probe kostet Sie keinen Pfennig. Gefällt er Ihnen aber am besten von allen, behalten Sie ihn, ich **gewähre 5 Jahre Garantie.**
R. Mühle, Separator-Zentrale **Breslau** II, Lehmgrubenstr. 61.
Vertreter gesucht.

Gut gearbeitete
Käseschachteln
kauft beständig jeden Posten
Spanschachtelfabrik **Ernst Notz,**
Niederlangenau.

Billigste Bezugsquelle für
Drahtzäune in einfachen und **geschmackvollen Mustern.**
Drahtgeflechte best verzinkt mit dezigen und dezigen Maschen.
Drahtkörbe D. R. G. M. für Landwirtschaft und Industrie unerreicht
in Haltbarkeit und Ausführung.
Man verlange Preisliste.
August Kleins Erben,
Drahtzaun- und Drahtwarenfabrik,
Reichenbach i. Schles., **Göhlichstrasse 7/10.**
Fernsprecher Nr. 36.

Grüne Heringe

lebendfrisch,
blutfrische Schellfische, diverse
Rauchfischwaren und Marinaden
empfiehlt stets frisch und billigst
J. Warmus, Habelschwerdt.

Lebkuchen
R. Seibmann, Habelschwerdt, Ring 33.

„Heuscheuer-Bräu“,
in Gehalt, Geschmack und Bekömmlichkeit unübertroffen,
empfiehlt
Heuscheuer-Brauerei
Wünschelburg.

Vierter Bogen.

Telephonnummer 47

Der Gebirgsbote.

63. Jahrgang.

Auflage über 12500 Exemplare.

Nr. 102/3.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilagen: Das „Arucktus-Blatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“ und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber“. Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,18 Mk.

Glatz, Freitag, 23. Dezember 1910.

Insertionsgebühren für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate (Aufträge aus dem Landgerichtsbezirk Glatz) 15 Pfg., Lokal-Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 60 Pfg. Für die Innehaltung bestimmter Plazierungsvorschriften wird keine Garantie übernommen. Bei eingeklagten und zum Konkurs angemeldeten Forderungen kommt jeglicher Rabatt in Fortfall.

Des hl. Weihnachtsfestes wegen erscheint Nr. 102/103 als Doppelnummer. Die nächste Nr. 104 des „Gebirgsboten“ erscheint Freitag, den 30. Dezember 1910.

Die Expedition.

Weihnachts-Botschaft.

Schimmernde Kerzen,
Flammende Herzen,
Seliger Friede, Feiergesang!
Weihnacht ist kommen, –
Freut euch, ihr Frommen, –
Seelenerhebend tönt Glockenklang!

Christ ist geboren! –
Ewig erkoren,
Sühnet er Sünde, heilet den Schmerz;
Jauchzt ihm entgegen! –
Göttlicher Segen
Füllet die Erde, zieh' euch ins Herz!

Weihnachten!

Wieder ist es Winter geworden und wieder hallt feierlich das Glockengeläute über Städte und Dörfer, der Menschheit verkündend, daß Christus der Herr geboren ist. In vollen, heiligen Wogen rauscht abermals der Strom der Gottesliebe durch die Welt. Wieder ist das Wort Fleisch und Gottes Sohn Mensch geworden, um all unsere Schuld und Fehl zu tilgen. In der dürftigen Krippe des armen Dorfkirchleins wie in der von frommen Seelen prunkvoll ausgestatteten Krippe der Kirchen reicher Gemeinden liegt das göttliche Kind, da wie dort seine kleinen Arme gleich liebreich ausgebreitet, bereit, alle die da zu ihm kommen wollen, zu empfangen und sie seinem himmlischen Vater zuzuführen. Welch gewaltiger Zauber liegt im Klange der Weihnachtsglocken, wie mächtig packt uns das Rauschen der Weihnachtslieder, die aus tausend Kehlen gesungen, zum allmächtigen Vater im Himmel als Dank für sein unermeßliches Geschenk emporklingen.

Weihnachten ist ein Fest der Freude. Mag uns des Lebens Not und Sorge auch noch so bedrücken, mögen wir noch so hart um unser tägliches Brot ringen, am hochheiligen Weihnachtsfeste zieht, ob wir wollen oder nicht, in das Herz eines jeden ein stiller, geheimnisvoller, wundersamer Friede ein. Vergessen ist während der hehren Weihnachtstage aller Kummer und Schmerz, alle Mühsal und Not. Wie wohl tun uns all diese Gnaden- und Freudentage, wenn in der Kirche im Glanze schimmernder Kerzen die Tausende das Lob des Herrn singen und wenn im funkelnden Lichte des Weihnachtsbaumes, nicht nur der Kinder muntere Schar, sondern auch wir Erwachsene uns an den Gaben erfreuen, die Eltern, Freunde, Bekannte und Verwandte im Namen des Christkindes als Weihnachtsangebinde für uns unter dem Weihnachtsbaume niedergelegt haben.

Friede und Freude zieht aber nicht nur in das Herz der gläubigen Christenheit ein, nein, der hehre Klang der Glocken rüttelt auch diejenigen auf, die den Weg zur Kirche längst nicht mehr kennen, ja, die die Existenz des göttlichen Welterlösers direkt leugnen. Wenn der Glocken eherne Stimme die Gläubigen zum Hause des Herrn ruft, um dort das göttliche Kind anzubeten, dann taut das kalte Herz manches jener „Modernen“ auf und die Erinnerung geht zurück in die Tage der Jugend. Wie glücklich, wie zufrieden lebte er damals, wie rein und unschuldsvoll trat er damals zum erstenmale zum Tisch des Herrn, um den heute Mensch gewordenen Gottessohn in Brotsgestalt zu empfangen! Und heute? Wo steht er heute? Er sinnt nach, er überschaut im Geiste noch einmal den Weg, der ihn von seinem Herrgott abgeführt hat, stellt Vergleiche an mit der glücklichen Zufriedenheit, die damals sein ganzes Sein beherrschte. Heute nagt der Zweifel an seinem Herzen, ob es einen Gott gibt. Und wenn er beim Geläut der Weihnachtsglocken so nachdenkt, dann ist es ihm, als riefe ihm das kleine Kindlein in der Krippe zu: „Zweifle nicht, ich bin wirklich dein Heiland und Erlöser!“ Mögen recht viele am Tage des heiligen Christkindes den Weg zum Glauben der Jugend und zur Kirche wiederfinden. Nur in Christus, nur im Glauben an die heilige Dreieinigkeit ist wahres Glück, wahre Zufriedenheit und wahrer Friede zu finden. Die Welt vermag dir, lieber Christ, diesen Frieden nicht zu geben. Ihr Friede und ihre Freuden sind schal und kalt!

Weihnachten ist aber auch ein Fest der Versöhnung! Wie das göttliche Kind in der Krippe bereit ist, dir zu vergeben, so vergieb auch Deinem Mitbruder, der dir Unrecht getan. Die Krippe ist sozusagen auch ein soziales Bild, das uns in hinreißender Sprache die Versöhnung der Klassen, den Adel der Armut und die Pflicht des Reichtums predigt. Vor dem göttlichen Erlöser sind wir alle gleich, und deshalb hat auch in seiner Kirche der Arme den gleichen Rang wie der Reiche. Er, der Welterlöser, macht keine Standes- und Klassenunterschiede, er sieht nur auf die Reinheit des Herzens.

Ich bin am Ende meiner kurzen Weihnachtsbetrachtung angelangt. Ich möchte aber nicht schließen, ohne noch einmal alle, die den Weg zu Gott verloren haben, zu ermahnen, in dieser Zeit, wo das Heil uns so nahe ist, sich wieder auf sich selbst zu besinnen und zu dem frommen Glauben der Kindheit zurückzukehren, auf daß in aller Menschen Herzen der göttliche Welterlöser eine würdige Krippe finden möge!

Zum Schluß rufe ich allen unsern lieben Lesern zu:

„Glückliche Weihnachten“.

Hofnachrichten.

Der Kaiser hörte Dienstag vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Frhr. v. Lyncker.

Die Winterfeste am kaiserlichen Hofe sind folgende: 1. Januar Neujahrsgratulation beim Kaiserpaar, 18. Januar Fest des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler, 19. Januar Große Cour für das diplomatische Korps, sämtliche Damen und für die Herren vom Zivil, 22. Januar Krönungs- und Ordensfest, 24. Januar Militärcour, 27. Januar Geburtsfest des Kaisers. Der erste Hofball folgt dann am 1. Februar, der Fastnachtsball am 28. Februar.

Der Kronprinz auf der Pantherjagd. Bei Haiderabad schoß der Kronprinz nach einer sehr interessant verlaufenen Jagd sechs Schwarzböcke. Einen ähnlichen Erfolg hatte er auf der Pantherjagd, wo er drei dieser Raubtiere erlegte. Zunächst schien es, als sollte die Pantherjagd ohne Resultat verlaufen; stundenlang pirschte man ergebnislos auf das Wild. Plötzlich aber sprang ein großer Panther aus einem Versteck in der Richtung auf den Kronprinzen zu; er schlug drei Treiber nieder, die glücklicherweise nicht ernst verwundet wurden. Der Kronprinz schoß auf ziemlich weite Entfernung dem Raubtier eine Kugel in die Flanke, die den Panther tödlich niederstreckte. Zwei Minuten später erlegte der Kronprinz einen anderen Panther, dem bald darauf ein dritter folgte. Mit der zu seinen Füßen baumelnden Beute ritt der Kronprinz auf einem Elefanten heim.

Zu Ehren des deutschen Kronprinzen fand in Haiderabad eine Parade des gesamten englischen Heerlagers von Secunderabad statt, das 12000 Mann weißer und eingeborener Truppen umfaßt. An der Parade nahmen ferner zwei Regimenter Nizamtruppen teil. Im Verlaufe der Parade ließ sich der Kronprinz die anwesenden Reichsdeutschen, für die besondere Plätze reserviert waren, vorstellen. Den Beschluß der Parade bildete ein Galopp, den ein eingeborenes Kavallerieregiment vorführte.

Haiderabad, 21. Dezember. Der Kronprinz überreichte gestern dem Nizam den Roten Adlerorden 1. Klasse.

Bombay, 22. Dezember. Der Kronprinz traf hier wieder ein. Er reist heute mittag nach Jaipur ab.

Suez, 21. Dezember. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Lützow“ mit der Kronprinzessin an Bord ist hier eingetroffen. Die Kaiserliche Hoheit ging an Land, um sich nach Kairo zu begeben.

Deutschland.

Der Kaiser und der Kirchenglaube. Der Korvettenkapitän a. D. Traugott v. Koppelow hat wegen der Behandlung, die ihm bei seinem Kirchenaustritt zuteil geworden ist, vor wenigen Tagen eine Beschwerde an das Konsistorium der Provinz Brandenburg gerichtet, die sogleich im Verlag des Komitees „Confessionslos“ als Nr. 2 der Flugschriften dieses Komitees erschienen ist. v. Koppelow führte Ende der neunziger Jahre ein Kommando auf der Kaiserjacht „Hohenzollern.“ Er behauptet in seiner Beschwerde: Des Kaisers Persönlichkeit habe es verursacht, daß er „ganz mit der Kirche zerfiel.“ Ohne uns auf eine Kritik einzulassen, lediglich weil es für die Leser von Interesse sein dürfte, geben wir wieder, was er darüber sagt. Er schreibt, wie wir der „Voss. Ztg.“ entnehmen:

Seine Majestät pflegt am Sonntag die vom Hofprediger entworfene Predigt selbst vorzulesen. Wenn man beobachtet, wie der Kaiser jeden Satz, jedes einzelne Wort kontrolliert auf seinen Sinn und seine Hingehörigkeit — mancher Satz wird zum zweiten Male wiederholt — so achtet man überhaupt nicht mehr auf das Vorgetragene, sondern beschäftigt sich lediglich mit der Person des allerhöchsten Herrn. Was geht in diesem Fürsten vor, wenn er sich mit Gottes Wort beschäftigt? Man fühlt ordentlich — wenigstens damals Ende der neunziger Jahre war es noch so — wie er an manchem aufbäumt. Es klingt ihm fremd, unfaßlich. Aber er will es erfassen, denn der Staat und sein Regierungsgeschäft verlangen es von ihm. Was unser Kaiser will, das setzt er durch. Er hat sich zum Kirchenglauben gezwungen, weil er genau wie der Großgrundbesitzer auf dem Lande fühlt: Wenn ich mich wankend zeige, fällt alles um! Die rasende Energie Sr. Majestät gegen seine eigene Person muß ihn dazu gebracht haben, durch Autosuggestion diesen Standpunkt zu erfassen und daran festzuhalten. Seine göttliche Mission hat er in letzter Zeit verschiedentlich betont, während er im Jahre 1902 noch in Görlitz wörtlich sagte: „Freiheit für das Denken, Freiheit in der Weiterbildung der Religion und Freiheit

für unsere wissenschaftliche Forschung! Das ist die Freiheit, die ich in dem deutschen Volke wünsche und ihm erkämpfen möchte, aber nicht die Freiheit, sich nach Belieben schlecht zu regieren." Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß Majestät heute die Mystik und den berauschenden Pomp der katholischen Kirche zu bevorzugen beginnt vor dem verhältnismäßig einfachen protestantischen Kirchendienst. Man denke an die Worte des Kaisers in Beuron. Selbst der konsequenteste Monist fühlt sich in dem Weihrauch und Klingen und Singen eines katholischen Gottesdienstes befangen. Läßt man sich gehen, so ist man unrettbar verloren. Hypnotisch wirkt das Aeußere des Gottesdienstes, dem ich mich auch stets wieder nach einem Besuch am Rhein entwinden muß. Wäre der Kaiser nicht durch seine Herrscherpflicht in diese Bahn gedrängt, so stände er nach meiner Ansicht in unseren Reihen.

Diese Ausführungen klingen doch etwas sonderbar. Der Kaiser hat so oft mit Nachdruck seinen christlichen Glauben betont, daß man keinen Grund hat, an seiner Ueberzeugungstreue zu zweifeln. Der Kaiser ein Monist. Das ist wirklich nicht übel!

Der Kaiser hat anläßlich des Heimganges des Vizeadmirals Freiherrn von Schleinitz an dessen ältesten Sohn, den Freiherrn Hugold von Schleinitz, Hauptmann und Kompagniechef im Grenadier-Regiment Nr. 89, folgendes Beileids-Telegramm gerichtet: „Die Meldung vom Tode Ihres Herrn Vaters, dessen Verdienste um Meine Marine wie um die geographische Wissenschaft Mir immer gegenwärtig sein werden, erfüllt Mich mit aufrichtiger Trauer. Ich bitte Sie, für sich selbst und alle Angehörigen der Familie den Ausdruck Meines herzlichsten Beileids entgegenzunehmen."

Die bevorstehende Tagung des preußischen Landtags. Hierüber wird der „Deutschen Tageszeitung" folgendes geschrieben: Es darf heute als feststehend angesehen werden, daß dem Landtage in seiner nächsten Tagung kein bedeutendes Maß von gesetzgeberischen Aufgaben gestellt wird. Hingegegen wird die Tagung wohl im Zeichen einer im allgemeinen günstigen Finanzlage des Staates stehen, über die die Etatsrede des Finanzministers eingehend berichten wird. An neuen Gesetzesvorlagen dürften eingebracht werden das Zweckverbandsgesetz, das Feuerbestattungsgesetz und eine Vorlage auf dem Gebiete des Fürsorgewesens. Ferner ist woh mit Sicherheit auf die Einbringung einer Novelle zum Gesetze über die Dienstvergehen der nichtrichterlichen Beamten vom Jahre 1852 zu rechnen, durch die das Wiederaufnahmeverfahren im Disziplinarverfahren für Beamte zur Einführung gelangen soll. Weiterhin dürfte eine Vorlage über den Ankauf von Fischereiberechtigungen durch den Staat eingebracht werden, um die Streitigkeiten aus Anlaß der Schädigungen der Fischerei durch den Ausbau der Wasserstraßen zu beseitigen. Schließlich werden aus dem Ressort der Bauverwaltung zwei Vorlagen von neuem eingebracht werden, die bereits in der vorigen Tagung im Herrenhause zur Beratung gestellt waren. Es ist dies die Vorlage über die Reinigung der Straßen und die Wegeordnung für Ostpreußen. Beide Vorlagen sind in der Herrenhauskommission durchberaten und in einigen Punkten abgeändert worden. Man kann daher annehmen, daß diese Abänderungen in den neuen Vorlagen berücksichtigt werden. Daß das Wassergesetz und das damit im Zusammenhang stehende Fischereigesetz in der nächsten Tagung nicht eingebracht wird, darf man als feststehend ansehen. Ebenso dürfte die Umgestaltung der preußischen Einkommensteuergesetzgebung für einen späteren Zeitpunkt zurückgestellt werden. — Die erste Plenarsitzung des preußischen Landtags findet am 10. Januar 1911 statt. Im Abgeordnetenhaus wird unmittelbar nach der vorläufigen Konstituierung der Finanzminister den neuen Etat einbringen. Des Herrenhaus wird nur eine kurze Sitzung halten, um sich zu konstituieren.

„Zur Lage des katholischen Klerus" veröffentlicht der „Reichsbote" eine Zuschrift „von einem römisch-katholischen Geistlichen." Inhalt und Form der Darlegungen entsprechen ganz der sattsam bekannten Art des „Reichsboten", so daß wir Zweifel daran haben, ob der Verfasser, wenn überhaupt ein römisch-katholischer Geistlicher noch ein amtierender, der Kirche angehöriger Kleriker ist. Sollte er es aber sein, so hat er sich dadurch, daß er das fanatische Hetzblatt zum Sprachrohr seiner Beschwerden und Herzensnöte macht, jedenfalls das Recht verscherzt, von katholischer Seite irgend welcher Beachtung gewürdigt zu werden.

Abg. Graf Praschma über die konfessionelle Hetze. Auf einem Zentrumsparteitage in Worms, der nicht nur von Männern aus Worms und den benachbarten Gemeinden, sondern auch aus dem Alzeyer und Mainzer Gebiete, aus Starkenburg und auch aus Oberhessen besucht war, hielt der Reichstagsabgeordnete Graf Praschma eine vortreffliche Rede über die auswärtige und innere Politik, insbesondere über die parteipolitische liberale Hetze gegen die Reichsfinanzreform und gegen den „schwarz-blauen Block", aus der wir nach dem ausführlichen Bericht der „Wormser Nachrichten" (Nr. 295 vom 19. Dezember) hier den Abschnitt wiedergeben, in dem Herr Abg. Graf Praschma sich über die konfessionelle Hetze beschwerte:

Das Bedauernswerteste ist, daß die Hetze vornehmlich auf das konfessionelle Gebiet übertragen wird. Man geht dabei mit Lügen und Verleumdungen vor. Das Zentrum ist weder durch seine Existenz noch durch seine Taten eine Gefahr für den Frieden. Wir treiben keine politische Absonderung, auch dann nicht, wenn wir in die Kommune gehen und dort mitreden wollen. Es ist auch keine politische Absonderung, wenn wir unsere heiligsten Güter durch Angehörige unserer Ueberzeugung im Parlament und Kommune vertreten sehen wollen. Wir verwehren auch nicht den Andersgläubigen den Eintritt in die Fraktion. Wir haben auch in unserem Programm nichts, was als eine Gefahr für den konfessionellen Frieden gedeutet werden könnte. Wir kennen in unserer politischen Stellungnahme auch keinerlei Abhängigkeit von außen. Was er politisch tut, hat jeder Einzelne mit seinem eigenen Gewissen abzumachen. Ich möchte dabei an die Zeiten des Kulturkampfes erinnern. Damals standen die orthodoxen Protestanten Schulter an Schulter mit den Katholiken, weil sie empfanden, daß der Kulturkampf auch eine Gefahr für die evangelische Kirche in sich schloß. Durch die Tätigkeit des Zentrums ist die evangelische Kirche nicht geschädigt, sondern es ist ihr genützt worden. Das Schlagwort vom schwarz-blauen Block gebraucht man, um die Evangelischen kopfscheu zu machen und ins liberale Lager hinüberzutreiben. Man sagt den Leuten, durch das Zusammengehen der Konservativen mit dem Zentrum müßten die evangelischen Interessen Not leiden. Wir haben keinen Block mit den Konservativen und die nicht mit uns. Aber wir verlangen die politische Gleichberechtigung, das Recht, einen Block zu bilden mit wem wir wollen. Als zu Zeiten des Zolltarif-Gesetzes Nationalliberale, Zentrum und Konservative fest zusammen gingen, ist da auch ein solcher Vorwurf erhoben worden? Warum denn jetzt? Wer sind denn diejenigen, die sich so laut als die Hüter der kirchlichen evangelischen Interessen aufspielen? „Berliner Tageblatt", Müller-Meiningen und Bassermann! Da wird die Borromäus-Enzyklika herangezogen und von Modernismus geredet! Die Zeiten der Enzyklika, sagt Bassermann, sind ein schlechter Moment für die Sammlung der bürgerlichen Elemente. Mit welchem Recht spielt sich Herr Mosse als Vertreter der evangelischen Interessen aus?! Das gläubige evangelische Volk wird seine kirchlichen Interessen in bessere Hände legen wollen, als in die von Müller-Meiningen und dem „Berl. Tagebl." Die liberalen Wahlen im Osten werden nicht nur mit Geld, sondern auch mit der Aufstachelung der konfessionellen Leidenschaften gemacht. Liberale sind im Osten herumgezogen und haben gesagt: Eure Abgeordneten treten alle dem Zentrum bei und dann müßt auch ihr katholisch werden. (Große Heiterkeit.) Ich fühle mich nicht des Pharisäismus schuldig, wenn ich sage, daß solche Verhältnisse bei uns nicht möglich sind. (Sehr richtig!) Die Herren, die eine solche Agitation machen, versündigen sich aufs schwerste am Interesse des Volkes. Das sind dieselben Leute, die sofort Zeter und Mordio schreien, wenn der Kaiser das Wort Christentum in den Mund nimmt oder dem Papst einen Besuch macht oder mit einem katholischen Ordensbruder spricht, dieselben Leute, die es einem katholischen Prinzen verwehren wollen, sein katholisches Glaubensbekenntnis zu betätigen. Ich möchte mal sehen, was diese liberalen Leute sagen würden, wenn ein Fürst ein Bekenntnis zum Unglauben ablegen würde. Dann natürlich großer Jubel auf der ganzen liberalen Linie. Aber ein Bekenntnis zum Christenglauben oder gar ein katholisches Bekenntnis will man nicht dulden. Die Liberalen sagen, der Kaiser setze sich mit seinen religiösen Aeußerungen in Widerspruch mit dem Volke. O nein, das Volk ist froh und glücklich, wenn solche Worte von hoher Stätte kommen. (Lebhafte Zustimmung.) Wie lange wird das Volk sich das Verhalten der Preßorgane noch gefallen lassen, die jeden Skandal und jeden Priesterroman aufgreifen, aber sehr schweigsam sind, wenn die Dinge aus ihren eigenen Reihen kommen oder diese dann beschönigen.

Die Grundsätze, die bei der Kolonisation in den Ostprovinzen Preußens zur Anwendung kommen, kann man genau erkennen aus einer Bekanntmachung im Amtsblatt der Königl. Eisenb.-Direktion Breslau Nr. 114 vom 10. 12. 10, Teil II Seite 1086, Nr. 2149, wo folgendes zu lesen ist:

Uebertritt deutscher Arbeiter in den Direktionsbezirk Bromberg.

Zur Heranziehung und Seßhaftmachung deutscher Arbeiter in den gemischtsprachigen Gebieten des Direktionsbezirks Bromberg werden von der Ansiedelungskommission und den Ansiedelungsgenossenschaften in der Nähe der Bahnhöfe Rentengüter kleinsten Umfanges gegründet. Zu jedem Rentengut gehört ein eingeschossiges Wohnhaus für eine Familie und ein Stallgebäude; daran schließt sich ein Stück Gartenland und eine Landparzelle, welche die nötigen Feldfrüchte für den Haushalt und Viehfutter liefert. Die Ansiedelungsbedingungen sind sehr günstig.

Die Dienstvorsteher haben alsbald den unterstellten Arbeitern hiervon Kenntnis zu geben. Für die Siedlerstellen kommen nur deutsche Arbeiter in Frage, welche in sittlicher, gesundheitlicher, dienstlicher und politischer Hinsicht einwandsfrei, möglichst nicht über 35 Jahre alt und evangelisch sind, deutsche Frauen und Familie haben usw.

Die beiden Erfordernisse, daß die Bewerber in „politischer Hinsicht einwandsfrei" und „evangelisch" sein müssen, besagen genug und zeigen, daß die Regierung von ihrer alten Methode noch immer nicht ablassen will. Trotzdem wird immer behauptet, daß keine Bevorzugung der Evangelischen gegenüber den Katholiken stattfände. Die Tatsachen reden aber anders.

Arbeitervertreter im reichsländischen Herrenhaus. Laut „Straßburger Post" enthält der für die Reichslande vorgesehene Verfassungsentwurf eine wichtige Bestimmung, die in der Veröffentlichung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" nicht enthalten war. Die Bestimmung sagt: „Es bleibt der Landesgesetzgebung vorbehalten, eine geeignete Vertretung der Arbeiterorganisationen in der ersten Kammer einzuführen, sobald reichsgesetzliche Regelung der Arbeiterorganisationen stattgefunden hat."

Ein neuer Werftarbeiterstreik? Unausgesetzt beschäftigen sich die Werftarbeiterkonferenzen an der Unterweser mit den Ergebnissen der Hamburger Verhandlungen. Die Versammlung der Vertrauensleute faßte einen Beschluß, in dem es nach einem Bedauern darüber, daß die Werften bei den bisherigen Verhandlungen die berechtigten Wünsche der Arbeiter vollständig unbeachtet gelassen hätten, weiter heißt: „Die Vertrauensleute beschließen, Anfang Januar für alle Betriebe Versammlungen einzuberufen, und falls sich bis dahin eine Einigung mit den Werften nicht erzielen läßt, den Arbeitern zu empfehlen, keine Maßnahmen zu beschließen, die zur Einhaltung der Abmachungen veranlassen und den Arbeitern zu ihrem Rechte verhelfen." Man fürchtet daher, daß durch die emsig geschürte Unzufriedenheit der Werftarbeiterstreik im neuen Jahre im ganzen Umfange wieder aufleben wird.

Parität! Aus der Kassubei wird dem „Westpreuß. Volksbl." geschrieben:

„Es wird viel über die Imparität auf dem Gebiete der Schule im Kulmer Lande geschrieben! Ist es in der Kassubei anders! Es seien nur zwei Schulen im Kreise Neustadt in Westpr. — Völtzendorf und Dohnasberg — erwähnt. Erstere zählt ungefähr 40 katholische Schüler. Darunter befindet sich ein evangelisches Kind, nämlich der Sohn des Lehrers. Der Lehrer ist evangelisch. Dieses Verhältnis besteht seit zirka zwei Jahren. Bei einer Revision soll der Herr Regierungsrat — Katholik — geäußert haben, daß ein katholischer Lehrer nach Völtzendorf kommen müßte. Ja, er müßte dorthin kommen, aber er ist noch nicht da! Der Herr Kreisschulinspektor — Protestant — soll im Anschluß an die Schulprüfung gesagt haben: „Das darf kein Abgeordneter des Zentrums erfahren!" — Die Schule zu Dohnasberg wird von 36 Kindern besucht. Hiervon sind 24 katholisch, der Lehrer aber ist evangelisch."

So sieht die Parität bei uns in Wirklichkeit aus. In der Theorie leben wir natürlich in einem paritätischen Staatsgebilde, anders die Praxis!

Richtungswechsel im Hansabunde? In Anknüpfung an eine Auseindersetzung, die der Präsident des Hansabundes, Geheimer Justizrat Rießer mit der „Kreuzzeitung" hatte, äußert das „Berliner Tageblatt" die Befürchtung, der Hansabund könnte vielleicht eine kleine Schwenkung nach links machen. Das genannte Blatt will zwar abwarten, was Herr Geheimrat Rießer auf den Rat der „Kreuzzeitung" antworten wird, daß der Hansabund gegen die Sozialdemokratie Stellung nehmen und mit den positiven Kräften des Volkes zusammengehen solle; es kann aber, wie es schreibt, nach einigen Vorgängen der letzten Zeit und nach der Lösung gewisser Personalfragen im Hansabunde die weitere Entwickelung des Bundes nur mit einem gewissen Mißtrauen betrachten. — Die letzte Hindeutung ist nicht uninteressant.

Allenstein, 19. Dezember. Der Reichstagsabgeordnete Hirschberg (Zentrum) ist heute früh in Wartenburg gestorben. Das Zentrum verliert in dem nun Dahingeschiedenen ein treues, eifriges und liebenswürdiges Mitglied.

Abgeordneter Hirschberg war am 12. Februar 1847 in Bischofsburg geboren, besuchte das Gymnasium in Rössel von 1858 bis 1867 und das Lyceum Hosianum in Braunsberg von 1867 bis 1871. Nach seiner Priesterweihe wirkte er zuerst als Kaplan in Tiefenau in Westpreußen, wurde 1884 Kuratus in Ortelsburg-Johannisburg, 1888 Strafanstaltsgeistlicher in Wartenburg, 1893 Erzpriester, 1900 Ehrendomherr. Im Jahre 1893 wurde er an Stelle des Weihbischofs Hermann für Allenstein-Rössel in den Reichstag gewählt und bis zur letzten Landtagswahl war er auch Vertreter dieses Kreises im Abgeordnetenhause. Bei den Reichstagswahlen 1907 wurde Abg. Hirschberg mit 12 944 Zentrumsstimmen im ersten Wahlgange gegen 5380 polnische, 3133 nationalliberale und 76 sozialdemokratische Stimmen gewählt.

Berlin, 21. Dezember. Im Prozeß gegen Pastor Breithaupt und Genossen (wegen der Mißhandlungen in der Fürsorge-Anstalt Mielczyn) beantragte der Staatsanwalt gegen Breithaupt eine Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis und sofortige Verhaftung.

Major Dominik †. Wiederum hat der Tod einen unserer besten Afrikaner dahingerafft: Major Dominik von der Schutztruppe für Kamerun ist nach einem Telegramm aus Conacry (Französisch-Westafrika) am 16. d. M. an Bord des Dampfers „Eleonore Woermann", der den Schwerkranken in die Heimat bringen sollte, an akuter Herzklappenentzündung gestorben.

Hans Dominik gehörte anfangs dem Grenadierregiment Nr. 12 in Frankfurt a. O. an, in dem er am 20. September 1890 Leutnant wurde. 1894 zur Schutztruppe für Kamerun versetzt, ging er mit dem damaligen Hauptmann Morgen nach Aegypten zur Anwerbung von Sudanesen und demnächst nach Kamerun, wo er den Zug gegen die Miangesen und im Herbst 1894 den Zug des Freiherrn von Stetten gegen die Batoko mitmachte, wobei er sich den Roten Adlerorden 4. Kl. mit Schwertern erwarb. Er wurde dann Leiter der Jaunde-Station, war später längere Zeit in Adamaua und im Tschadseegebiet tätig und erwarb sich überall durch seine strenge, aber gerechte Behandlung der Eingeborenen großes Ansehen bei seinen schwarzen Untergebenen. Im Februar 1900 schied er aus der Schutztruppe aus, wurde beim Infanterieregiment Nr. 64 in Prenzlau angestellt, aber schon im Juni des folgenden Jahres ging er wiederum nach Kamerun. Hier hat er, seit 1902 Hauptmann, wie bereits früher, sich die Erschließung neuer Handels- und Verkehrswege mit bestem Erfolge angelegen sein lassen und sich auch in besonderem Maße die Achtung und Wertschätzung der Weißen in Kamerun erworben. Um so größer war die Empörung in diesen Kreisen, als im Frühjahr 1906 im Reichstage der freisinnige Abgeordnete Dr. Ablaß auf Grund einer anonymen englischen Beschuldigung den Hauptmann Dominik scheußlicher Grausamkeiten gegen Eingeborene bezichtigte, die absolut erfunden waren. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes nahm denn auch Gelegenheit, den tapferen Offizier, der in Kamerun zweimal in Kämpfen gegen die Eingeborenen schwer verwundet worden war und dessen Brust drei preußische Kriegsorden zierten, gegen diese Beschuldigungen in Schutz zu nehmen, und die Untersuchung ergab die absolute Haltlosigkeit jener Vorwürfe. In welchem Maße Dominiks Name und seine heldenmütige Tapferkeit bei den Eingeborenen geachtet waren, das hat sich erst vor kurzem wieder gezeigt, als auf die bloße Nachricht hin, daß Major Dominik im Anzuge sei, mehrere Eingeborenen-Stämme den bereits vorbereiteten Aufstand unterließen.

Fast 15 Jahre angestrengter Tätigkeit in den Tropen hatte aber Dominiks Gesundheit arg mitgenommen, und schwer leidend hoffte er in der Heimat Genesung zu finden. Nun ist es anders gekommen. Aber das dankbare Vaterland wird diesem tapferen Kolonial-Pionier, dessen Feder wir das treffliche Werk „Sechs Kriegs- und Friedensjahre in Deutsch-Kamerun" verdanken, nicht vergessen.

Das Mitglied des Herrenhauses, Rittmeister a. D. v. Rohr ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Auf Präsentation des alten und des befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirk Altmark wurde er durch königlichen Erlaß vom 17. Februar 1890 auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen.

Die deutsch-englischen Verhandlungen. In der deutsch-englischen Entschädigungsfrage wird, wie wir von maßgebender Seite hören, Deutschland weiter versuchen, England zu bestimmen, die Angelegenheit doch noch vor dem Haager Schiedsgerichtshofe zum Antrag zu bringen. Es ist anzunehmen, daß in diesem Sinne die Antwort, die die deutsche Regierung als Erwiderung auf die englische Note vorbereitet, gehalten sein wird. Sollte England endgültig die Wünsche Deutschlands ablehnen, d. h. sollte es bei seinem ausgesprochenen Grundsatz beharren, daß eine Sache, die bereits von einem englischen Gericht entschieden worden ist, nicht vor ein internationales Gericht gehöre, so würde das ein bedeutsamer Präzedenzfall für die Anrufung internationaler Schiedsgerichtshöfe überhaupt und Deutschland genötigt sein, in geeigneten Fällen die Konsequenz daraus zu ziehen. Willigt dagegen England in den deutschen Vorschlag, so wird Deutschlands Verlangen erfüllt und zugleich die Frage der Schlichtung völkerrechtlicher Streitfragen auf schiedsgerichtlichem Wege gefördert sein.

Häckels „Rechtfertigung". Ueber die neueste „Rechtfertigung" Häckels urteilt der „Reichsbote":

„E. Häckel hat seine mit großem Aplomb angekündigte Zeitschrift „Sandalion, eine offene Antwort auf die Fälschungsanklage der Jesuiten", der sogar sein Austritt aus der evangelischen Landeskirche als Auftakt voranging, in Frankfurt a. M. erscheinen lassen und in ihr wieder das geleistet, was vorauszusehen war: Unflätige, grobe Polemik ohne jede wissenschaftliche Beweiskraft. Man merkt wenig von der Notwehr, in der er sich dabei befinden soll, dagegen viel von dem aggressiven, von sich selbst überzeugten Geist, der für andere Gründe und Standpunkte, vor allem für gegnerische, in seiner eigenen Begrenztheit, um nicht zu sagen Beschränktheit, nicht zu haben ist. Selbst ein Freund und Anhänger Häckels äußert sich sehr abfällig über diese Schrift."

Der sächsische Gesandte in Berlin ist, wie die „Korrespondenz Sächsischer Landesdienst" meldet, von der sächsischen Regierung telegraphisch angewiesen worden, bei der Reichsverwaltung zunächst die Genehmigung zur Einführung französischen Viehs für die Schlachtviehhöfe in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau zu beantragen.

Ehrengaben an Kriegsveteranen sind von der Stadt Charlottenburg ausgezahlt worden. Es erhielten die Veteranen der Kriege 1848/49, 1864, 1866 und 1870/71, die am 2. September 1910 seit einem halben Jahre in Charlottenburg wohnten, einmalige

Ehrengaben in Höhe von 60 und 40 Mk. Im ganzen werden an 807 Veteranen von der Stadtverwaltung 44 760 Mk. ausgezahlt.

Zur Frage der Einkommenbesteuerung. In einer Tageszeitung findet sich unter der Ueberschrift: Schonung der kleinen Einkommen in Preußen" ein Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß in maßgebenden Kreisen der preußischen Finanzpolitik gegenwärtig der Plan erwogen wird, die untersten vier Stufen der Einkommensteuer demnächst fallen zu lassen, also die Einkommen bis zu 1500 Mk. von der Besteuerung zu entbinden. Die offiziöse „Berl. Korr." bemerkt dazu: Obschon die näheren Ausführungen ohne weiteres erkennen lassen, daß die der Nachricht zugrunde liegenden Informationen nicht aus amtlichen Kreisen stammen können, erscheint der ausdrückliche Hinweis angezeigt, daß Erwägungen der in dem Artikel angedeuteten Art schon aus rein finanziellen Gründen bei der preußischen Finanzverwaltung nicht in Frage gekommen sind.

Das Präsidium des Abgeordnetenhauses. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ist beabsichtigt, das Präsidium der letzten Session (v. Kröcher, Dr. Porsch, Dr. Brause-Königsberg) wieder zu wählen. Wahrscheinlich dürfte auch im Herrenhause das alte Präsidium wiedergewählt werden.

Die Ausgestaltung unserer Wehrkraft zur See ist die andauernde Sorge des verantwortlichen Ressortministeriums. Wie verlautet, sollen zu diesem Zweck wiederum neue Wege eingeschlagen werden. Es handelt sich um nichts weniger, als um die Schaffung einer Luftflotte für die Marine. Wie nämlich die „Ikarus"-Korrespondenz aus sicherer Quelle erfahren haben will, hat sich das Reichsmarineamt, gleich dem Kriegsministerium, entschlossen, eine Anzahl Flugmaschinen in Dienst zu stellen. Frankreich besitzt gegenwärtig bereits 36 See-Aeroplane, die in Toulon und bei Marseille stationiert sind. Auch England hat bereits mehrere Flugzeuge, die eigens für den Küstendienst hergestellt und ausgerüstet sind, erworben, und Amerika hat eine größere Anzahl Farman-Flieger für diesen Zweck angekauft.

Die Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Elbing-Marienburg anstelle des Herrn v. Oldenburg-Januschau, der bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat, ist auf den 10. Februar anberaumt worden. Die Konservativen haben den Deichhauptmann Funk-Elbing als Kandidaten aufgestellt.

Vieheinfuhrverbot für Oesterreich. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht eine Bekanntmachung des österreichischen Ackerbauministeriums betreffend das Verbot der Einfuhr von Rindvieh sowie von Klauentieren zu Zucht- und Nutzzwecken nach Oesterreich wegen der im Deutschen Reich herrschenden Lungenseuche und Maul- und Klauenseuche.

Ausland.

Spanien.

Madrid, 22. Dezember. In der Kammer wurde die karlistische Interpellation Melle verhandelt, in welcher von verschiedenen Versuchen, eine Verbindung zwischen der spanischen Königsfamilie und dem Prätendenten Don Carlos herzustellen, die Rede war. Ministerpräsident Canalejas erklärte es für falsch, daß Verhandlungen über Verlobungen von Mitgliedern des spanischen Königshauses mit Mitgliedern der karlistischen Familie stattgefunden haben, und wies die Behauptungen Melles zurück.

Bei Beratung des Sperrgesetzes wird von den Karlisten ein Amendement gefordert, nach dem die Barmherzigen Schwestern von dem Gesetz nicht betroffen werden sollen. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Barmherzigen Schwestern de facto von dem Gesetz nicht berührt würden, jedenfalls werde die Regierung aber der Errichtung neuer Ordenshäuser die Zustimmung versagen.

Die Wahlen in England.

London, 20. Dezember. Heute abend um 6 Uhr waren die Wahlen beendet. Es sind gewählt: 271 Liberale, 272 Unionisten, 43 Vertreter der Arbeiterpartei, 71 Anhänger Redmonds und 10 Anhänger O'Briens.

Die kretische Nationalversammlung

hat eine Antwort auf die letzte Note der Mächte beschlossen, in welcher sie mit dem Ausdruck schmerzlichen Bedauerns gegen den Gebrauch der Worte von der türkischen Souveränität protestiert, welche in den früheren Noten der Mächte nicht erwähnt worden sei. Ferner wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Mächte den der Annektion an Griechenland ähnlichen Zustand anerkennen möchten.

Der serbische Kronprinz Alexander

soll nach der Belgrader „Tribuna" im Begriff stehen, sich mit der 21jährigen Tochter des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch von Rußland zu verloben. Kronprinz Alexander hat am 18. d. M. sein zweiundzwanzigstes Lebensjahr vollendet. Die nun bald einundzwanzigjährige Tochter des Großfürsten Konstantin und der Prinzessin Elisabeth von Altenburg ist Prinzessin Tatjana. Großfürst Konstantin Konstantinowitsch ist ein Sohn des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, der gleichfalls mit einer Prinzessin von Sachsen-Altenburg vermählt war und Prinzessin Tatjana ist daher eine Urenkelin des Kaisers Nikolaus I. — Die Meldung von der bevorstehenden Verlobung bedarf jedenfalls noch der Bestätigung.

In Oberalbanien

macht sich, wie nunmehr auch offiziös aus Saloniki berichtet wird, wieder eine gewisse Agitation bemerkbar, die namentlich von einer Reihe von Beys ausgeht, welche mit den durch die letzte militärische Expedition geschaffenen Zuständen nicht zufrieden sind und ihren Einfluß bei der Bevölkerung wieder geltend machen wollen. Die Behörden verfolgen diese Wühlarbeit genau, und in den jungtürkischen Komiteekreisen herrscht über die Haltung der Beys großer Unwillen.

China.

Tientsin, 20. Dezember. Heute früh 5 Uhr zogen 2000 Studenten vor das Yamen des Vizekönigs und verlangten, der Vizekönig möge beim Thron die Petition wegen sofortiger Einberufung des Parlaments unterstützen. Sie erklärten, nicht eher weggehen zu wollen, bis der Vizekönig das Versprechen gegeben habe, dies zu tun. Der Vizekönig willigte ein, die Angelegenheit der maßgebenden Stelle zu unterbreiten. Die Studenten verließen hierauf das Yamen und durchzogen die Stadt mit Bannern, welche die Inschrift trugen „Sofortiges Parlament!"

Telegramme des „Gebirgsboten."

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Oldenburg: Das Schöffengericht verurteilte einen Zahnarzt, der einer Verkäuferin statt wie sie wünschte, einen Zahn zu plombieren, Zähne ausgezogen hatte, wegen Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis. In einem anderen Falle wurde er zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil er eine Patientin gegen ihren Willen narkotisiert und ihr mehr Wurzeln ausgezogen hatte, als sie wünschte. Das Gericht nahm an, daß der Zahnarzt aus Gewinnsucht gehandelt habe, und hielt mildernde Umstände nicht für gerechtfertigt.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Lissabon: Der Stand der Cholera auf Madeira gibt zu Besorgnissen Anlaß. Bis jetzt sind 3000 Todesfälle vorgekommen. In der Stadt Machico griff die Menge die öffentlichen Gebäude und die Apotheken an und vernichtete die neuzeitlichen Medikamente, bis ankommende Truppen, die mit scharfen Patronen feuerte, sie auseinanderjagte. Auch in Funchal und Santa Cruz kam es zu Zusammenstößen zwischen Pöbel und Militär.

Die „Morgenpost" meldet aus Rom: In Pompeji wurde eine versteinerte Frauenleiche ausgegraben, die mit der rechten Hand eine Anzahl Juwelen hält, zwei goldene mit Perlen geschmückte Ohrgehänge von wunderbarer Feinheit.

Bremen, 21. Dezember. Als der nach Bremen fahrende Personenzug den Eisenbahnübergang der Johannisstraße in Hemelingen passierte, hoben vier aus Hemelingen stammende Mädchen im Alter von 9 bis 13 Jahren den einen Schrankenbaum eigenmächtig hoch und versuchten, trotz des warnenden Zurufes des auf der anderen Seite des Ueberganges stehenden Wärters die Geleise zu überschreiten. Der in diesem Augenblick von Bremen kommende Eilgüterzug 6012 erfaßte die Kinder, von denen drei durch Ueberfahren auf der Stelle getötet wurden, während das vierte schwere Verletzungen erhielt.

Frankfurt a. M., 22. Dezember. Die „Fr. Ztg." meldet aus Newyork: Der mexikanische Generalstabschef erklärte: Die Insurgenten siegten bei Malparo. Die Regierungstruppen flüchteten unter Zurücklassung von 10 Toten und 25 Verwundeten.

Nikolajew, 21. Dezember. Bei dem Einsturz eines Getreidespeichers wurden dreißig Arbeiter verschüttet. Bisher wurden fünf Leichen geborgen.

Belgrad, 21. Dezember. Das Gericht erster Instanz in Prokuplje verurteilte heute den Gemeindediener C. Jankowitsch zum Tode und den Lehrer M. Jankowitsch zu zwanzig Jahren Zuchthaus. Sie hatten bei den letzten Gemeindewahlen eine Bombe in das Versammlungslokal geworfen, durch welche drei Personen getötet und vier schwer verletzt wurden.

Lokales und Provinzielles.

Nachdruck der mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichneten Artikel nur unter Quellenangabe gestattet.

Glatz, 22. Dezember.

Die Frage der Erweiterung des Frankensteiner Tores. Eine für die hiesigen Verkehrsverhältnisse ganz außerordentlich wichtige Entscheidung ist jetzt getroffen worden. Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrates für Landheer und Festungen und für Handel und Verkehr haben die Erklärung abgegeben, daß die Erweiterung des Frankensteiner Tores dringlich und zulässig sei und daß die Erweiterung des Tores auf Kosten des Reiches zu geschehen habe.

Diese Entscheidung der vereinigten Ausschüsse des Bundesrates wird nun hoffentlich zu dem Ergebnis führen, daß diese für das Verkehrsleben der Stadt so überaus akute und aktuelle Frage nach langen Kämpfen jetzt endlich in Fluß kommen wird, nachdem die Entscheidung zu gunsten der Stadt gefallen ist. Nachdem erstinstanzlicherseits die Dringlichkeit der Angelegenheit betont worden ist, dürfte die Ausführung dieses wichtigen Verkehrsprojektes in nicht zu ferner Zeit zu erwarten sein.

Von der Garnison. Major Freiherr von Eichendorff ist zum Oberstleutnant befördert worden. — Hauptmann von Lorentz, Adjutant der 22. Inf.-Brig., ist als Komp.-Chef in das Füs.-Regt. Graf Moltke versetzt. — Dem Hauptmann Eichholtz, Komp.-Chef im Füs.-Regt. Graf Moltke ist der Abschied mit Pension, der Regiments-Uniform u. d. Aussicht a. Anstell. im Zivildienst bewilligt worden. — Leutnant Lorenz ist in das Feld.-Art.-Regt. 53 versetzt.

Die Aufnahme neuer Schüler in die städtische Fortbildungsschule findet Montag, den 2. Januar, abends 6 Uhr, in Klasse Ia der kathol. Knabenschule durch Hauptlehrer Mattern statt. Zum Besuche der Fortbildungsschule sind verpflichtet alle sich im Bezirke der Stadt regelmäßig aufhaltenden männlichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter) bis zum Ablaufe desjenigen Schuljahres, in dem sie das 17. Lebensjahr vollenden. Gewerbeunternehmer, die zum Schulbesuche verpflichtete gewerbliche Arbeiter beschäftigen sind verpflichtet, sie spätestens am 6. Tage nach der Annahme zum Eintritt in die Fortbildungsschule anzumelden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. bestraft.

± **Der Männerturnverein** veranstaltet am 27. Dezember im „Römischen Bade" eine Weihnachtsfeier.

Neujahrsbriefe. Beim Herannahen des Jahreswechsels machen wir darauf aufmerksam, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig aufgeliefert werden und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Bestellpostamts dringend erwünscht.

Für 90 Millionen Mk. Kinderspielzeug nimmt in diesem Jahre das Ausland diesem Zweige der deutschen Industrie ab. In den ersten elf Monaten dieses Jahres betrug die Ausfuhr bereits 78,7 Millionen Mk., und da sie im November allein 11,4 Millionen Mk. betrug, wird die Jahresausfuhr den Wert von 90 Millionen Mk. erreichen; denn auch in der ersten Hälfte des Dezembers ist die Ausfuhr von Kinderspielzeug und Christbaumschmuck von den Hauptstädten dieser Industrie Berlin, Nürnberg und Thüringen noch sehr erheblich. Weihnachten ist das Fest des Schenkens. Nur deshalb zu kaufen, um wieder zu verschenken, ist zwar volkswirtschaftlich ein etwas anfechtbares Gebaren, und gewiß wird um Weihnachten allerwärts viel Geld nutzlos ausgegeben. An der Ausfuhrziffer für Spielwaren aber sieht man, daß die Kleinen in aller Welt doch auch ein nationalökonomisches Wertobjekt sind. Sie sind Abnehmer en gros. Fast ein Viertel unserer gesamten Spielwarenausfuhr geht nach England und von dort über die Meere in die englischen Kolonien. Die kleine Miß liebt ihre deutsche Puppe nicht weniger, als ihr Bruder Bobby sein aus Deutschland stammendes Schaukelpferd. Frankreich wird durch sein Nationalstolz nicht behindert, der zweitgrößte Abnehmer deutscher Spielwaren zu sein. Dann folgen die Niederlande, Oesterreich-Ungarn und Italien der Reihe nach. Die von Deutschland hauptsächlich ausgegangene Sitte des Schenkens am Weihnachtsfest hat sich allmählich über die ganze Erde verbreitet und rückwirkend dem deutschen Markte nicht unwesentliche Vorteile gebracht.

Die Küche in der Weihnachtszeit ist reich. Fast jede Gegend hat ihre besonderen Weihnachtsspeisen. In Norddeutschland darf der Karpfen nicht auf der Weihnachtstafel fehlen. Die einen rühmen den Fisch „blau", andere fordern durchaus „Karpfen in Bier". In der feinen Gesellschaft erscheint auch ein Truthahnbraten auf dem Tische. In Italien zieht man den Lammbraten vor, die Portugiesen verspeisen Seefische, die Neapolitaner aber Aale in allen Zubereitungsarten. In Sachsen darf Heringssalat nicht fehlen und in Schlesien nicht die süßen Mohnklöße. In Ost- und Westpreußen bereitet man sich ein kräftiges Gemisch aus geräuchertem Schinken, Aepfeln, Salzgurken, Heringen und Kartoffeln, eine Zusammensetzung, die nur ein guter Magen verträgt. Blutwurst mit Schwarzsauer ist des Masuren Lieblingsspeise. England weist zahlreiche Weihnachtsgerichte auf. Neben dem Truthahn verspeist der Brite noch sein geliebtes Hammelfleisch, das er mit Eiern und Rosinen noch schmackhafter macht. Daß der Pudding nicht fehlen darf, ist selbstverständlich. Im inneren Rußland ergötzt man sich an Milchreis mit Saffran. Als Nachtisch dienen natürlich überall Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen, dazu Marzipan. Für den Magen ist also reichlich gesorgt in den weihnachtlichen Tagen. Auch an Getränken fehlt es natürlich nicht.

** **Betreffend Ablösung von der Pflichtfeuerwehr.** Von denjenigen Mitgliedern der Pflichtfeuerwehr, die sich alljährlich durch Zahlung eines Betrages von dieser Pflicht abgelöst haben, werden auch im kommenden Jahre die Beträge im Laufe des Monats Januar von den Polizei-Revierbeamten abgeholt werden.

Bildung einer neuen radikalen Polenpartei.

Kattowitz, 24. Dezember. Eine Schmähschrift gegen Korfanty wurde heute und gestern in ganz Oberschlesien verbreitet. Verbreiter sind die Radikalpolen. Eine neue radikale Polenpartei ist in der Bildung begriffen. Führer sind Redakteur Siemianowski und Rechtsanwalt Senda-Kattowitz.

Zu den Reichstagswahlen. Für den Wahlkreis Ohlau-Nimptsch-Strehlen wurde in einer Versammlung des Bundes der Landwirte beschlossen, den Bauergutsbesitzer Rother-Saegen wiederum als Kandidaten für die nächsten Reichstagswahlen aufzustellen.

Zur Schosdorfer Kirchhofssache schreibt das in Greifenberg erscheinende Zentrumsblatt „Der Greif":

Bekanntlich hatte in der Schosdorfer Kirchhofssache die rosarote Presse gegen Pfarrer Dr. Otte verschiedene schwere Anklagen erhoben. Nachdem zuerst die maßgebende Kreisinstanz nach wiederholter, eingehender Untersuchung der Beschwerdepunkte die gänzliche Haltlosigkeit der gegen Dr. Otte erhobenen Vorwürfe ergeben, bestätigte die von der Bezirksinstanz der Königl. Regierung zu Liegnitz erneut vorgenommene Untersuchung einer besonderen Kommission durchaus dieses Ergebnis. Trotzdem konnte sich der „Bote aus dem Riesengebirge" und ein Teil der linksliberalen und sozialistischen Presse zu einer ehrlichen Zurücknahme ihrer Beschuldigung nicht entschließen. Ja, der Abgeordnete Kopsch kam sogar eigens von Berlin nach Schosdorf, um durch eine große Agitationsrede die öffentliche Meinung daselbst zu beeinflussen. In der Tat gelang es dem Bemühen dieses Herrn, der darin durch einen Redakteur des „Boten a. d. Riesengeb." in anerkennenswertem Eifer unterstützt wurde, die schon beruhigten Gemüter von neuem aufzuregen. Diese von neuem aufgepeitschte Stimmung führte dann zu den von einem Teile der linksliberalen und sozialistischen Blättern weidlich ausgeschlachteten Beschlüssen des Gemeindevorstandes und — wie verlautet — auch zu neuen Strafanträgen desselben an die Staatsanwaltschaft zu Hirschberg. Daraufhin vermutlich hat nun der Staatsanwalt Anklage gegen Pfarrer Dr. Otte erhoben und zwar wird ihm, wie die „Schles. Volksztg." in Nr. 573 schreibt, „zur Last gelegt, daß er versäumt habe, die Angehörigen der Familien Kallmann, Neugebauer und Geisler von den durch die Renovierung der Kirche an den Gräbern notwendig werdenden Veränderungen vorher ordnungsmäßig in Kenntnis zu setzen, während er dies bei der Familie Döring bez. Antelmann getan habe; er habe hierdurch unbefugt Gräber beschädigt." Wie die bisher erfolgten Untersuchungen bewiesen haben, braucht der Angeschuldigte auch die von dieser amtlichen Instanz in die Wege geleitete Untersuchung nicht zu scheuen. — Die Verteidigung führt Dr. Herschel aus Breslau.

Daß der Abgeordnete Kopsch natürlich wieder dabei sein muß, ist weiter nicht wunderlich nach dem, was sich dieser Herr bisher geleistet. Bei der nächsten Wahl wird Herrn Kopsch vom Zentrum dafür hoffentlich die Quittung präsentiert werden.

Aus der Grafschaft Glatz.

× **Ullersdorf,** 21. Dezember. Der kathol. Arbeiterverein hielt am Sonntag im Schmelz'schen Gasthause eine Versammlung ab, in welcher Lehrer Siegmund einen Vortrag über die Steuerpflicht des Bürgers und die Reichsfinanzreform von 1909 hielt. Eine Humoreske aus dem Kalender „Guda Obend" gelangte zur Vorlesung.

—r. **Aspenau,** 21. Dezember. Montag wurde in die Frankesche Besitzung ein Einbruch verübt. Dem Diebe gelang es, unbemerkt in das Wohnhaus zu schleichen und sich dort einen Schlüssel zu verschaffen. Mit diesem gelangte er in eine Stube des zweiten Stockes, welche er von innen verschloß. Als der Schlüssel im Hause vermißt wurde, bemerkte man erst, was vorgefallen war. Der Dieb entfloh, als er gewahr wurde, daß man ihn entdeckt hatte, durch das Fenster, ohne erkannt zu werden.

Habelschwerdt, 22. Dezember.

† **Gottesdienst-Ordnung** für das Hl. Weihnachtsfest. 25. Dezember. Pfarrkirche. 12 Uhr: Hl. Christnacht. 6 Uhr: Hl. Frühmesse. 9 Uhr: Hochamt und Predigt.

Hl. Christnacht in Nieder-Langenau, Voigtsdorf b. Habelschwerdt und Neu-Weistritz.

26. Dezember. St. Stephanus. Pfarrkirche. 6 Uhr: Hl. Frühmesse. 9 Uhr: Hochamt und Predigt.

Nieder-Langenau. 9 Uhr: Hl. Gottesdienst.

Voigtsdorf b. H. 9 Uhr: Hl. Gottesdienst.

✉ **Seitenberg,** 21. Dezember. Wie in früheren Jahren so wird auch dieses Jahr von Weihnachten bis Neujahr täglich Gottesdienst in der Filialkirche zu Heudorf von einem Redemptoristenpater aus Wartha abgehalten. Bei der letzten Viehzählung sind in Heudorf in 38 viehbesitzenden Haushaltungen 8 Pferde, 183 Rinder und 52 Schweine, im benachbarten Johannesberg 98 Rinder und 28 Schweine gezählt worden. — Der Militärverein Heudorf begeht am 2. Weihnachtsfeiertage im Faulhaberschen Gasthause sein Christbaumfest nebst Verlosung.

✉ **Schreckendorf,** 21. Dezember. Die Weihnachtsaufführung der Kleinkinder-Spielschule erfreute sich Sonnabend und Sonntag eines regen Besuches. Die von den Kleinen vorgeführten Spiele in den Weihnachtsstücken „Die Schule" und „Der Christmarkt" lösten allgemeinen Beifall aus. Eine prächtige Darstellung fanden auch die beiden lebenden Bilder „Die Weihnachtskrippe" und „Der 12jährige Jesus". Helle Freude rief die nun folgende Einbescherung hervor, wobei gegen 50 Kinder beschenkt wurden. Während der Pausen führte die Kristen'sche Kapelle mehrere Musikstücke auf, wofür ihr allgemeiner Beifall gezollt wurde. — Gestern früh wurde in der Mohre unterhalb des zur Oranienhütte gehörenden neuen Familienhauses ein junger Mann tot aufgefunden und bei näherer Untersuchung als der 28jährige Zimmermann Langer aus Altmohrau rekognosziert. Wie man vermutet, ist er am Vorabende auf dem Nachhausewege ausgeglitten und so unglücklich auf den Kopf gefallen, daß er sofort bewußtlos wurde und ertrunken ist. — Auf dem großen Schneeberge findet vom 26. Dezember bis 2. Januar ein Skikursus statt. Da in der Nacht von Sonntag zu Montag frischer Schnee fiel, so sind gegenwärtig die Schneeverhältnisse recht günstig.

□ **Wünschelburg.** Der Verkehr am hiesigen Orte war am goldenen Sonntage ein minimaler. Die hiesigen Geschäftsleute klagen ebenfalls über einen flauen Geschäftsgang. — Bei der Montag abgehaltenen Waldjagd wurden erlegt 10 Hasen, 2 Rehe und 1 Fuchs. — Der kathol. Gesellenverein beschloß, am Neujahrstage einen Familienabend in Gemeinschaft mit dem Jugendverein abzuhalten. Der Präses Stadtpfarrer Gottschlich hielt einen Vortrag über den Vorwurf der Rückständigkeit, welcher den Katholiken gemacht wird.

—n. **Passendorf.** Sonntag hielt der St. Josefsverein bei Gastwirt Teuber seine Monatsversammlung ab. Pfarrer Böhm eröffnete die Versammlung und erteilte das Wort dem Stellenbesitzer Dinter aus Niederrathen, welcher in beifällig aufgenommenen Ausführungen über Arbeiterorganisationen und die Ziele und Vorteile der katholischen Arbeitervereine sprach. Hierauf sprach Pfarrer Böhm über die politische Lage und der als Gast anwesende Stellenbesitzer Scholz aus Niederrathen über den streng religiösen Sinn unseres Kaisers, der zu unser aller Freude gerade in der letzten Zeit zu wiederholten Malen mit seinem Glaubensbekenntnis offen hervortrat. Begeistert stimmte die Versammlung ein in das auf Kaiser Wilhelm II. und Se. Heiligkeit Papst Pius X. ausgebrachte Hoch, worauf der Vorsitzende mit Dankesworten an die Redner die Versammlung schloß.

—n. **Carlsberg.** Der Kgl. Förster Emil Leuschner, der seit 5 Jahren den Schutzbezirk Carlsberg-Nord verwaltet, ist vom 1. Januar 1911 nach Klein-Pogul in der Oberförsterei Nimkau versetzt. An seine Stelle tritt der Förster o. R. Barisch aus Herzberg in der Oberförsterei Namslau.

+ **Schlegel,** 21. Dezember. In der Versammlung des Jugendvereins „St.-Josef" sprach Sonntag Kaplan Strangfeld über die Vergänglichkeit alles Irdischen. Er bezeichnete als die 4 Totengräber der jungen Burschen den Ungehorsam gegen die Eltern, den Zorn, die Unmäßigkeit im Essen und Trinken und die Unsittlichkeit. 6 Mitglieder konnten neu aufgenommen werden. — Die Gemeindevertretung hielt bei Koegel eine Sitzung ab. Der bisherige Verwaltungsrat der Gemeindesparkasse wurde wiedergewählt. Das Amt eines Revisors der Kasse wurde Betriebsführer Schneider übertragen. In der Aufstellung der elektrischen Lampen für die Straßenbeleuchtung sollen einige Aenderungen stattfinden. Die gewünschte Lampe beim Aufgange zur Haltestelle Nieder-Schlegel wurde abgelehnt. Einem Gesuche des Schaustellers Zeisberg von hier um Erlaß der Vergnügungssteuer von der Kirmes konnte nicht stattgegeben werden.

⚔ **Ludwigsdorf,** 20. Dezember. Die Weihnachtsvorstellung der Spielschule Ludwigsdorf fand dieses Jahr schon vor Weihnachten am Sonntag nachmittag im Marxschen Saale in Mölke statt. Ein von 3 kleinen Spielschulkindern allerliebst vorgetragenes Gedicht eröffnete den Reigen der Vorstellungen. Es folgten mehrere Lustspiele, die kleinen Darsteller ernteten reichen Beifall. Hauptlehrer Elsner sang mit seiner Sängerschar mehrere alte schlesische Krippenlieder. Zwei lebende Bilder „Schutzengel wacht" und „Anbetung an der Krippe" gefielen sehr. Das Weihnachtsfestspiel „Christfeier" versetzte mit seinem Zauber die Zuhörer in echt weihnachtliche Stimmung. Die großen und kleinen Darsteller entledigten sich ihrer Aufgabe mit Geschick. Der erzielte Reingewinn fließt ganz der Spielschule zu.

Schlesien.

-r- **Wartha,** 21. Dezember. In der Aula des St. Hedwigsstiftes fand die Einbescheerung der Spielschule statt. Ein Weihnachtsspiel der Kleinen fand freudige Aufnahme. Reich beschenkt verließen die Kinder die Anstalt. Gegen Abend versammelten sich die Ortsarmen in der kath. Volksschule, wo ihnen durch den Vinzens- und Elisabeth-Verein eine schöne Weihnachtsfeier bereitet wurde. Auch hier wurden reichlich Geschenke ausgeteilt. — Am hochhl. Weinachtsfeste ist früh 5 Uhr Christnacht, hierauf ununterbrochen hl. Messen; um 9 Uhr Hauptgottesdienst Predigt und Levitenamt, nachmittag 2 Uhr feierlicher Segen. Am 2. Feiertage ist die Ordnung wie an Sonntagen.

Warmbrunn, 20. Dezember. In einer unter Leitung des Direktors der hiesigen Holzschnitzschule abgehaltenen Versammlung fand die Gründung einer Vereinigung der Schnitzer des Riesen-, Iser- und Glatzer Gebirges statt. Man will fortan mit den Bestrebungen der Schule Hand in Hand gehen und es soll ein allgemeines Schutzzeichen für die Arbeiten der Schnitzer eingeführt werden. In der nächsten Versammlung soll darüber das Nähere beraten, auch sollen dann die Statuten festgelegt werden.

Beuthen OS., 20. Dezember. Auf dem Schmalspurbahngleise der hinter Karf gelegenen Mariagrube sind der Aufseher Madajski und der Grubenarbeiter Schmidt, beide aus Miechowitz, von einem Wagen der Schmalspurbahn überfahren und auf der Stelle getötet worden. Die Wagen sollten unter Benutzung eines Pferdes rangiert werden. Das Pferd wurde, als es mit einem Schaufelstiel Schläge erhielt, wild und riß mit der Kette die beiden Männer auf das Gleis vor die Räder des Wagens. Die Verunglückten waren beide verheiratet.

Myslowitz, 21. Dezember. Heute nachmittag drangen drei augenscheinlich russische Räuber in die Geschäftsräume der polnischen Bank von Markowski, früher Köhler und Janischewski, ein und erschossen den Buchhalter Aniol. Ob Geld geraubt worden ist, muß erst durch die Untersuchung festgestellt werden. Die Räuber sind entkommen.

Gericht und Polizei.

⚖ **Glatz.** Strafkammersitzung vom 21. Dezember. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Kalau vom Hofe. Vertreter der Anklage: Staatsanwaltschaftsrat Neils. — Der Knecht Arnold Jaschke aus Kieslingswalde bemerkte im Juni beim Grasmähen einen jungen Hasen, der durch einen Sensenhieb verletzt war. Er nahm ihn mit in seine Wohnung, fütterte ihn, fand ihn aber nach wenigen Tagen tot vor. Jaschke hatte sich wegen dieser Aneignung eines Hasens am 9. November vor dem Schöffengericht Habelschwerdt zu verantworten, das ihn wegen Jagdvergehens zu 15 Mk. Geldstrafe event. 3 Tagen Gefängnis verurteilte. Die Strafkammer nahm an, daß Jaschke nicht die Absicht gehabt hat, ein Jagdrecht auszuüben, daß er vielmehr den Willen hatte, Jagdschutz auszuüben. Aus diesem Grunde wurde das schöffengerichtliche Urteil aufgehoben und Jaschke freigesprochen. — Die verehelichte Stellenbesitzersfrau Franziska Zoche geb. Ulbrich aus Albendorf war angeklagt, im März d. Js. wider besseres Wissen in Beziehung auf den Kreistierarzt Kölling in Neurode eine unwahre Tatsache behauptet zu haben, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist. Vor einiger Zeit mußte der Stellenbesitzer Zoche in Albendorf Ehemann der Angeklagten, einen Ochsen notschlachten lassen. Kreistierarzt Kölling „verwarf" das Fleisch des geschlachteten Tieres und ordnete an, es zu vernichten. Trotzdem haben Zoche, sein Bruder und sein Schwager das verworfene Fleisch in Verkehr gebracht. Sie sind deshalb vom Schöffengericht Wünschelburg zu Strafe verurteilt worden. Nach dem schöffengerichtlichen Termine soll Frau Zoche nach der Anklage in einem Albendorfer Bäckerladen gesagt haben, Kreistierarzt Kölling habe vor dem Schöffengericht Wünschelburg in der Strafsache gegen Zoche und Genossen einen Meineid geleistet. Die Angeklagte stellte diese Aeußerung entschieden in Abrede. Die Strafkammer fällte ein freisprechendes Urteil. Fleischermeister Müller aus Albendorf, welcher als Zeuge geladen, aber nicht im Termine erschienen war, wurde zu einer Ordnungsstrafe von 30 Mk. event. 6 Tagen Haft verurteilt. — Im April kaufte der Stückmann Karl Stanzel aus Altgersdorf von dem Stückmann August Weiser, jetzt in Kleßengrund, eine Wirtschaft, auf der damals eine über 450 Mark lautende Hypothek lastete, welche für die Mutter des Weiser, Auszüglerwitwe Theresia Weiser in Kleßengrund eingetragen war. Im Juni war Stanzel der Weiser für diese Hypothek noch 350 Mark schuldig. Um diese Zeit teilte Frau Weiser dem Gendarmeriewachtmeister mit: Infolge einer Aufforderung des Stanzel, mir die 350 Mark in seiner Wohnung abzuholen, begab ich mich am 9. Juni von Kleßengrund nach Altgersdorf in die Wohnung des Stanzel. Dieser forderte mich auf, eine über 350 Mark lautende Quittung zu schreiben, was ich auch tat. Als ich die Quittung dem Stanzel übergeben hatte, erhielt ich von diesem nur 120 Mark. Stanzel sagte hierbei: Ich habe nicht mehr Kleingeld. Gehen Sie sofort in den „Nassauer Hof" nach Seitenberg. Ich komme bald nach, werde mir dort erst einen Tausendmarkschein einwechseln und Ihnen dann den Rest geben. Ich ging auch in den „Nassauer Hof" und habe dort vergeblich auf Stanzel gewartet. Ich bin dann einige Tage später wieder zu Stanzel gegangen und traf nur dessen Frau an. Diese erklärte mir: „Mein Mann hat mir gesagt: Wenn Frau Weiser kommt, sage ihr, daß ich ihr nichts mehr schuldig bin." Infolge dieser Anzeige hatte sich Stanzel am 27. Oktober vor dem Schöffengericht Landeck wegen Betruges zu verantworten. Frau Weiser gab unter dem Eide an, daß das, was sie dem Gendarmeriewachtmeister angezeigt, der Wahrheit entspreche. Stanzel habe bis jetzt die restierenden 230 Mark nicht gezahlt. Das Schöffengericht erachtete Stanzel des Betruges schuldig und verurteilte ihn zu 4 Wochen Gefängnis. In seiner Berufungsbegründung behauptete Stanzel, daß die Angaben der Frau Weiser, welche er am 9. Juni voll befriedigt habe, nicht der Wahrheit entsprechen. Der Gerichtshof gelangte zur Verwerfung der Berufung. Stanzel bleibt also zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Die englischen Spione vor dem Reichsgericht. Vor den vereinigten zweiten und dritten Strafsenaten des Reichsgericht begann am Mittwoch der Prozeß gegen die beiden Offiziere Trench und Brandon, die unter der schweren Anklage des Landesverrats stehen. Den Grund zur Verhaftung und Anklage gegen die beiden englischen Offiziere gab folgender Anlaß: Im August diesen Jahres hatten auf der Insel Borkum zwei Ausländer, die sich alsbald als englische Offiziere entpuppten, sich an den Befestigungswerken der Insel mit photographischen Apparaten in verdächtiger Weise zu schaffen gemacht. Einige Tage danach wurden bei einer genauen Haussuchung in ihrem Hotel in den Bettmatratzen versteckt Zeichnungen und Entwürfe der Festungsanlagen von Kiel, Friedrichsort, Wilhelmshaven und Helgoland gefunden. Auch war in ihrem Besitz ein Codebuch für die Abfassung telegraphischer Geheimschriften. Beide wurden verhaftet. Ferner hatten sie in ihren Notizen genaue strategische Berechnungen gemacht über die Lage der Tonnen, der Heul- und Leuchttonnen usw. Auch eine Reihe von Briefschaften, durch die der Verdacht verstärkt wurde, hatte man bei ihnen gefunden. Die Angeklagten sind zum Teil geständig. Ihre Verteidignng führen Justizrat Dr. v. Gorden-Berlin und Rechtsanwalt Dr. Hans Otto-Leipzig, ein Bruder des englischen Konsuls in Leipzig. Den Vorsitz führt Senatspräsident Dr. Menge, Anklagevertreter sind Oberreichsanwalt Zweigert und Reichsanwalt Richter. Die Verhandlungen werden zu einem großen Teil öffentlich, jedoch voraussichtlich während der Vernehmung der militärischen Sachverständigen für einzelne Teile nichtöffentlich sein.

Ueber den Nachlaß des am 26. Oktober 1910 verstorbenen Gasthausbesitzers **Wilhelm Beinlich** aus **Wünschelburg** — Anteil Siebenhuben — ist am 20. Dezember 1910, nachmittags 6 Uhr, der Konkurs eröffnet. Verwalter: Kaufmann **Julius Meise** in **Wünschelburg.** Anmeldefrist bis 7. Februar 1911. Erste Gläubigerversammlung den 20. Januar 1911, vormittags 11 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin den 23. Februar 1911, vormittags 9 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 1. Februar 1911.

Königliches Amtsgericht in Wünschelburg.

Ueber den Nachlaß der am 16. Januar 1910 zu Nieder-Langenau verstorbenen, verwitweten Gasthausbesitzer **Johanna Rolle,** geborenen **Junk,** verwitwet gewesenen **Faulhaber** aus Nieder-Langenau ist am 20. Dezember 1910, mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann **Alfons Gellrich** in **Habelschwerdt** zum Konkursverwalter ernannt worden.
Anmeldefrist bis 6. Februar 1911.
Erste Gläubigerversammlung den 26. Januar 1911, vormittags 11 Uhr.
Prüfungstermin den 28. Februar 1911, vormittags 10 Uhr.
Offener Arrest mit Frist bis 6. Februar 1911.
Habelschwerdt, den 20. Dezbr. 1910.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 24. Dezember 1910, vormittags 10 Uhr,
werde ich im **Hôtel Deutsches Haus** hier (anderweit gepfändet)
div. Weine, Liköre, div. Möbelstücke, einen gelben Halbdecker:
um 12½ Uhr:
eine Schreibmaschine, einen Coupee-Wagen
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.
Habelschwerdt, den 22. Dez. 1910.
Auer, Gerichtsvollzieher.

Vom 1. Februar 1911 ab habe per Jahr
ca. 1500 Ztr. nasse Biertreber
käuflich abzugeben. Abnahme allmählig. Gefl. Kaufoff. bald erbeten.
A. Kastner, Lagerbier-Brauerei, **Habelschwerdt.**

12 Mk. täglich verdienen **Teehändler u. Hausierer.** Anfr. an **Sachse, Chemnitz,** Plan 9.

Schlesischer Bankverein, Breslau.
Kapital und Reserven 55 Millionen Mark.
Commandite Glatz.
Fernsprecher 6. Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto No. 560.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Beleihung von Effekten,
Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung,
Discontierung von Wechseln,
Aufbewahrung und Verwaltung von Depots,
Kostenfreie Kontrolle verlosbarer Wertpapiere,
Erteilung von Kreditbriefen auf das In- und Ausland,
Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr,
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in besonderer **Stahlkammer,**
Offizielle Annahmestelle für Zahlungen
auf das k. k. Oesterreichische Postsparkassenamt in Wien.

Für kommendes Frühjahr offeriere prima Qualität
Simmenthaler Bullen und Kalben
sowie
erstklassige Belgier-Fohlen, Stuten und Hengste in bekannter Güte.
◆◆ **Bei Bedarf bitte um vorherige Bestellung.** ◆◆
Eduard Mayer, Zuchtviehhandlung.
Neustadt a. d. Haardt (Rheinpfalz).

1800 Mark
sofort hinter 9150 Mark auf eine Landwirtschaft von über 100 Mrg. zu zedieren gesucht. Feuerversich. 6000 Mark Gefl. Offerten unter **T. 387** an die Exped. des Gebb.

Verkaufe vollständiges
Schmiedehandwerkszeug mit Drehbank.
K. Schliemann, Stellmachermeister, **Altwilmsdorf** bei Glatz.

Achtung! Feiertage!
Pferde bewegen!
Tierschutzverein Glatz.

Ein 4sitz. Schlitten,
modern gebaut, ebenso
eine Klappdroschke
und ein **gedeckt. Wagen**
stehen zum Verkauf bei
J. Hötzel, Sattler,
Lauterbach, Krs. Habelschwerdt.

Weizen, Roggen und Gerste
kauft zu höchsten Preisen
Wehrmühle Glatz.

Verkaufe einen gut gebauten, roten
Zuchtbullen.
à Ctr. 39 Mk.
August Tschöpe, Niedersteine, Bahnst. Möhlten.

3000 Mark
werden bald auf ein Gut über 100 Morgen gesucht. Offerten unter R. 385 an die Exped. des Gebb.

3000—4000 Mark
werden auf hypothekarische Eintragung zu leihen gesucht. Offert. u. **U. 388** a. d. Exped. des Gebirgsboten. Agenten verbeten.

Ein Hund zugelaufen,
schwarz mit grauen Flecken, ohne Halsband. Der Eigentümer kann gegen Erstattung der Kosten denselben abholen beim Bauergutsbesitzer **Josef Mader II,** in **Lichtenwalde.**

Die der Gastwirtin **Johanna Tatzel** in **Neuweistritz** zugefügte schwere Beleidigung und Ehrverletzung, zu welcher ich durch ärgernisgebende Weise gereizt wurde, widerrufe ich hiermit und leiste nach schiedsamtlichem Vergleich Abbitte und warne vor Weiterverbreitung.
Neuweistritz, den 16. Dez. 1910.
Frau **Anna Gröger.**

Für mein Colonialwarengeschäft suche ich zum 1. April 1911 einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen aus achtbarer Familie.
J. Kober, Habelschwerdt.

Ullersdorf.
B. Kaufmanns Gasthof.
Zum Neujahrstage 1. Januar 1911:
Großes Solisten-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments von Dieskau (Schles.) Nr. 6, Neisse.
Direktion: Musikmeister R. Bartsch.
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein
B. Kaufmann.

Ein größeres
Logierhaus
in einem Bade ist zu verkaufen.
Offerten unter **S. 386** an die Expedition des Gebirgsboten.

Einen schönen Fuchs,
7 Jahr alt, 4" groß, zugfest und flotter Gänger, verkauft
Julius Weigang, Rosenthal.

Rad,
Halbrenner, wie neu, für 40 Mark zu verkaufen. **Glatz,** Feldstr. 14.

Herzlichen Dank
dem Herrn Musiklehrer Kristen und seiner Kapelle für die freundliche Unterstützung bei der Weihnachtsaufführung der hiesigen Kleinkinderspielschule
Der Vorstand der Spielschule Schreckendorf.

Christbaumfest
des St. Hedwigs-Vereins
Dienstag, den 27. Dezbr. 1910,
im Saale des „Hotels Kaiserhof".
Zur Aufführung gelangen:
1. **Zwei Mütter.**
Drama in 4 Akten von Pailler (nach einer altdeutschen Legende).
2. **Fröhliche, selige Weihenacht.**
Weihnachtsspiel von Machts.
Numerierte Plätze zu 75 und 50 Pf. sind in der Buchhandlung des Herrn König und an der Kasse zu haben.
Gallerie 20 Pf.
Kinder zahlen die Hälfte.
Alle Ehrenmitglieder, Gönner und Freunde des Vereins sind herzlichst eingeladen. Der Ertrag ist für die Wohlfahrtseinrichtungen des Vereins bestimmt.

Hotel Kaiserhof
GLATZ
Sonntag, den 25. Dezember 1910,
(1. Weihnachtsfeiertag):
Großes Militär-Fest-Konzert
von der gesamten Regimentsmusik des Füsilier-Regiments Gen.-Feldm. Graf Moltke (Schles.) Nr. 38.
Leitung: Obermusikmeister H. Kluge.
Anfang 8 Uhr.
Billets im Vorverkauf bei den Herren **Glatzel** und **Scheithauer** sowie im Kaiserhof 40 Pfg.

Dauernde Beschäftigung finden sofort
2 Arbeiterfamilien
bei gutem Lohn, freier Wohnung, Deputat, Feuerung und Kartoffeln. Kinder finden während der Arbeitszeit Aufnahme in der Spielschule der Hedwigschwestern. Bedingung: ehrlich, nüchtern u. fleißig.
Dominium Frobelhof, Oberschwedeldorf.

Ein Mädchen
in gesetztem Alter sucht Stellung in katholischem Hause, wo es das Kochen und den Haushalt, wenn möglich auch die Feinbäckerei erlernen kann, ohne gegenseitige Vergütigung. Offert. erb. unt. **P. 384** a. d. Exped. d. Gebgsb.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestusdruckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

Vermischtes.

— **23 500 Mark für einen Stein** — wurden bei einer Versteigerung einer Pariser Antiquitätensammlung von dem Münchener Kommerzienrat Adolf Steinharter gezahlt. Es ist ein Kehlheimerstein, mit einem Basrelief des Münchener Künstlers L. Heering, ein Prachtstück alter Reliefkunst. Eine Nachbildung des Steines ist auch in Berlin im Kaiser Friedrich-Museum.

— **Der größte Friedhof Deutschlands** dürfte der Hamburger sein. Er liegt in Ohlsdorf und umfaßt einen Flächenraum von 200 Hektar. Vier auf diesem Terrain verteilte Kapellen mit 500 Bänken sorgen für das Ruhebedürfnis der Leidtragenden und Besucher. Ferner gibts dort eine Drainage für die Trockenlegung des Terrains und einen Motor zur Bewässerung der Anlagen und Wege. Der Friedhof ist für alle Religionen bestimmt.

— **Chinesische Guillotinestudien.** Schon vor einiger Zeit ging die Meldung durch die Zeitungen, daß die Chinesen sich nach einem europäischen Apparat zur Hinrichtung umsähen, und daß sie stark mit dem Plane umgingen, die Guillotine bei sich einzuführen. Vielleicht wird mancher der Meinung sein, daß die Suche nach solch einem Mordapparat kaum als ein Zeichen aufgehender Kultur angesehen werden könne. Man muß aber um diese „humanen" Bestrebungen der Söhne des Reiches der Mitte recht zu würdigen bedenken, mit welchen Martern bisher die chinesischen Verbrecher gequält und hingerichtet wurden. Gegen ein Schinden und Zu-Tode-Martern bedeutet die Einführung der Guillotine immerhin einen Fortschritt zur Humanität. Daß es den Chinesen mit jenem Plane aber ernst ist, ersieht man aus der Tatsache, daß eine chinesische Studienkommission augenblicklich in Paris weilt, die unter anderem auch dem französischen Scharfrichter Deibler einen Besuch abstatteten, um sich von ihm die Handhabung und Wirkung der Guillotine zeigen zu lassen. Der Scharfrichter ließ denn auch vor den wissensdurstigen Schlitzaugen der gelben Leute seinen Mordapparat spielen, legte statt eines Menschen eine Strohpuppe hinein und zeigte so die prompte Arbeit der Guillotine. Die humanen Sendlinge aus dem fernen Osten waren mit den Vorführungen sehr zufrieden und erkundigten sich eingehend nach dem Preise so einer Maschine und nach dem Studiengange, der Studiendauer und der Studienkosten eines Guillotinekünstlers. Herr Deibler nahm sich seiner gelben Schüler mit großer Liebenswürdigkeit an und machte sich anheischig, einen Kandidaten in zwölf Stunden zur vollendeten Meisterschaft im Töten auszubilden.

— **Eine einzigartige Büchersammlung** besitzt der Amerikaner James Carleton Young aus Minneapolis, der nun in Paris eingetroffen ist, um Verhandlungen zu führen, die auf den Ausbau seiner Büchersammlung abzielen. Die Arbeit eines ganzen Lebens und einen großen Teil seines ansehnlichen Vermögens hat Mr. Young seinem Plane gewidmet, der Errichtung einer Bibliothek, in der die Werke aller lebenden Schriftsteller aller Völker gesammelt werden sollen. Aber die Bibliothek Youngs ist mehr als eine einfache Zusammenhäufung von Büchern, die Grundbedingung für die Aufnahme eines Werkes ist, daß der Autor in das Exemplar eine handschriftliche Eintragung macht, nicht etwa nur ein Autogramm, sondern einige besondere Bemerkungen, die sich auf das Werk oder auf den Verfasser beziehen. Von Jugend auf hat sich Young mit diesem Plan beschäftigt. Er ist viel gereist, hat fast alle großen Bibliotheken Europas besucht und dabei gefunden, daß in den meisten Büchersammlungen der Ehrgeiz in dem Wunsche gipfelt, möglichst viele Bände zu besitzen. Im Gegensatz dazu wollte er eine Bibliothek begründen, deren Endziel nicht in einer großen Zahl, sondern in einem möglichst hohen Werte der einzelnen Bücher bestehen sollte, und daraus entstand auch der Gedanke, von jedem Autor eine handschriftliche Eintragung in das Buch zu verlangen. Erst im Jahre 1891, so berichtet Marie Anne de Bovet in einem englischen Blatte, konnte Young dazu schreiten, seine Absicht in die Wirklichkeit umzusetzen. Er stieß anfangs auf große Schwierigkeiten, man hielt ihn für einen Autographenjäger. Mit der Zeit aber begannen sich eine Reihe von Gelehrten und von berühmten Schriftstellern für die Sammlung zu interessieren, die Bibliothek wuchs an, schließlich mußte Young den Büchern ein ganzes Haus in Minneapolis einräumen, und heute ist die Arbeit bereits so gewaltig angewachsen, daß der Bibliothekar mit seinen acht Assistenten ihr kaum gerecht werden kann. In den Hauptstädten aller Länder hat Young seine Agenten, und unter der Förderung der akademischen Kreise Amerikas ist heute eine Weltbibliothek von vielen hunderttausend Bänden zusammen. Die Autoren, die in die Bibliothek aufgenommen werden sollen, erhalten zunächst ein Zirkular, in dem ihnen Zweck und Wesen des Unternehmens dargelegt wird. Stimmt der Verfasser zu, so kauft der Agent der Bibliothek die Bände, gewöhnlich wird die erste Ausgabe gesucht, wenn möglich eine Luxusausgabe. Die Bücher gehen an den Autor, der seine Eintragung macht, worauf die Werke der Sammlung einverleibt werden. „Die Eintragung muß charakteristisch sein und durch irgend eine Art mit der Persönlichkeit des Verfassers verknüpft sein. Am besten sind Bemerkungen über das betreffende Werk." Young wird voraussichtlich seine Büchersammlung einer der großen amerikanischen Universitäten vermachen. Man hat ihm bereits vorgeschlagen, die Kollektion der Kongreßbibliothek in Washington zu überweisen, wo sie mit angemessenen Beschränkungen der Wissenschaft und der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll.

— **Die Neger in den Vereinigten Staaten.** Dr. Brooker-Washington, der schwarze Vorkämpfer für die Gleichberechtigung der Schwarzen in Amerika, weilte kürzlich in Europa; er will die Zustände der armen Bevölkerung in Europa, namentlich derjenigen Leute studieren, welche in der Landwirtschaft, bei öffentlichen Arbeiten und in den Bergwerken beschäftigt sind. In einer Unterredung sprach er sich über die Negerfrage in den Vereinigten Staaten folgendermaßen aus: Das Tuskegee-Institute zur Ausbildung von Negern, dessen Präsident ich bin, wurde von mir im Jahre 1881, als ich im 22. Lebensjahre stand, mit Unterstützung einer Reihe edelgesinnter Persönlichkeiten aus allen Teilen der Vereinigten Staaten gegründet. Seither hat sich unsere Anstalt in höchst erfreulicher Weise weiter entwickelt. Die Zahl der Studenten des letzten Jahrganges betrug 1600, der Lehrkräfte 176. Bodenkultur, Haushaltungskunde und die verschiedenen Gewerbe sind die Fächer, die als Unterrichts- und Unterweisungsgegenstände hauptsächlich in Betracht kommen. Unsere Zöglinge werden in der Anstalt selbst verpflegt, wofür sie eine geringe Summe zu bezahlen, sowie gewisse Arbeiten zu verrichten haben. Der Unterricht selbst ist ganz unentgeltlich und erfordert einen Jahresaufwand von ungefähr einer Million Mark, welche Summe durch Zinsen von Stiftungen und sonstigen Beiträgen aufgebracht wird. Bisher sind 6000 vollständig ausgebildete Studenten aus unserem Institut hervorgegangen, welche durch ihre Tätigkeit den Beweis erbracht haben, daß auch der Schwarze vollauf befähigt ist, ein nützliches Mitglied der Gesellschaft zu sein. „Die Zahl der Neger in den Vereinigten Staaten beläuft sich gegenwärtig auf ungefähr zehn Millionen, die hauptsächlich in den Südstaaten leben. Die Zustände sind durchaus nicht so ungünstig, wie sie geschildert werden. Die öffentliche Meinung des Landes wendet sich immer stärker gegen die Lynchjustiz, welche von der gesamten Presse, den Staatsgouverneuren und anderen Würdenträgern verdammt wird. Viel bleibt in dieser Hinsicht freilich noch zu tun übrig, doch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in nicht sehr ferner Zukunft die Lynchjustiz der Geschichte angehören wird. Unsere Neger haben tatsächlich seit der Befreiung vom Sklavenjoch ganz bedeutende Fortschritte gemacht. Sie entrichten Steuern auf einen deklarierten Besitz von etwa 3000 Millionen Mark, besitzen Banken, Geschäfte, und sind immer mehr und mehr auch in den gelehrten Berufen zu finden. Es gibt heute bereits 2000 Aerzte, 1000 Rechtsanwälte, 23 000 Geistliche, die der schwarzen Rasse angehören. Die fortschrittliche Entwickelung der Schwarzen wird vielleicht am markantesten durch die Tatsache charakterisiert, daß die Zahl der Neger, die lesen und schreiben können, seit den Jahren der Emanzipation von 2 Prozent auf 57 Prozent gestiegen ist."

Heiteres.

Auf Umwegen. Kritiker: „Ihr Fünfakter ist viel zu lang! Sie müssen mindestens zwei Akte streichen und dann sind immer noch mindestens drei zu viel."

Druckfehler. Der Hauptkassierer der hiesigen Molkerei-Genossenschaft ist unter Mitnahme der gesamten Kaese verduftet.

„War Deine Hochzeitsreise nett, Rosa?" — „Himmlisch, sage ich Dir; ich glaube, davon werde ich noch nach meiner Schei[illegible] träumen."

Ja, so. Sträfling (zum andern): „Warum bist Du denn hie[illegible] — „Weil ich Singvögel gefangen habe!" — „Deshalb kommt m[illegible] doch nicht ins Zuchthaus?" — „Ja, ich mußte eine Tür aufbrechen . . . die waren bei einem Vogelhändler zum Verkauf gestellt!"

Noch schrecklicher. Sie: „Kannst Du Dir etwas Ekelhafteres denken, als wenn man beim Obstessen eine Made findet?" — Er: „O ja — wenn man eine halbe findet!"

Angler: „Das Fliegenfangen verstehst Du aus dem ff, August." — „Ja, das hab' ich als Schreiberlehrling gelernt; da mußt ich sämtliche Fliegen fangen, damit die Herrschaften ungestört schlafen konnten."

Bankier: „Das Pech regnet geradezu auf mich herab: Morgen wollte ich mit sämtlichen Depots verduften — da kommt mir heut mein Kassierer zuvor; und meine vor sechs Wochen durchgebrannte Frau kehrt reuevoll zurück in meine Arme!"

Curiosum. Lehrerin: „Wer kann mir ein Beispiel von eigentümlichem Zusammentreffen geben?" — Fritzchen: „Mein Vater und meine Mutter hatten an demselben Tage Hochzeit."

Durchschaut. Verschuldeter Bewerber (zum Vater): „Ich schätze Ihre Fräulein Tochter ganz außerordentlich hoch!" — „Da sind Sie aber auf dem Holzwege, mein Lieber; vorläufig bekommt sie nur eine Aussteuer."

Gemütlich. Flötist (einer Dorfmusikkapelle, der um einige Takte zurück ist, als ihm der Kapellmeister einen wütenden Blick zuwirft): „Reg' Dich nicht auf — — ich hole Euch schon wieder ein!"

Zurückgegeben. Professor: „Beim Manne ist das Gehirn größer als bei der Frau." — Gemahlin: „Das ist ganz logisch; die Ochsen haben auch stets das größte Hirn."

Heuchelei. Herr (zum Kleiderhändler, bei dem er sich einen Ueberzieher kaufen will): „Sagen Sie doch endlich, was der Ueberzieher kosten soll!" — „Ich geniere mich's zu sagen, so billig ist er!"

Ein Spottvogel. Sonntagsjäger: „Die Tochter des Wildprethändlers Schrotmaher ist gewiß eine gute Partie." — Freund: „Freilich; bedenke doch nur, wieviel Du selber zu ihrer Mitgift „zugeschossen" hast!"

Der Gipfel der Dreistigkeit. „Neulich ist meines Nachbarn Kuh in meiner Abwesenheit auf irgend eine Weise in unseren Garten gelangt, und hat den schönen Rasen ganz abgefressen." — „Na, da hat der Besitzer sich doch wohl genügend entschuldigt?" — „I, keine Spur! Eine Rechnung hat er mir geschickt für R a s e n m ä h e n!"

Bücherschau.

Das praktischste ist zugleich das beste Geschenk für die Frauenwelt und dazu muß man zweifellos ein Werk rechnen, das alles Wissenswerte für den Haushalt enthält, denn richtig Haushalten ist eine Kunst in unserer teuren Zeit und wer sie versteht, spart viel Geld und sorgt für ein glückliches und angenehmes Familienleben. Diese Wissenschaft für unsere Hausfrauen und Haustöchter lehrt das uns vorliegende umfangreiche Werk von H. Bertin und Schwester Elfriede:

Kochkunst der Neuzeit. Großes Handbuch des gesamten Küchenwesens. Für den einfachen und feinen Tisch unter Berücksichtigung aller Fortschritte auf dem Gebiete des heutigen Küchenwesens. Mit weit über 2500 neuen erprobten Rezepten und Anweisungen. Ca. 800 Seiten stark. Preis 6 Mark, Geschenkband 7 Mark. (Porto 50 Pfg.) Verlagsanstalt Emil Abigt in Wiesbaden 35.

Gute, sparsame Küche — ökonomischer Haushalt — Rat für alle wirtschaftlichen Vorkommnisse sind die Grundzüge dieses großen Hausbuches. Es enthält alles, was für das Küchenwesen von Wichtigkeit ist, von Einrichtung, Geschirr und seiner Behandlung, den Küchenprodukten u. s. w. an, mit Speise- und Küchenzetteln für alle Jahreszeiten, Küchenlexikon und dergl. bis zu allen Einzelheiten, Küchenchemie, Rezepte für Haus- und Gebrauchsmittel, vielen Küchengeheimnissen und allerhand ökonomischen Vorteilen. Für alles im Hauswesen vorkommende findet man hier Rat und Belehrung. Bei den Kochrezepten findet auch der Abendtisch in den zwölf Monaten eingehendste Behandlung und was besonders wertvoll ist, nahrhafteste Speisen billig zu bereiten, denn die Hausfrau muß immer mehr rechnen, wie sie mit dem Wirtschaftsgelde auskommt, ohne der Familie etwas abgehen zu lassen.

Ein äußerst reichhaltiges Heft der „Allgemeinen Rundschau" (Wochenschrift für Politik und Kultur, Herausgeber und Verleger Dr. Armin Kausen in München, vierteljährlich Mk. 2,40) ist die soeben erschienene Nr. 51. Wir beschränken uns auf die Inhaltangabe und möchten bei dieser Gelegenheit nur kurz bemerken, daß die Beliebtheit der Kausenschen Wochenschrift noch fortgesetzt im Steigen ist. „Arthur Drews' erbleichender Stern." Von Universitätsprofessor Dr. Anton Seitz. — „Der Reichskanzler als innerpolitischer Erzieher". „Der Reichskanzler über die auswärtige Lage". (Weltrundschau.) Von Fritz Nienkemper. — „Luzzatti und Nathans Schmährede". Von Dr. Paul Maria Baumgarten. — „Ein Vorstoß des Antiklerikalismus in Brasilien". Von P. Petrus Sinzig. — „Zum Berliner Kolonialkongreß". (Nachtrag.) — „Meiner Sehnsucht Gebet". Von Dr. H. Besold. — „Oesterreich und Ungarn". Von Chefredakteur Franz Eckardt. IV. (Schluß.) — „Kurs für kirchliche Denkmalpflege". Von Domkapitular Dr. Senger. — „Zur Kennzeichnung der Kampfesweise einer gewissen Presse". In eigener Sache. — „Bedenken eines katholischen Buchhändlers". (Zuschriften aus Sortimenterkreisen.) — „Erklärung Dr. Werthmanns nebst Schlußwort Jos. Waibels". — „Das Glück". Von Joh. Zimmermann. — „Weihnachtsbücherschau". V. Von B. Hauser. Mit Unterstützung literaturkundiger Mitarbeiter. — „Vom Büchertisch". Von E. M. Hamann ꝛc. — „Am Kamin". Von P. Timotheus Kranich. — „Weihnachtsliteratur". Von Kurt Freden. — „Bühnen- und Musikrundschau". — „Ein herrliches Album christlicher Kunst". Von Dr. Oskar Döring. — „Finanz- und Handelsrundschau". — Probehefte und Prospekte werden vom Verlage an jede gewünschte Adresse versandt.

Schlesischer Tierschutzkalender 1911. Druck und Verlag von Wilh. Wolff in Nimptsch. Die Erziehung der Jugend zu Tierfreunden ist anerkannt eine Sache von höchster Bedeutung. Mitleidige und barmherzige Menschen sind die Voraussetzung zur Abnahme der Roheitserscheinungen unserer Zeit. Wer demnach an der Erreichung des Zieles, der Grausamkeit und Roheit wirksam entgegen zu treten, mitarbeitet, verdient den Dank aller Besseren. Ein kleiner Helfer zum großen, schönen Ziele darf der Schlesische Tierschutzkalender, von W. Wolff in Nimptsch gedruckt und verlegt, verfaßt von Lehrer Fr. Gauglitz in Münsterberg, genannt werden, der soeben für 1911 erschienen ist.

Gottesdienst-Ordnung für Glatz.

Sonnabend, abends 3/4 11 Uhr: Christnacht.
Sonntag, 25. Dezember 1910.

Pfarrkirche.

Früh um 6 Uhr: hl. Messe; um 1/2 7 Uhr: St. Franziskus-Andachtsmesse; um 8 Uhr: hl. Messe; um 9 Uhr. Hauptgottesdienst (Levitenamt und Predigt).

Nachmittags um 1/4 3 Uhr: Leviten-Vespern, Litanei und hl. Segen.

Montag, 26 Dezember. Früh um 1/2 6 Uhr: hl. Messe; 6 Uhr: Frühpredigt; um 1/2 7 Uhr: hl. Messe; um 8 Uhr: hl. Messe; um 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Hochamt und Predigt).

Nachmittags um 1/4 3 Uhr: Vespern und hl. Segen.

Titularfest der Landbruderschaft mit öffentlicher Kommunion unter dem Hochamte; nachmittag 1 Uhr: Konvent.

Minoritenkirche.

Sonnabend, 24. Dezember, abends 12 Uhr: Christnacht (Hochamt).

Sonntag, 25. Dezember. Früh von 6 Uhr ab hl. Messen; um 8 Uhr: Militärgottesdienst; um 1/2 10 Uhr: Zivilgottesdienst (Predigt und Hochamt). Nachmittags 3 Uhr: Rosenkranz; 1/4 4 Uhr: hl. Segen.

Montag, 26. Dezember: Wie an Sonn- und Festtagen.

Vereins-Nachrichten.

Kath. Vereinsbibliothek: Geöffnet Sonntag von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr im Pfarrhof II. Stock.

Kath. Jungfrauenverein. Sonntag, 25. Dezbr., 3 Uhr nachmittags: Versammlung im Herren-Konvent.

St. Elisabethverein. Donnerstag, 29. Dezember, 6 Uhr abends Versammlung im Herren-Konvent.

St. Vincenzverein. Freitag, 30. Dezember, 6 Uhr abends: Versammlung im Junggesellen-Konvent.

Bilderrätsel.

Weihnachtsrätsel.

Horch, wundersames Glockentönen
Durchzittert jetzt die Winternacht.
Es mahnt, daß einst den Erdensöhnen
Erlösung ward von Schuld gebracht.

Nimm, was in Meer und See zu finden,
Gieb diesem einen Kopf vom Herrn,
So wird es frohe Botschaft künden,
Wie einst zu Bethlehem der Stern.

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 101 des „Gebirgsboten":
Karabiner.
Auflösung des Rätsels in Nr. 101 des „Gebirgsboten":
Haar.
Auflösungen sandten ein: Josef Strauch, Melling, Reinhold Höcker, Ebersdorf, Kr. Habelsch., Josef Volkmer, Breslau.

Kurzer Getreide-Wochenbericht
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 12. bis 19. Dezember 1910.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Königsberg	198	(−4)	140	(−1)	155	(+3)
Posen	193	( )	138	( )	149	(−1)
Breslau	192	( )	143	( )	149	( )
Berlin	198	(+1)	146	( )	173	( )
Leipzig	193	( )	152	( )	165	( )
Hamburg	197	(+1)	152	( )	170	( )
Frankfurt a. M.	200	(−1 1/2)	154	(+1)	160	(+2 1/2)
München	221	( )	165	( )	163	( )

W e l t m a r k t p r e i s e. Weizen: Berlin Dezbr. 204,00 (+ 1,25), Mai 202,50 (+ 0,75), Budapest April 185,15 (− 2,80), Paris Dezember 224,40 (− 1,25), Liverpool März 156,70 (+ 0,70), Chicago Dezember 140,60 (+ 0,30). Roggen: Berlin Dezbr. 147,25 (− 0,25), Mai 155,25 (+ 0,25). Hafer: Berlin Dezember 145,25 (− 1,00), Mai 153,50 (− 0,50) Mark.

(Schluß des redaktionellen Teils).

Milch! Die dem Zuge der Zeit folgenden Landwirte haben schon seit Jahren mit dem Aufrahmverfahren in Satten gebrochen und sind teilweise auch davon abgegangen, die Vollmilch der Molkerei zu liefern. Sie liefern heute der Molkerei nur noch den Rahm, den sie sogleich nach dem Melken mittels eines „Titania"-Separators gewinnen. Bei diesem Verfahren haben sie nicht nur eine genau so große Fettausbeute wie die Molkerei, sondern sie haben auch noch die warme, gereinigte und süße Magermilch des eigenen Viehes zur vielseitigsten Verwendung zur Verfügung. Abgesehen davon, daß diese hygienisch einwandfreie Magermilch ein vorzügliches Getränk für die Familie und das Gesinde darstellt, außerdem in der Küche zum Backen, sowie zum Bereiten von Suppen und Speisen verwendet wird, ist sie auch als Futtermittel bei Jung- und Mastvieh ganz erheblich wertvoller, als die von Molkereien zurückgelieferte kalte und saure Magermilch, die naturgemäß aus einem Gemisch von aus verschiedenen Ställen aufgelieferter Milch besteht. Daß durch Molkereien-Magermilch Seuchen und sonstige Krankheiten in sonst ganz gesunde Ställe gebracht wurden, ist unwiderlegbar festgestellt. Es kann dem Landwirt nicht dringend genug angeraten werden, sich unverzüglich einen „Titania"-Separator von der Märkischen Maschinenbau-Anstalt „Teutonia" in Frankfurt a./Oder F. 377 kommen zu lassen. Der „Titania"-Separator ist ein erstklassiges, deutsches Fabrikat, das schon seit Jahren begehrter ist, wie ausländische Fabrikate. „Titania" hat kein Hals- und kein Fußlager, keine Schnur und keine Teller. Derartige veraltete Einrichtungen finden sich an unserer „Titania" nicht vor. Diese moderne, auf der höchsten Stufe der technischen Vollkommenheit stehende Milchentrahmungs-Maschine hat hängende Trommelspindel, Trommeleinsatz aus einem Stück, einfaches, vollkommen geschütztes Rädertriebwerk und automatische Oelung. — **„Titania" gehört in jedes deutsche Bauernhaus!**

Danksagung.

Für die so vielen Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme bei dem Ableben meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders

Oskar Karger

sowie für die überaus zahlreiche Grabebegleitung und so schönen Kranzspenden sagen wir allen ein herzliches „Vergelt's Gott!"

Ganz besonders bedanken wir uns bei Herrn Pfarrer Brauner, Sängern und Musikern, den Ehrenjungfrauen, Trägern und den Vereinen für ihre Mühewaltung.

Kl.-Eckersdorf, im Dezember 1910.

Die tieftrauernde Mutter und Geschwister.

Das Grundstück des Schuhmachermeisters **Anton Michalke zu Wiesau**, Blatt 63 Wiesau, Hofraum in Größe von 250 qm mit 45 Mark Nutzungswert wird am

15. Februar 1911, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, versteigert.

Glatz, den 17. Dezember 1910.
Königliches Amtsgericht.

Das Grundstück der verwitweten Gutsbesitzer **Ottilie Raschdorf** geb. **Schöne zu Neufalkenhain**, Blatt 60 Neufalkenhain, Villa „Birkenschlößchen" mit Gastwirtschaft am Bahnhof Altheide, bestehend aus Hofraum und Holzung, 34 a 3 qm groß, mit 0,10 Taler Reinertrag und 975 M. Nutzungswert wird am

22. März 1911, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, versteigert.

Glatz, den 15. Dezember 1910.
Königliches Amtsgericht.

! Versteigerung !

einer

Schmiede und Wohnhaus,

gute Lage, Mobiliar, Handwerkszeug und Eisenvorrat,

Montag, den 2. Januar 1911,
vormittag 9 Uhr
bei **Frantz**, Neudorf, Kr. Neurode.

Alle, die an den zu Habelschwerdt verstorbenen Rentier Clemens Beschorner **Zahlungen** oder **Forderungen** haben, werden aufgefordert, bis **1. Januar 1911** bei Unterzeichnetem sich zu melden, andernfalls diese gerichtlich aufgefordert werden.

B. Beschorner,
Gasthofbesitzer, **Habelschwerdt.**

Gasthaus

im Kreise Habelschwerdt
mit 14 Morgen Acker, schönem Parkettsaal, in sehr gutem Bauzustande ist zu verkaufen. Anzahl. 8–10000 Mark. Offerten unter **M. 381** an die Exped. d. Gebb.

Gutgehendes

Spezerei- und Vorkostgeschäft,

sichere Familien-Existenz, sofort weg. größerer Geschäftsübernahme zu verkaufen. Offert. unt. **L. 380** an die Exped. des Gebb.

Ein massives **Haus**

mit 7 Morgen Acker, gut gelegen in drei Steinbrüchen, 200 Taler Anzahlung, zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Gebb.

Ich beschaffe

rasch und verschwiegen

Käufer und Teilhaber

für jedwede Art

Geschäfte u. Grundstücke.

Stets vorgemerkt ca. 3000 kapitalkräftige Reflektanten für Geschäfte und Gewerbe aller Branchen, Stadt- und Land-Grundstücke jeder Art, daher oft innerhalb acht Tagen erzielte Erfolge. Meine Bedingungen sind äußerst günstig, von Jedermann annehmbar. Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.

E. Kommen Nachf.,
Dresden, Seestrasse 3,
Altes Unternehmen, Büros auch in Hannover, Köln a. Rh., Leipzig.

Ein Haus,

in welchem 4–6 Zimmer u. Garten dazu sind, wird bald zu kaufen gesucht. Selbiges muß in einem katholischen Kirchdorfe mit Bahnstation sein. Offerten zu richten unter **Wohnung 1911, postlag. Glatz.**

Grundstück mit Bauplätzen

zum Ausbauen und Bebauen geeignet, bald in Landeck billig zu verkaufen. Offert. unt. **G. 376** an die Exped. des Gebirgsboten.

Müller'sche Handelslehranstalt zu Jauer i. Schl. 3.

1. Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Vorbereitung für das Einj.-Freiw.-Examen.
2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute (ganz- u. halbjährige Kurse). Man verlange Prospekt 1 oder 2 durch Direktor *H. Wörtmann.*

Ersten Weihnachtsfeiertag:

Anstich von

Müller-Bock

Bad Landeck ist ein modern angelegtes **Logierhaus** (gut, fast neuerbaut) **umständehalber** unter den denkbar **günstigsten Bedingungen sofort** zu verkaufen. Offerten an **F. Rauer, Landeck,** Haus Rauer.

Bald oder später lebensfähiges

Geschäft, auch Fabrikation

mit 5–7000 Mark Anzahlung **zu kaufen gesucht.** Vermittler zwecklos. Diskretion zugesichert. Gefäll. Offert. unter **J. 378** an die Exped. des „Gebirgsboten".

Eine Besitzung,

14 Morgen groß, auszugsfrei, ist bald zu verkaufen. Wo, zu erfr. in der Exped. des Gebirgsboten.

Wohn- u. Geschäftshaus

in **Landeck** bald zu verkaufen. Gute Lage. Offerten unter **F. 375** an die Exped. des Gebirgsb.

Kolonistenstelle,

1 Stunde von **Habelschwerdt,** mit 10 Morgen Acker und Wiese, alles nahe beim Hause, Wohnung und Stall neugebaut, ist bald zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. des Gebirgsboten.

Mein Haus,

mit 2 Morgen Garten, nahe Habelschwerdt, an Chaussee, sofort bei 1500 Mark Anzahlung zu verkaufen.
Broßmann, Altweistritz.

Gesucht

p. 1. April k. J., nachw. gut. Pachtg.

Gemischtwarengeschäft,

eventl. mit Restaurant verbunden, am liebsten in einem Dorfe der oberen Grafschaft. Off. unt. Chiff. **Z. 369** a. d. Exped. d. Gebb.

Fisch-pfefferkuchen

nur hochfeine Qualität!
Eigene Fabrikation!
(Für Händler höchsten Rabatt!)
sowie
alle Arten **Christbaumbehang**
empfiehlt
Exners Bäckerei und Pfefferküchlerei,
Glatz, nur Roßstr 15.

Marzipan-Figuren.
R. Selbmann, Habelschwerdt, Ring 33.

Das Ringlein sprang entzwei!

TRAURINGE

ohne Lötfuge,
wodurch das Aufplatzen unmöglich geworden ist. Nicht teurer als mit Fuge, hält in allen Stärken, mit Goldstempel versehen, vorrätig das Paar von 10 Mk. an.

Max Hoffmann,
Juwelier und Goldschmiedemeister,
Glatz, Schwedeldorferstr. 4.
Beachten Sie genau meine Firma!

Drainrohre

liefert **preiswert nach jeder gewünschten Bahnstation**
Dampfziegelei Mittelsteine.

Cementfalzziegel

mit Kopfverschluß und Sturmsicherung (D. R. G. M. 347 240), vollkommen wasserundurchlässig u. wetterbeständig, unübertroffen durch gefälliges Aussehen und bestbewährte Ausbildung der Falze, empfiehlt billigst

J. Hoffmann,
Dachpappen- & Cementwaren-Fabrik,
Frankenstein i. Schles.
Proben und Kostenanschläge kostenlos.

□ Mäßige □ Preise.
Zahnschmerzbeseitigung.

Zahnersatz, ev. ohne Platte.
Porzellan-Plomben.
Gebauer, GLATZ Ring 8
Für die Ortskrankenkasse tätig!

Thanndorf.

Zum Theater

auf **Montag, d. 26. Dezember** ladet ergebenst ein
Wilhelm Walter, Gastwirt

Hotel u. Gasthof „Goldene Krone",
Glatz.
Sonntag, den 25. Dezbr. 1910:
(1. Weihnachtsfeiertag):

Familien-Abend

verbunden mit
Musikalischer Unterhaltung
ausgeführt von Solisten der Glatzer Stadtkapelle Gerber.
Anfang 6½ Uhr. Bei freiem Entree.
Ausschank von ff. Müller-Bock.
Reichhaltige Speisenkarte zu zivilen Preisen.
Einen gemütlichen Abend versprechend, erlaubt sich ergebenst einzuladen
Ferd. Thiel.

Mittelsteine.

Pabsch's Gasthof.
Montag, d. 26. Dezember cr.:
(2. Weihnacht feiertag):

Grosses Militär-

Konzert

von der Kapelle des Fußart.-Reg. von Dieskau (Schl.) Nr. 6 aus Neisse. Direktion: Musikmeister R. Bartsch.
Anfang 5½ Uhr.
Eintrittspreis pro Person 75 Pfg.
Es beehrt sich ganz ergebenst einzuladen
E. Pabsch.

Sonnabend, den 24. Dezember und 31. Dezember

Fischbier

zu Fischsaucen
empfiehlt
Müllers Brauerei
GLATZ.

Wegen Anschaffung einer größeren verkaufe eine gut erhaltene leichtgehende

Stiftdreschmaschine;

desgleichen ist eine **Röber**sche

Windpleuder,

noch neu, weil für mich zu groß, zu verkaufen; auch steht ein starker roter **Zugochse** zum Verkauf
A. Langnickel, Comnitz, Kreis Glatz.

Sehr schöne, tadellose

Konzertzither,

mit prächtigem Ton und vollständig neuen Seiten (Wert 37 Mk.) ist für 21 Mk. incl. neuem Kasten und Schule zu verkaufen. Offerten erbeten an die Expedition des „Gebirgsboten" unter **K. 379.**

Gänsefedern,

geschlissen, (neue) sind billig zu verkaufen bei
W. Bormann,
Glatz, Schwedeldorfer Straße 18.

Bei allen Erkältungs-Krankheiten,

Katarrhen, Husten, Schnupfen, Influenza, sowie bei **Rheumatismus** und **Gicht** leisten **Dampf- u. elektrische Lichtbäder** sehr gute Dienste.

Mariannen-Bad,
Glatz, Parkstraße 4.

Heilmagnetismus!

Empfehle mich zum Magnetisieren bei Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Bleichsucht, Migräne usw.
Frau **Wiedemer,**
wohnhaft Altlomnitz Nr. 37, früher **Falkenhain.**

Herrenstoff-Reste,

passend zu Herren- u. Knaben-Anzügen, Hosen, Kostümröcken rc., sowie reichhalt. Musterauswahl von ca. 400 apart. Neuheiten in Herren- u. Damenstoffen zur Abgabe jed. Maßes zu Engrospreisen empfiehlt
Joseph Exner, Glatz, Schwedeldorferstr. 27.

Empfehle sehr preiswertes

Ia. festes Weisskraut,

Speisemohrrüben, Speisekohlrüben, sehr gute Esskartoffeln, Speisezwiebeln, Sellerie, ff. Sauerkraut, Sauergurken, frische Apfelsinen, Citronen, ital. Blumenkohl etc.

J. Warmus, Habelschwerdt.

Flechten

Allen, die an **Flechten** oder flechtenähnlich. Ausschlag leiden, ist dringend zu raten, sich das **amerikanische Flechtenmittel**

Die letzte Hilfe

kommen zu lassen. Ueberraschender Erfolg. Anwendung innerlich und äußerlich mit Pulver und Salbe gleichzeitig.
Salbe und Pulver zusammen, nebst Gebrauchsanweisung für **3 Mk. 50 Pfg.** unter Nachnahme frei ins Haus nur erhältlich durch die
Löwenapotheke Leer in Ostfriesland.

Alle Sorten

Klee, Thymotee, Knaulgras, Raygras, Erbsen, Wicken, Peluschken, Pferdebohnen, Hafer und **Gelbklee in Hülsen**

kauft stets jedes Quantum und zahlt die **höchsten Preise.**

Hugo Faber,
Habelschwerdt.
Fernsprecher Nr. 25.

Rentable Logierhäuser

in Kudowa, Landeck, Altheide und Reinerz suche bald für zahlungsfäh. Käufer. Angeb. u. W. postl. Altheide.

---

2 schöne

Wohnungen

mit Balkon und Beigelaß sowie

1 einzel. Zimmer

sind vom 1. Januar ab am Bahnhof Altheide zu vermieten.
Villa Oranienburg, Rückers.

Parkstraße 1 ist

eine Etage

mit Warmwasserheizung per 1. April 1911 zu vermieten.

Wohnung, gesunde sonnige Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Entree und Beigelaß, 1. Etage mit schöner Aussicht, auch geteilt, an ruhige kinderlose Mieter zum 1. April 1911 zu vermieten. Alles Nähere **Wiesenstrasse 3** beim Wirt.

Möblierte Zimmer

mit und ohne Pension zu vermieten Glatz, Ring 9 I.

Freundliche Wohnung

per bald oder 1. Januar zu vermieten Glatz, Ring 9 I.

Hochherrschaftl. Wohnung

per 1. April 1911 zu vermieten.
Näheres Parkstraße 1.

In meinem **Zweifamilienhause** ist die im 1. Stock gelegene

herrschaftl. Wohnung

von 7 Zimmern mit gedeckter Veranda an der Gartenseite, Bad und reichlichem Beigelaß zum 1. Juli 1911 zu vermieten.
Glatz, Luisenstr. 6.
J. Schwarz.

9000-12000 Mark

werden auf ein Bauergut in gutem Bau- und Kulturzustande mit 160 Morgen Acker in einem großen Kirchdorfe Kreis Glatz, hinter 18000 M. Kassengeld, zur 2. Stelle per bald event. Neujahr 1911 oder später gesucht.
Feuerversicherungswert 84000 Mark.
Näheres bei **Georg Hahn,** Hausbesitzer Glatz Gartenstr. 25.

Innerhalb der Sparkassengrenze werden

Mk. 28000 — 32000

als **erste** Hypothek zu 4½ % und gleich dahinter

Mk. 11000

zu 5 % zur Ablösung der bisherigen Eintragungen auf angesehenes solides Haus in **Bad Kudowa** gesucht. **Beste Referenzen.** Näheres kostenfrei unter Nr. **A. 348** an die Geschäftsstelle des Gebb.

4000 Mark

Kirchengeld sind bald zu vergeben durch **W. Weiser, Glatz.**

3500 Mark

werden behufs Cedierung 2 kleiner Hypotheken zur 1. Stelle auf ein Mühlengrundstück mit 6 Mrg. Acker bei guter und pünktl. Verzinsung bald oder 1. 1. 1911 zu leihen ges. Feuerversicherung 8000 Mk.
Offerten erbeten unter **A. 370** an die Exped. des Gebirgsb.

12—15000 Mk.

zur I. Hyp. und 4 % auf Landwirtschaft bald od. Neujahr gesucht. Gefl. Off. unter **C. 372** an die Expedition des Gebirgsboten erwünscht.

3000 Mark

zu Neujahr auf ländl. Besitzung, noch unter der Hälfte des Wertes ausgehend, bei 5 % Zinsen gesucht. Angeb. a. d. Exp. d. Gebirgsboten unter O. 361.

Geld Darlehn, schnell, Ratenrückzahlung, Selbstgeber Diesner, Berlin 27, Belle-Alliancestr. 67.

2800—3000 Mark

auf ein Grundstück zur 2. Stelle, mündelsicher, bei 4½ % Zinsen gesucht. Off. an die Exp. d. Gebirgsboten unter N. 360.

6000, 7000 u. 10000 Mk.

auf erststellige Hypotheken zum Neujahr 1911 gesucht. Kostenlose Auskunft durch
W. Weiser, Glatz, Wiesenstraße.

Suche 6000 Mk.

auf ländliches Grundstück bei Habelschwerdt. Gebäude neu gebaut.
Offerten unter **E. 374** an die Expedition des Gebirgsb.

6000 Mark

zur 1. Stelle auf eine neugebaute große Villa zu Neujahr oder etwas später gesucht. Gerichtliche Taxe 30000 Mark, Feuerversicherung 19000 Mark. Off. unter **O. 383** an die Exped. des Gebirgsboten.

6000 Mk.

auf gute Hypotheken werden auf ein Gut zu zedieren gesucht.
Offerten an die Expedition des Gebirgsboten, unter **H. 377.**

---

6 **Schlitten**
2 **Landauer**
3 **Halbgedeckte**
2 **Selbstfahrer**
1 **Parkwagen**
1 **Geschäftswagen**
1 **Federrollwagen**
1 **Sommerwagen etc. etc.**
offeriert äußerst **billig**
H. Hähnel, Wagenfabrik,
Waldenburg, Schles.

Direkt aus dem **Oderbruch**

10 Pfund-Postsack garantiert reine **Gänsefedern** mit **Daunen** liefere frei ins Haus geg. Nachnahme von 14 Mk. 20 Pfg. Preisliste über alle Sorten Bettfedern gratis.
Ad. Sasse, Letschin 11, (Oderbruch).

Bettnässen.

Befreiung garantiert. Auskunft umsonst. Alt. u. Geschlecht angeben. B. Schoene & Co., Frankfurt a. M. **401.**

Schwarzen Hafer
kaufen
Gebr. Schwenk
Habelschwerdt.

Rotationsdruck und Verlag der Arnestusdruckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn; für den Inseratenteil: Josef Beschorner, beide in Glatz.

Kirchliches.

Der Vatikan und Prinz Max von Sachsen.

Wie der „Kölnischen Volksztg." aus Rom geschrieben wird, ist der dem Prinzen gemachte Vorwurf, er habe vorgeschlagen, die römische Kirche dürfe bei den Orientalen nicht auf Anerkennung des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis Mariä und der Unfehlbarkeit bestehen, ungerechtfertigt. Prinz Max erklärt vielmehr in seinem Artikel, es lasse sich beweisen, daß diese Dogmen stets von der orientalischen Tradition anerkannt worden seien. Der einzige Fehler des Artikels beruhe darin, daß die Darstellung in einem zu herben Tone abgefaßt sei und die Gefühle der in den orientalischen Angelegenheiten unbewanderten Gläubigen verletzen könnte. Selbstredend sind die Gerüchte von einer Zitation des Prinzen nach Rom, sowie der Indizierung der Zeitschrift erfunden.

Die Sambesimissionen in Gefahr! In Rom ist am 14. Dezember aus Tete nachstehendes Telegramm des P. Hiller S. J. eingetroffen:

„Am Sambesifluß nur Jesuitenmissionen. Ersten Januar sollen alle geschlossen werden. Bitte die Angelegenheit dem internationalen Antisklavereikomitee vorzulegen. Hiller."

Die Missionen befinden sich auf — portugiesischem Gebiete, und die freimaurerischen Machthaber, die bekanntlich nur für „Fortschritt, Kultur und Humanität" wirken, dulden auch in den Negerländern keine Jesuiten, obschon sich diese, wie liberall, so auch gerade am Sambesi, als verdienstvolle Pioniere der Zivilisation mehr als ein Menschenalter hindurch bewährt haben. Selbst die französische Regierung weiß den hohen Wert der zivilisatorischen Tätigkeit der Orden in den Kolonien wohl zu schätzen und huldigt dem Grundsatz, daß der „Antiklericalismus" kein Exportartikel ist!

Rom, 19. Dezember. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht ein Ergebenheitsschreiben des Kardinals Fürsterzbischofs Gruscha von Wien namens des österreichischen Gesamtepiskopats an den Papst gelegentlich des Weihnachtsfestes. Darin wird unter anderem der Wunsch ausgedrückt, daß baldigst der Tag erscheinen möge, an welchem der Heil. Stuhl frei werde von einem Drucke, der ihn selbst an der Ausübung seiner geistlichen Autorität hindere.

Spalato, 19. Dezember. Bischof Nakic ist heute früh infolge eines Herzschlages gestorben. Bischof Philipp Franz Nakic war am 8. Oktober 1837 zu Sinlon geboren, wurde am 29. September 1863 zum Priester geweiht und am 3. Februar 1890 zum Bischof konsekriert.

Maria de victoria.

Historischer Roman vom Bodensee von Franz Wichmann

(Fortsetzung).

„Tot, tot, mein Bruder!"

„Seine Schwester ist's, die Christa."

„Die Arme!" Und jetzt, nachdem das erste Grauen überwunden war, ließ das Mitleid alle vorwärts drängen. Ein solches Schieben, Quetschen, Stoßen und sinnloses Durcheinander entstand, daß Sebastian Braun seine Begleiterin abermals aus den Augen verlor.

Bald hatte sich ein dichterer, unentwirrbarer Knäuel um den Verunglückten gebildet, dessen Augen glasig und gebrochen in den sonnigen Himmel starrten.

Zweifelnde, argwöhnische Stimmen mischten sich in das qualvolle Schluchzen der Schwester, die das blutige Haupt des jungen Fischers auf ihrem Schoße hielt.

„Wie war das möglich? Noch nie ist etwas am Narrenbaum passiert."

„Und er ist doch der beste Kletterer gewesen."

„Hätte sich sicherlich halten können, wenn nicht — "

„Was meint Ihr?"

„Etwas anderes muß es gewesen sein, eine Krankheit muß ihn gepackt haben."

Die Umstehenden starrten den Sprecher an.

„Ihr wollt doch nicht sagen —"

„Nichts will ich sagen, aber seht nur, wie die Glieder geschwollen sind, das Gesicht blaurot ist, der kalte Schweiß steht."

„Wahrhaftig, man könnte glauben, daß —"

„Herr und Heiland, so sieht der schwarze Tod aus", flüsterte entsetzt die Stimme eines alten Weibes.

„Habt Ihr's denn nicht bemerkt, wie's Fieber ihn hat geschüttelt, als er droben hing."

„Ja, ja, grad so hat der Martin Jochen ausgesehen, als ihn damals mitten im Tanze im „Schwarzen Mohren" die Pest hingeworfen hat."

„Der schwarze Tod, die Pest," wie ein Blitzfeuer verbreitete sich das furchtbare Wort. Auch zu dem weinenden Mädchen drang es. Der Selbsterhaltungstrieb war stärker als der Schmerz um den toten Bruder. Von Entsetzen geschüttelt sprang sie auf, daß der Verunglückte hart auf die Steine zurückschlug, und sah mit starren, angstvollen Blicken umher.

„Der Simon war gesund wie nur einer," schrie sie auf, „und wenn's der schwarze Tod ist, so ist er ihm angezaubert mit höllischen Künsten. Ich hab's gehört, für sie ist er hinaus, für die Lucia, aber sie hat's nicht gewollt, drum hat sie's ihm angetan."

Wie eine Bombe schlug die furchtbare Anklage ein.

„Die Lucia, die Hexe, wo ist sie?"

„Keine andere hat's getan."

„Laust um den Doktor Willem," mahnte ein Vernünftiger, „der muß es feststellen, an was der Bauer gestorben ist."

„Den brauchen wir nicht. Wir sehens ja. Verruchtes Gift hat ihn getötet."

„Und von dem grünen Jäger hat sie's bekommen."

„So ist's doch der Fürst von Mammono gewesen."

Mit der teuflischen Salbe bringt sie uns alle in's Verderben."

(Fortsetzung folgt.)

Gestatten Sie gütigst, Ihnen über die Pfarrei Weimar in Thüringen ein paar nackte Tatsachen vorzuführen.

Zur Gemeinde Weimar gehören im Umkreis von 2½ Stunden Bahnfahrt 185 Ortschaften. In 125 Orten sind sündige Katholiken; also eine echte Diaspora. Darin wohnen ca. 2500 ansässige Katholiken; Landwirtschaftliche Arbeiter ca. 1800. Weimar hat eine Missionsschule; sie zählt rund 100 Kinder. Zur Unterhaltung dieser Schule gibt die Stadt keinen roten Pfennig. Kleinstaatverhältnisse! Für den Unterricht sorgte bis vor kurzem 1 Lehrer in einer Stube im Pfarrhaus, einer alten Mühle. Da ordnete die Bischöfliche Behörde den absolut notwendigen Bau einer Schule an. Jetzt haben wir ein Schulhaus mit 2 Sälen, aber auch 10.000 Mk. Bauschulden. Die Gemeinde ist leistungsunfähig; mit Mühe und Not bringt sie die Kultusbeiträge auf. Der Bonifatius-Verein schreibt: „Ihr Gesuch sind wir aus Mangel an Mitteln außer Stande zu berücksichtigen." Bleibt uns da etwas anderes übrig, als uns an die Mildtätigkeit der Katholiken in der Ferne zu wenden?

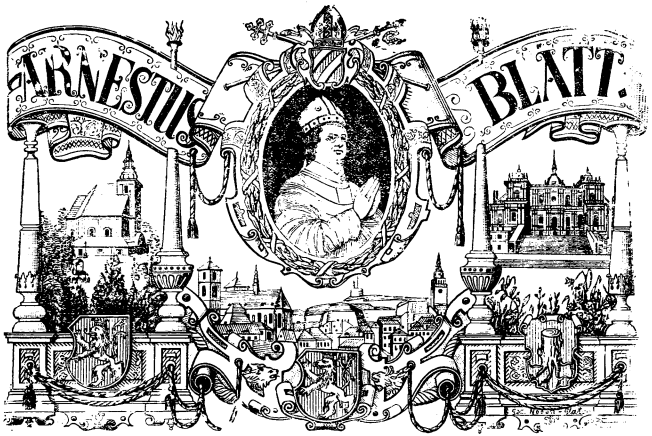
Seien Sie barmherzig und helfen Sie uns, wenn auch mit kleinster Gabe, damit wir die Zinsen und einen geringen Abtrag zahlen können. Das Gotteskind in der Krippe wird es Ihnen reichlich lohnen. Unsere Schulkinder beten für ihre Wohltäter.

W. Breitung, Pfarrer, Weimar i. Thür.

„Selig sind die Barmherzigen."

Bei der Expedition des „Gebirgsboten" gingen an milden Gaben ein:

Für das Antoniuskirchel in Kaiserswalde: Ungen. Oberlangenau 1 Mark.
Für die Kirche in Grunwald: Ungen. 1 Mk.
Für Pfarrer Poniens in Soran: Ungen. 2 Mk.
Für Pfarrer Kismes in Spandau: Ungen. 2 Mk.
Für Pfarrer Steinmann in Stettin: Ungen. 2 Mk.
Für Pfarrer Schlenke in Berlin: Ungen. 2 Mk. E. K. H. 1 Mk.
Fr. Volk, Sachsig 1 Mk.
Für die Korpus Christi-Kirche in Berlin: Ungen. 5 Mk.
Für Missionsvikar Cinte, Luckenau: E. K. H. 1 Mk.
Für Kuratus Langer, Berlin N 58: E. K. H. 1 Mk.
Für Pfarrer Georg Mittia, Demmin: E. K. H. 2 Mk.
Für Pfarrer Schäffering, Dramsfeld: E. K. H. 1 Mk.
Für Pfarrer Bahr, Cüstrin: E. K. H. 1 Mk. Ungen. Oberlangenau 2 Mk.
Für Pfarrer Gabler, St. Ludwig (Elsaß): A. Glatz 1 Mk.
Für Missions-Vikar Gerling, Helbra: Ungen. H. 2 Mk.
Für Rektor Carl, Cronenburg: B. 1,50 Mk.
Für Kuratus Loch, Jossen: B. 1 Mk.
Für Pfarrer Schepping, Zeitz: B. 1 Mk.
Für das Josephsheim in Berlin: Ungen. Mittelwalde 5 Mk.
Für die Antoniuswaisenhäuser in Kärnten: Ungen. Mittelwalde 5 Mk.
Für die Missionen in Indien: Ungen. Mittelwalde 5 Mk.
Für die Sionskirche in Jerusalem: Ungen. Eckersdorf 1,50 Mk.
Für die Josephskirche, Berlin: Ungen. Eckersdorf 1,50 Mk.



Durch Nacht zum Licht.

Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten" Nr. 102/3.

Nr. 51. | Glatz, Sonntag, 25. Dezember 1910. | 12. Jahrgang.

Wochenkalender.

Dezember. Christmonat.

25. Sonntag. **Fest der Geburt unseres Herrn.** (Weihnachten.) Fest 1. Kl. mit Oktave. Anastasia, Mart. † 304.
26. Montag. **Stephanus,** Diakon, Erstmartyrer, † 33, und Gedächtnis aller hl. Martyrer. Fest 2. Kl. mit Oktave.
27. Dienstag. **Johannes,** Apostel und Evangelist, † um d. J. 100. Fest 2. Kl. mit Oktave.
28. Mittwoch. **Fest der unschuldigen Kinder zu Bethlehem.** Fest 2. Kl. m. Oktave.
29. Donnerstag. **Thomas Becket,** Erzbischof von Kanterbury, Mart., † 1170.
30. Freitag. **Sabinus** und Gef., Mart., † 304.
31. Sonnabend. **Silvester,** Papst, † 335. **Melanie,** die Jüngere, Witwe, † 439.

Das hl. Weihnachtsfest.

Erste heilige Messe.

Geburt Jesu. Luk. 2, 1—14. In jenen Tagen ließ der römische Kaiser Augustus den Befehl ausgehen, alle Untertanen des Landes aufzuschreiben. Alle gingen hin, um sich anzugeben, ein jeder in seine Stadt. Joseph und Maria begaben sich nach Bethlehem, der Stadt Davids, weil sie aus dem Geschlecht Davids waren. Sie fanden aber keinen Platz in der Herberge und gingen deshalb zur Stadt hinaus in einen Stall. Als sie daselbst waren, gebar Maria ihren Sohn. Sie wickelte das Kind in Windeln und legte es in eine Krippe. — In derselben Gegend waren Hirten, welche Nachtwache hielten bei ihren Herden. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen, und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie, und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, welche allem Volke zu teil werden wird. Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren worden, welcher ist Christus, der Herr. Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln eingewickelt ist und in einer Krippe liegt." Sogleich war bei dem Engel eine Schar des himmlischen Heeres; sie lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!"

Zweite heilige Messe.

Die Hirten bei der Krippe. Luk. 2, 15—20. Die Hirten aber sprachen zu einander: „Lasset uns nach Bethlehem gehen und sehen, was der Herr uns verkündet hat." Sie gingen eilends und fanden Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie das sahen, fanden sie wahr, was ihnen über dasselbe gesagt worden war. Sie erzählten es, und alle, die es hörten, wunderten sich. Maria aber behielt alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten zurück und lobten und priesen Gott um deswillen, was sie gehört und gesehen hatten.

Dritte heilige Messe.

Und das Wort ist Fleisch geworden. Joh. 1, 1—14. Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe wurde nichts gemacht, was gemacht worden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugnis gäbe von dem Licht, auf daß alle durch ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugnis geben von dem Lichte. Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn gemacht worden; aber die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigentum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingeborenen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

Fest des heiligen Stephanus. (26. Dez.)

Verfolgung der Boten Gottes. Matth. 23, 34—39. In jener Zeit sagte Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern:

Rotationsdruck u. Verlag der Arnestusdruckerei (G. m. b. H.) in Glatz. Für die Redaktion verantwortl. Bruno Clemens Romahn in Glatz.

„Siehe, ich sende zu euch Propheten, Weise und Schriftgelehrte; einige aus ihnen werdet ihr töten und kreuzigen; einige von ihnen werdet ihr geißeln in euren Synagogen und von Stadt zu Stadt verfolgen, damit alles gerechte Blut, das auf Erden vergossen ward, über euch komme, vom Blute des gerechten Abel an bis zum Blute des Zacharias, des Sohnes des Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altare umgebracht habt. Wahrlich, ich sage euch, dies alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten mordest, und steinigest die, welche zu dir gesandt worden! Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel versammelt! Du aber hast nicht gewollt. Siehe, euer Haus wird euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis daß ihr saget: Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!"

Höret die Priester!

Von P. Clemens Maria.

Feierlicher als sonst klingen die Glocken vom Turme in der heiligen Weihnacht. Jubelnd tragen sie die Botschaft durch die Lande: Alleluja, Christ ist uns geboren, Heil ist uns geworden! Alleluja! Kommt, lasset uns anbeten! Lasset uns niederfallen vor dem holdseligen Kindlein in der Krippe! Aber da mitten in den Jubel, mitten in die Freude, man sollte es nicht glauben, daß jemals einer diesem Kinde Feind sein könnte, schallt das Wort des heiligen Evangelisten Johannes: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinigen nahmen ihn nicht auf." Und doch war es so; die Seinigen, sein auserwähltes Volk, wollte vom neugeborenen König der Juden nichts wissen. Und wie ist's heute nach neunzehnhundert Jahren? Er kommt zu den Seinigen, aber viele, sehr viele wollen ihn ebenso wenig kennen.

Nicht mehr in eigener Person wandelt der Heiland unter uns. Er hat seine Kirche gestiftet, daß sie seine Stelle vertrete, und in ihr lebt er und lehrt er fort. Zu ihr hat er gesagt: „Gehet hin und lehret alle Völker," ihr hat er die Wahrheit anvertraut, die alle Menschen zur Seligkeit führen soll. Aber da glaubt gar mancher, die Lehre der Kirche sei veraltet, ihre Diener, die Priester seien, wer weiß, wie rückständig und passen gar nicht mehr in die moderne Welt hinein. Er hat vielleicht vieles gelesen gegen den Glauben, was er nicht zu widerlegen verstand, weil ihm die notwendigen Religionskenntnisse fehlten, oder er hat auch nichts gelesen und betet nur nach, was eine Respektsperson ihm vorgesagt und so kommt er sich nun ungeheuer gelehrt vor; er möchte jetzt die Kirche belehren, sie, der Christus so feierlich die einzige Wahrheit anvertraut hat. Der Priester ist ihm ein Mensch wie jeder andere, er achtet ihn wohl als Menschen, wenn er noch eine anständige Gesinnung hat, aber daß jeder Priester, so unwürdig er dessen auch ist, doch unseren göttlichen Heiland vertritt, daran denkt er nicht mehr. Muß der Priester auftreten, gegen Mißstände reden, die gute Sitte verteidigen, findet er an solchen den größten Widerstand. Sie sind ja klüger, wissen es besser, sie kennen die Welt und verstehen besser, was sich für den einzelnen schickt. Wie kann sich denn der Priester unterstehen, in solche Dinge hineinzureden!

Andere benützen seinen Dienst, wenn sie ihr Gewissen dazu mahnt; sie hören die heilige Messe und gehen zu den heiligen Sakramenten; im übrigen behandeln sie ebenfalls den Priester, wie es auch jeder Andersgläubige tut. Durch ihr schlechtes Beispiel vermindern sie die Achtung anderer vor ihm, schwächen seinen Einfluß und sein Ansehen, das er notwendig haben muß, wenn er Gutes wirken soll.

Es gibt noch eine Klasse von Christen, die an ihrem Seelsorger oder Beichtvater immer etwas auszusetzen haben. Sie verwerfen seine Ratschläge, ja machen sich sogar lustig darüber. Oder sie verletzen das Beichtgeheimnis, erzählen leichtsinnig weiter, was ihnen der Priester in der heiligen Beicht gesagt hat, verurteilen es oder ziehen es ins Lächerliche.

Alle, die so und ähnlich handeln, dürfen nicht von sich behaupten, daß sie den Heiland kennen und ihn aufnehmen. Der Hochmut trennt sie von ihm gänzlich. Schauen wir doch das Jesuskind in der Krippe an! Wie hat es sich verdemütigt und wie ladet es zur Uebung dieser Tugend ein. Verdemütige sich jeder Christ wenigstens so weit, daß er willig das Wort des Priesters in Glaubens- und Sittendingen annimmt. Der Priester fordert dies ja nicht aus Hochmut, Stolz oder Herrschsucht, sondern einzig, weil es zu seiner Berufspflicht gehört, zu wachen und zu mahnen. Er ist im Gewissen gebunden, zu reden. Und wenn er es nicht tut, gilt ihm das Wehe der heiligen Schrift: „Wehe, den stummen Hunden!" Wenn der Priester aber reden muß, haben die Gläubigen die Pflicht, das Wort des Priesters zu beachten. „Wer euch hört, hört mich, und wer euch verachtet, verachtet mich," sagt der göttliche Heiland.

Der Engel Lobgesang vor der Krippe.

Erster Chor:

Quell der Erbarmung, Bronnen der Liebe,
Kindlein voll Demut, sei uns gegrüßt!
König des Weltall's! Urquell der Gnade,
Der sich so reich den Geschöpfen ergießt:
Höchster des Himmels, Herrscher der Erde,
Liegst hier voll Armut, in Windeln gehüllt,
Duldest des zeitlichen Daseins Beschwerde,
Hast die Verheißung des Vaters erfüllt!

Zweiter Chor:

Laßt jauchzend uns preisen
Den Hehren, Allweisen!
Dem Sohne des Heiles tön' himmlischer Sang!
Von nichtigem Bösen
Die Welt zu erlösen,
Will er bezwingen den höllischen Drang,
Durch Leiden und Sterben
Verzeihung erwerben! —
Dir, du Allgüt'ger, sei Ehre und Dank!

Erster Chor:

Sein Lob soll erklingen
Und selig sich schwingen
Zu ewigen Sphären der Gnade empor!

Zweiter Chor:

Es strahlt durch die Nächte
Der finsteren Mächte
Nun endlich ein sonniger Morgen hervor!

Beide Chöre:

Preiset den Herrn, den Schöpfer, Erhalter,
Singt dem erhabenen Lenker der Zeit;
Rühmt ihn, ihr Scharen, den Wunderbaren,
Kündet sein Lieben in Ewigkeit!

Der hl. Karl Borromäus und seine Zeit.

(Von Pater Bonifatius)

IX.

Was den hl Karl am meisten charakterisiert und das durch und durch Praktische dieses „Mannes der Tat" in's hellste Licht stellt, das sind seine Visitationen oder erzbischöflichen Rundreisen. Abgesehen davon, daß das Konzil von Trient die bischöflichen Rundreisen befohlen hatte, damit die Oberhirten den Zustand ihrer Sprengel genau kennen lernten und es ihnen dadurch möglich würde, überall an Ort und Stelle den Gesetzen Nachdruck zu verschaffen und durch eine Erneuerung des religiösen Lebens die vorzüglichsten Hindernisse der genauen Erfüllung der Gesetze zu beseitigen, abgesehen davon erachtete er es für eine der vorzüglichsten Obliegenheiten eines Bischofs, so häufig wie möglich in der Mitte seines ganzen Volkes zu erscheinen. Denn einmal sind bestimmte priesterliche Handlungen, die Erteilung der Firmung, die Einweihung neuer Kirchen u. a. m. ausschließlich ihm vorbehalten. Sodann ist er der ganzen Herde und nicht bloß seiner Hauptstadt als Oberhirt vorgesetzt; alle Gemeinden haben sonach darauf Anspruch, von ihm das Wort des Heiles und die Güter des ewigen Lebens zu empfangen und in sein Vaterherz ihre Wünsche und Sorgen ausschütten zu können. Ferner sind die Priester und Seelsorger seine Gehilfen und Sendboten; er trägt sonach für ihre Hirtentreue mit die Verantwortlichkeit, deren er sich dadurch entledigen muß, daß er sie auch durch sein lebendiges, gegenwärtiges Beispiel zu guten Hirten heranbildet. Als darum der hl. Karl in Mailand selbst die notwendigsten Verbesserungen ins Leben gerufen hatte — denn die Stadt des Bischofs soll in Geistlichkeit und Volk das Vorbild des ganzen Sprengels sein —, so traf er auch schon Anstalten, die einzelnen Teile seiner Diözese zu besuchen. Um auch hierin mit mehr Erfolg wirken zu können, hatte er die Einrichtung getroffen, daß die Erzpriester und Dechanten in den ihnen angewiesenen Bezirken häufige Rundreisen machen und ihm genaue Berichte über den Stand der Verhältnisse erstatten mußten, so daß er in der Regel wohl unterrichtet die einzelnen Pfarreien betrat. Noch mehr: damit die Geistlichkeit um so regere Teilnahme für alles Kirchliche gewinnen möchte, hatte er verordnet, daß allmonatlich in jedem Bezirke eine Kapitelskonferenz gehalten werde, teils um die gemeinschaftlichen Angelegenheiten gemeinschaftlich zu besprechen, teils aber um in schwierigeren Fällen sich mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. Es war für den heiligen Karl immer eine große Erquickung, wenn er, mit der Visitation eines Bezirkes zu Ende gekommen, noch einmal sämtliche Geistliche zu einer kleinen Synode um sich versammeln konnte. Er lebte da wie ein Bruder unter Brüdern, die Herablassung und Freundlichkeit selbst; die Geistlichkeit aber fühlte sich durch solches Zutrauen gehoben, faßte sich ein Herz, alles unbefangen auszusprechen, was ihr auf der Seele lag, und jeder ging neu erquickt und gestärkt frohen Mutes zu seiner Herde. Namentlich aber waren diese Zusammenkünfte für die meisten ungemein lehrreich. Denn der Erzbischof von Mailand hatte eben erst die Stellung des Kardinals Staatssekretärs verlassen, eine Stellung, deren ausgedehnter Geschäftskreis die Bekanntschaft mit allem vermittelte, was für die ganze Kirche von Bedeutung sein konnte, so daß alle Fäden des obersten Kirchenregimentes in seinen Händen zusammengelaufen waren; somit kann man sich ungefähr eine Vorstellung davon machen, wie lehrreich seine Teilnahme an den Pastoralkonferenzen der einzelnen Dekanate sein mußte. Indessen hatte der Erzbischof seinerseits ebenfalls Gelegenheit, manches zu lernen und für seine Verwaltung sich zu Nutzen zu machen, dessen nähere Kenntnis er vermöge seiner seitherigen Verhältnisse nicht gewonnen haben konnte, nämlich die Wissenschaft der Seelsorge in allen ihren Verzweigungen, deren Bedeutsamkeit man sich nur durch die wirkliche Ausübung und durch den Umgang mit erfahrenen Hirten und Vätern des Volkes inne wird. Die Gesetze, Verordnungen und Hirtenbriefe des hl. Karl sind ein Beweis dafür, daß er nicht bloß ein Kirchenfürst, sondern im buchstäblichen Sinne des Wortes ein Seelsorger war und von Seelsorgern die Seelsorge erlernt hatte.

Der hl. Karl wählte sich zu seinen Visitationen vornehmlich solche Jahreszeiten, in denen er nicht durch kirchliche Festlichkeiten an seine Hauptstadt gebunden war, meistens die heißen Sommertage, an denen andere kaum die leichteren häuslichen Arbeiten vornehmen mochten. Sein Gefolge beschränkte sich auf das unentbehrlichste Personal. Bei guten Wegen machte er seine Reisen zu Pferd, bei schlechten zu Fuß, einen Pilgerstab in der Hand; in den unwirtsamsten Gegenden trug er selbst sein Gepäck. Wo es am schauerlichsten war — denn sein Sprengel reichte in die Schweiz hinein bis in die Nähe vom St. Gotthard —, sah er sich genötigt, Schuhe anzuziehen, in welche spitze Eisen eingefügt waren, damit er nicht ausgleiten und in Abgründe stürzen möchte; an manchen Stellen reichten die Füße allein nicht aus, er mußte sich auch noch der Hände zum Gehen bedienen, um mit größerer Sicherheit durchzukommen. Gerade bei solchen Gelegenheiten, die wahrhaftig keine Lustpartien zu nennen waren, bewahrte er die unverwüstlichste Heiterkeit und war häufig genötigt, sein Gefolge zu ermutigen. Einmal, es war in einer schauerlichen Gebirgsgegend, hatte er die Absicht, noch einige entfernt liegende Häuser zu besuchen, um den Bewohnern derselben den Trost der Religion zu überbringen. Seine Begleiter waren mutlos. Da mietete er sich einen Bauer als Wegweiser und schritt froher Dinge vorwärts. Sie kommen an einen brausenden Gießbach, der von dem Regen angeschwollen ist und durchaus übersetzt werden muß. Schnell entschlossen ladet der Bauersmann den Erzbischof auf seinen Rücken, um ihn an das jenseitige Ufer zu bringen. Bald in der Mitte der Flut angekommen, gerät der Arme plötzlich in Angst, entledigt sich seiner Bürde, gewinnt das Ufer wieder und sucht das Weite, unbekümmert darum, was inzwischen seinem Mietsherrn widerfahren möge. Dieser arbeitet sich wieder ans Ufer zurück und kommt ganz durchnäßt in eine Bauernhütte, wo er seinen untreuen Führer findet und ihm auf die herzlichste Weise seine Verzeihung ausdrückt. Wo immer eine Visitation gehalten werden sollte, ließ er durch mehrere Priester zuvor das Volk darauf vorbereiten. In der Gemeinde angekommen, besuchte er zuerst die Kirche, hielt eine Anrede an die Versammelten und erteilte ihnen den Segen. Hierauf nahm er seine Wohnung beim Pfarrer, selbst wenn die Verhältnisse so beschränkt waren, daß man ihm nicht einmal ein ordentliches Nachtlager bieten konnte. Gerade in solchen Fällen gewahrte man bei ihm die größte Heiterkeit. Damit keiner versucht würde, ungewöhnlichen Aufwand zu machen, bestellte er zum voraus die Gerichte, die man ihm vorsetzen sollte; es waren immer solche, die auch beim niedersten Volk in den ärmsten Gegenden zu treffen sind. Häufig begnügte er sich mit Wasser und Brot, speiste aber alsdann auf seinem Zimmer allein, damit die anderen nicht wähnen möchten, sie müßten sich auch hierin nach seinem Beispiele richten. Oft verging ein voller Tag, ehe sich Gelegenheit bot, etwas Nahrung zu sich zu nehmen. Stellten sich Ruhepunkte ein und waren alle Geschäfte erledigt, so leistete die Handbibliothek, die er überallhin mit sich führte, vortreffliche Gesellschaft.

Historisch bedeutsam ist die Visitation des hl. Karl in dem Schweizerbezirke vom Jahre 1570 geworden, weil infolge derselben mehrere für die ganze katholische Schweiz höchst wichtige Einrichtungen ins Leben traten. Nicht nur die Katholiken, auch die Protestanten begrüßten den „heiligen Bischof" auf das freudigste. Bei der Tagsatzung veranlaßte er später den Beschluß, daß in katholischen Bezirken keine akatholischen Schullehrer angestellt, akatholische Beamte nicht zur Entscheidung in Religionsangelegenheiten ermächtigt, der katholischen Kirche der Schutz der Staatsgewalt nicht entzogen werden solle. Durch Karls Verwenden wurde von Gregor XIII. der erste Nuntius für die Schweiz als Stützpunkt für die dort so sehr bedrängte katholische Kirche bestellt. Auch die Einführung der Jesuiten in Freiburg und Luzern ist das Werk des hl. Karl. In Graubünden, wo er einen beklagenswerten Verfall der Religion, Zucht und Ordnung antraf, gelang es ihm als apostolischen Bevollmächtigten 1583 durch das Imponierende seiner Persönlichkeit, durch Predigen und reichliches Almosen zu bewirken, daß die Leute, die in ihre Hände gekommenen irreligiösen Schriften auf Haufen warfen und verbrannten, und dafür die guten Bücher, die ihnen aus Mailand zugesendet wurden, begierig lasen. Um aber den traurigen Verhältnissen der katholischen Kirche in der Schweiz eine wirksame Abhilfe zu bereiten, errichtete der hl. Karl in seiner Bischofsstadt ein helvetisches Kollegium, mit der Bestimmung, hoffnungsvolle junge Schweizer aufzunehmen, dieselben für den Kirchendienst vollkommen auszubilden und sie dann als Priester in ihre Heimat zurückzusenden, aber auch hier noch so lange für ihren Unterhalt zu sorgen, bis sie eine Pfründe erlangt haben würden. Die innere Leitung des Hauses übernahm die Kongregation der Oblaten; den Unterricht der Zöglinge besorgten die Jesuiten; die weltlichen Angelegenheiten ruhten in den Händen eines Verwaltungsrates von sechs erprobten Geistlichen, welche dem Erzbischof Rechnung stellten. Aus dieser Pflanzschule sind in der nächsten Zeit die meisten Seelsorger der Schweiz hervorgegangen. Die Fortschritte der Reformation nahmen ein Ende; manche Gegenden wurden wieder vollständig für den Glauben der Väter gewonnen. Was Wunder, daß in der katholischen Schweiz, auch in ihren deutschen Kantonen, der Name des hl. Karl Borromäus neben jenem des seligen Nikolaus von der Flüe und des heiligen Franz von Sales bis auf diese Stunde mit Verehrung genannt wird!

Gegenwärtig pflegen die Eltern in der Begleitung Hans, erklären ihr nun die ein monatlich Lehrunterlaßes Bestimmt.

Und Zwiefach an diesem Bemühungsbrennen Kinn ein Gerüchte — einmal Dunstbrot ein Hans das andere: ihr mit Hand gewordenen Wäschel Hemden — Wäschen Hemden — wie Gerüchte Gottin. Ich unterer Armen Ihnen Hans Hans Hans

Unterhaltungs-Blatt

23. Dezember. zu Nr. 102 3 des „Gebirgsboten.“ 1910.

In den Brandungen des Lebens.

Originalroman von Heinrich Tiaden.

(16) (Nachdruck verboten.)

O diese Angst — diese entsetzliche verzehrende Angst vor einer Gefahr, die sie gespensterhaft auf sich zukriechen sah, aus dunklen Nebeln heraus — furchtbar drohend, in undeutlicher und darum doppelt unheimlicher Gestalt. Aus den düsteren Winkeln des einsamen öden Gemaches glotzten Augen auf sie. Hände, dürre, knochige bleiche Hände, mit langen scharfen Krallen reckten sich ihr entgegen.

Ihre Zähne begannen zu klappern. Mit äußerster Willensanstrengung raffte sie sich auf. Sie wollte denken. Sie vermochte es nicht. Es war ihr, als hörte sie leise Geräusche — schleichende Schritte. Scheu blickte sie zur Decke empor. Rieselte dort nicht feiner Staub, aufgewirbelt durch die leisen Fußtritte über der Decke, aus den schmalen Ritzen des schadhaften Plafonds?

Sie wollte nichts mehr sehen und hören — sie schloß ihre Augen und zog die Kapuze ihres Mantels über den Kopf.

Doch das war nun noch schrecklicher. Nun nahmen die Schrecknisse um sie her deutliche Gestalten an — Gestalten, wie sie ihre von wahnsinniger Furcht aufgehetzte Phantasie vor ihre Seele stellte. Und sie fragte sich: Waren das schon die Folgen der Sünde, die zu begehen sie im Begriff war?

Irgendwo in dem großen düsteren Hause polterte etwas. Ein Stürzen. Ein Klirren. Schwere Schritte dröhnten. Eine Stimme, die sie beim Namen rief. Und da — eine Hand griff an sie — das war keine Täuschung, deutlich fühlte sie den harten Griff.

Mit einem heiseren Aufschrei riß sie die Kapuze herunter und taumelte empor. Sie stand vor Gringoire, der sie erstaunt und mit unzufriedenem Gesicht fixierte.

„Kind, was machen Sie denn? Sie werden sich noch zeitig genug zu Grunde richten durch die Erregung, in die sie sich selbst hineinjagen. Haben Sie immer noch nicht gelernt, mir zu vertrauen? Ist Ihnen, seit Sie unter meinem Schutze stehen, irgend etwas Böses widerfahren?“

„Nein,“ hauchte sie bebend, „Sie waren sehr gut zu mir.“

„Also vertrauen Sie mir auch ferner und bemühen Sie sich, in allen Lagen Ihre Fassung zu bewahren. Ich gebe Ihnen mein heiliges Ehrenwort, daß Ihnen nichts Uebles widerfährt, so lange Sie sich mir anvertrauen.“

Das waren Worte, mit fester Stimme und tiefem Ernst gesprochen. Sie blickte ihn an und — merkwürdig, wie stark der Einfluß dieses Mannes auf ihr Seelenleben war — sie wurde ruhiger.

„Kommen Sie nun,“ sprach Gringoire, bot ihr seinen Arm und führte sie abermals eine Treppe empor, in den zweiten Stock. Hier stieß er eine breite Flügeltür auf. Ein sehr großes Zimmer, mehr ein kleiner Saal, lag vor den Blicken Mariens.

Mit weit offenen Augen starrte sie in den Raum, in dem dichte Finsternis herrschte. Nirgendwo waren Fenster zu erblicken. Schwarz behangen waren die Wände. Die Decke hing in tiefer Dunkelheit — war sie hoch oder tief? — es war nicht zu erkennen.

Wand und überließ es Marie, den gewaltigen Sturm in ihrer Seele zu überwinden.

Endlich ließ sie ihre Hände sinken und richtete sich langsam auf.

„Lassen Sie mich jetzt zu meinen Großeltern zurückkehren,“ sprach sie flehend.

Gringoire wandte sich langsam zu ihr um.

„Haben Sie mir sonst nichts zu sagen?“

„Doch,“ entgegnete sie mit hastigem Aufblicken, „meinen innigsten Dank — — aber — o, ich fühle — es war Sünde!“

Er zwang sie mit einer Gebärde zum Schweigen.

„Davon nichts,“ rief er rauh. „Sie haben gehört, daß Ihre Eltern bezüglich Ihrer Zukunft einen Wunsch hegen —“

Ein heftiger Tränenstrom entstürzte den Augen Mariens.

„O, meine armen Eltern!“

„Wollen Sie überlegen, wie Sie sich zu dem Wunsch der Verstorbenen stellen?“

„Darf ich das überlegen? Muß ich nicht blindlings tun, was sie wünschen?“

Mit angstvoller Frage hingen ihre Augen an seinen Lippen.

„Darin darf und will ich Ihnen nicht raten. Die Beantwortung dieser Frage muß ich Ihrem kindlichen Gefühl überlassen.“

Marie blickte stumm in ihren Schoß. Plötzlich schoß eine brennende Röte in ihr Antlitz —

„Aber Sie — Doktor —“

Der hob seinen Blick — ihre Augen begegneten sich. Sekundenlang blickten sie sich schweigend an. Dann streckte er ihr seine Hand entgegen.

„Geben Sie mir Ihre Hand, Marie, und hören Sie, was ich Ihnen sage. Ich weiß, welcher Gedanke Ihnen eben kam. Sie dachten daran, welche Empfindungen der Wunsch Ihrer teuren Eltern in meiner Seele auslöste. Mit wenigen Worten will ich Ihnen das sagen. Wenn Sie mit ruhigem Herzen und mit der Hoffnung, daß das Leben an meiner Seite Ihnen nicht allzu schwer sein würde, Ihre Hand in die meinige legen können — für das ganze Leben —, nun, so tun Sie es ohne Bedenken in Bezug auf mich.“

Und nach einigen Sekunden des Schweigens fuhr er fort, indem er ihre schlanke weiche Hand zwischen seinen Fingern drückte:

„Ich bin ein ernster Mann, der im Leben noch nicht viel Glück genossen hat. Ich habe aber die feste Ueberzeugung, daß Sie an meiner Seite sein würden wie ein Lichtstrahl, der erhellend in das Dunkel meiner Seele fiele.“

Sie blickte unter Tränen zu ihm auf.

„O, Herr Doktor, Sie waren stets so gut zu mir. Wenn es denn auch Ihr Wunsch ist, nun — dann bin ich gern bereit. Aber, nicht wahr, die Vermählung wird in Düsseldorf bei meinen Großeltern stattfinden?“

Gringoire lächelte und strich leise mit seiner Hand über ihren Scheitel.

„Darüber werden wir noch reden, mein liebes Kind. Sieh, ich bin ein Mensch, der nichts halb tut. Ich halte ein Verlöbnis für eine sehr ernste Sache. Es mag schwerfällig und übertrieben von mir sein, aber — ich stehe vor unserem heutigen Bündnis wie vor einem gewaltigen seelischen Ereignis — so groß, daß ich unsere Zukunft durch einen Eid mit einander verknüpfen möchte, noch ehe der Priester ihn von uns fordert. Ich schwöre Dir, meiner verlobten Braut, daß ich Dich zu meinem Weibe nehmen will, sobald die Verhältnisse es gestatten. Du dagegen schwöre mir im Andenken an Deine teuren verstorbenen Eltern, keinem anderen Manne Deine Hand zu reichen — ich sei denn nicht mehr unter den Lebenden.“

Sie hob ihre sanften tränenschimmernden Augen zu ihm empor. Heißes Flehen stand in den tiefen blauen Augen — ein Flehen um Güte, um liebevolle Nachsicht und freundliches Eingehen auf ihres Herzens weiche Empfindungen.

Ach, ihr sanfter Blick prallte an der kristallenen Härte seines Herzens ohne Wirkung ab. Die stumme Bitte pochte vergebens an das Tor dieser Seele, die nichts wußte von Liebe und Güte, — die mit harten Worten die herbe Lehre vom Egoismus predigt und grausam über die Menschen hinwegschritt, die ihren Zwecken dienstbar gewesen.

Fühlte Marie, daß sie vergebens bat? Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. Sie senkte den Kopf.

„Ja, ich schwöre es,“ zitterte es leise von ihren Lippen.

Wilder Triumph leuchtete in den Augen Gringoires. Er dachte in diesem Augenblick an den alten Kommerzienrat Ritter und an den Augenblick, wo dieser einer halbverhüllten Werbung um die Hand Mariens in deutlichster Weise aus dem Wege gegangen war. Nun aber hatte er, der Abgewiesene, alle Trümpfe in Händen, er wollte sie ausspielen und bei Gott! — der stolze Patrizier sollte sein verirrenes Spiel nicht zu billig bezahlen!

Er beugte sich zu Marie hinab und berührte mit seinen Lippen leise ihre Stirne.

„Nun also bist Du meine Braut,“ sprach er lächelnd. „Du wirst Dich an den Gedanken gewöhnen müssen.“

Ein Zittern lief über ihren Leib, als sein Mund sie berührte. Ihr Gesicht wurde weiß bis in die Lippen hinein. Doch ihre Augen hielten diesmal ruhig seinem durchdringenden Blick Stand.

„O ja, ich will mich gerne an den Gedanken gewöhnen, Ihre Braut zu sein,“ sprach sie mit schüchternem Lächeln. „Doch Sie müssen jetzt noch Geduld mit mir haben.“

„Ich weiß das, liebes Kind. Du wirst mich stets allen Deinen erfüllbaren Wünschen geneigt finden. Nun aber kehre mit mir in das Haus der Frau Fauchon Marnach zurück. Morgen werden wir dann über das Weitere reden.“

„Und wann reisen wir nach Düsseldorf?“ fragte Marie schüchtern.

„Morgen werden wir über alles Weitere reden,“ wiederholte Gringoire lächelnd, doch in einem Tone, der dem jungen Mädchen jedes weitere Wort auf den Lippen erstarren machte.

Die Rückfahrt war ebenso schweigsam als die Hinfahrt. Eine Stunde später saß Marie wieder an dem Fenster ihres Stübchens und blickte in die Sonne, die blutigrot hinter dem Hügel Montmartres unterging.

Wieder war sie allein — allein mit ihrer Qual, ihrer Sehnsucht, ihrer Verwirrung. Was sie gequält hatte, das war nicht von ihr gewichen. Ihre Sehnsucht war noch unendlich größer geworden. Und die Verwirrung in ihrer Seele — ach, die war durch die Ereignisse dieses Nachmittags noch erhöht worden. Zu den Qualen der Angst und der heißen Sehnsucht nach den Großeltern waren nun noch die des Gewissens gekommen. Dieses sprach in ihrer Seele mit lauter eindringlicher Stimme von einer großen Sünde. Wenn sie in ihrer Betrübnis und Verwirrung sich auch keine Rechenschaft über die Art und Größe ihres Unrechts zu geben vermochte, so wurde sie doch von dem starken Gefühl beherrscht, daß sie in Zukunft nicht mehr so unbefangen wie früher dem Vater aller Dinge all ihren Kummer, all ihre kleinen Freuden und Hoffnungen anvertrauen könne.

So diente ihr das, was seit langem das Ziel all ihrer Wünsche war, das Wiedersehen mit ihren Eltern, keineswegs zum Frieden ihrer Seele. Dieses Wiedersehen hatte sie sich ganz anders vorgestellt, so kindlich und unbefangen. Das Zeremoniell des Vorganges, die Erscheinungen selbst, und alles, was mit der

mich viel höher als der Ruhm des ehrenvollsten Kampfes. In diesem Sinne bedauere ich, wenn Sie sich unseren Feinden anschließen werden.“

„Und Sie, Herr Lemaire, haben in Wahrheit Ihre Persönlichkeit so fest mit Ihrer Sache verbunden, daß Sie unter einer Niederlage der Kirche persönlich leiden würden?“

Lemaire schwieg einen Augenblick. Ein eigenes Leuchten entstand in seinen Augen.

„Wenn diese Frage wirklich einem Zweifel an meiner Aufrichtigkeit entspringt, und nicht etwa einer Absicht, mich zu verletzen, so kann ich nur annehmen, daß Ihnen für jedes heroische Gefühl, für jede große treue Hingabe an irgend eine Sache, die außerhalb Ihres rein persönlichen Interesses steht, jedes Verständnis mangelt.“

„Hören Sie, mein werter Herr, Sie werden unangenehm deutlich.“

„Ich darf zum Beispiel vermuten, daß Sie nicht imstande sind zu beurteilen, wie sehr ich unter dem meinem Namen und meinem Blatt zugefügten Streich leide.“

„O im Gegenteil, das vermag ich Ihnen sehr leicht nachzufühlen,“ entgegnete Basly mit einem boshaften Lächeln. „In diesem Fall steht ja Ihre wirtschaftliche Existenz in Frage. Apropos, wie steht's mit der Angelegenheit?“

„Ich bin auf dem Wege zu meinem Kollegen Guilbert.“

„Haben Sie den Verfasser des Artikels ermittelt?“

„Nein. Die Affäre liegt noch im vollkommensten Dunkel. Sehen Sie doch das corpus delicti einmal an.“

Lemaire knöpfte seinen Gehrock auf und zog ein zusammengefaltetes Schriftstück aus der Tasche.

Basly nahm das Papier und drehte es in der Hand umher.

Er hatte am Morgen der Debatte über den Artikel sehr eifrig zugehört, doch war es ihm nicht eingefallen zu sagen, daß er mit jenem in dem Artikel genannten Kammermitglied Crieur sehr genau bekannt war. Ebenso wenig hatte er zu erkennen gegeben, daß er über den Herrn Lemaire gespielten Streich seine eigenen Gedanken und Vermutungen hatte.

Das Manuskript war mit der Maschine geschrieben, bot also in dieser Beziehung gar keine Anhaltspunkte. Dennoch untersuchte Basly das Papier mit der größten Aufmerksamkeit.

Als er Lemaire das Blatt zurückgab, spielte ein eigenes Lächeln um seine Mundwinkel.

„Nun, was halten Sie von der Sache? Mir scheint, Sie haben eine Vermutung?“

Basly schüttelte den Kopf.

„Durchaus nicht, Herr Doktor.“

„Ich gäbe viel darum, wenn ich ermitteln könnte, wer mir diesen Streich gespielt hat.“

Basly blickte Lemaire an und sah, daß dieser ihn scharf fixierte. Da lachte er laut auf.

„Ach, Verehrtester, ich würde Ihnen meine Wissenschaft mit Vergnügen gratis verzapfen — wenn ich welche zu verzapfen hätte. Sie können mir glauben, daß ich nichts weiß.“

Die Brauen Lemaires zogen sich finster zusammen. Er nickte kurz und steckte das Papier wieder in die Tasche.

„Sie haben auch in der Druckerei nichts ermittelt?“

Rotationsdruck und Verlag der Arnestus-Druckerei (G. m. b. H.) in Glatz.
Für die Redaktion verantwortlich: Bruno Clemens Romahn in Glatz.